



JOHN H. REID III.

Kursus der praktischen Pflanzen-Alchemie

Titel der englischen Originalausgabe:
John Reid
Course on Practical Alchemy
©John H. Reid III.
Mount Vernon, New York

Für diese deutsche Übersetzung:
©Verlag Rita Ruther
Edition γαα, 1999
10245 Berlin

Alle Rechte vorbehalten,
jegliche Wiedergabe, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung des Verlages.

Übersetzung und Satz: Verlag Rita Ruther
Titelbild: Nach einer Zeichnung aus Al-Razi
„Opera Medicinalis“, Krakau, 14. Jhd.
Handkoloriert von Adam McLean



INHALTSVERZEICHNIS

WIDMUNG UND QUELLENANGABE	4
VORWORT ZUR ERSTEN ENGLISCHEN AUSGABE	6
VORWORT ZUR ZWEITEN ENGLISCHEN AUFLAGE	9
VORWORT ZUR ERSTEN DEUTSCHEN AUFLAGE	11
EINFÜHRUNG	13
THEORIE	
I. DIE PHILOSOPHIE DER ALCHEMIE	17
II. DIE DREI GRUNDPRINZIPIEN	19
III. DIE VIER ALCHEMISTISCHEN ELEMENTE	29
IV. DER HIMMEL	33
V. ABSCHLIESSENDE BEMERKUNGEN ZUM THEORETISCHEN TEIL	42
PRAKTIK	
I. BENÖTIGTE LABORAUSTRÜSTUNG	45
II. DIE HERSTELLUNG VON SPAGYRISCHEN KRÄUTERAUSZÜGEN	50
III. DIE HERSTELLUNG VON SPAGYRISCHEN KRÄUTERTINKTUREN	54
IV. DIE HERSTELLUNG VON SPAGYRISCHEN KRÄUTERESSENZEN	59
V. DER ALKAHEST DES PFLANZENREICHES	64
VI. DAS ÖL DES ROSENQUARZES, EXTRAHIERT MIT DEM ALKAHEST DES PFLANZENREICHES	67
VII. DIE HERSTELLUNG EINES SPAGYRISCHEN PFLANZENSTEINS	69
VIII. DIE ZUBEREITUNG DES ARCHAEUS VON WASSER	72
IX. DAS MINOR OPUS IN WORT UND BILD	76
X. ALCHEMISTISCHE GNOSIS	113
XI. ALCHEMISTISCHE MEDIZINEN DER SEELE UND DEREN ANWENDUNG	118
XII. DIE ENERGIE DER NATUR	121
XIII. KRISTALLSTRUKTUREN ALS QUELLEN DER NATURENERGIE	124
XIV. KRÄUTER UND KRISTALLE	127
XV. RITUAL UND MEDITATION	131
SCHLUSSWORT	136
VERBA SECRETORUM HERMETIS – TABULA SMARAGDINA	138
BIBLIOGRAPHIE & LESELISTE	140

WIDMUNG UND QUELLENANGABE

Dieses Buch ist meiner lieben Nicholeine gewidmet. Ihre Liebe und ihre Unterstützung haben mir in den dunkelsten Zeiten des Selbstzweifels und der Furcht Halt gegeben.

Zuerst muß ich der göttlichen Vorsehung dafür danken, dass ich in meinem Streben Erfolg hatte. Ich hatte nie das Glück, Kurse in der *Paracelsus Research Society* oder dem *Paracelsus College* zu besuchen. Den größten Teil meiner alchemistischen Ausbildung erfuhr ich durch die göttliche Offenbarung. Die göttliche Vorsehung wählt oft eine andere Art der Hilfe und der Erläuterung. In dieser Hinsicht danke ich all jenen, die mir beim Schreiben dieses Buches geholfen haben. Wenn mein Vater mir nicht erlaubt hätte, seinen Computer zu benutzen oder mir einen Raum für ein Laboratorium zur Verfügung gestellt hätte, wäre dieses Buch niemals geschrieben worden. Meiner Mutter gebührt besonderer Dank: ihre Gefriertruhe war immer mit großen Essigbehältern belegt. Auch wurde, wenn die Versuche mißlingen, das Haus regelmäßig mit dem Geruch verbrannter Kräuter erfüllt. Ihre Liebe, ihre Geduld und ihre moralische Unterstützung über die letzten Jahre hinweg waren unschätzbar. Auch Dank allen jenen Kunden der *Magnum Opus Inc.*, die mich anspornten das niederzuschreiben, was ich versprochen hatte zu veröffentlichen.

Spezielle Erwähnung gebührt noch einigen anderen Menschen. Ein tiefempfundener Dank geht an Hans W. Nintzel, der bei meinen vielen Telefonanrufen in meiner Anfangszeit der Alchemie geduldig blieb; an Russell House, der mir half bei der Arbeit einen klaren Kopf zu behalten und mir einige sehr wertvolle Hinweise zur mineralischen Alchemie gab; an Henry Hintz, der stundenlang mit mir über die Alchemie und ihre Theorie sprach; J. D. Holmes und Tal Houghton, die mir oft halfen ein wichtiges Buch zu beschaffen; an Canon M. Labrie, der das Manuskript der zweiten Auflage ediert hat.

Viel Arbeit bedurfte es, die Fotografien in diesem Buch vorzubereiten. In diesem Zusammenhang möchte ich mich für die Kunstfertigkeit der Everett

Studios bedanken, die so emsig an diesem Projekt mitwirkten, ganz besonders Steve Sundlof und Mary Bedell.

Zuletzt muß ich Frater Albertus und Manfred M. Junius für ihre Bücher danken, so wie auch A. Cockren, Basil Valentine, Eirenaeus Philalethes, Paracelsus und all den anderen Philosophen, die uns ihre Arbeiten hinterließen, damit wir sie studieren und aus ihnen lernen.

VORWORT ZUR ERSTEN ENGLISCHEN AUSGABE

In diesem Zeitalter können wir nichts anderes, als Respekt verspüren vor der immer weiter fortschreitenden Welle von Entdeckungen. Jeder, der alt genug ist, diese Worte zu lesen, hat gesehen, wie die einstmalig modernen Technologien und Ideologien in den darauffolgenden Generationen durch neue Erfindungen, Philosophien und Bewegungen ersetzt wurden. Sieht man sich die großartigen Entwicklungen im Bereich der Computertechnik, der globalen Kommunikationsnetze und der Weltraumforschung an, so findet man schnell heraus, wie gierig wir konsumieren und die neuen Technologien als selbstverständlich hinnehmen.

Bei einem geselligen Beisammensein können wir beobachten, wie sich die Augenbrauen heben und ein verzücktes Gemurmel anhebt, wenn der meistgefeiertste Physiker unserer Zeit dem Gast vorgestellt wird. Jedoch würde er vom Partybesucher nur allzubald recht wenig Ehrfurcht ernten, wenn seine Entdeckungen in einem früheren Jahrzehnt geschahen. Jede Ankündigung innovativer Technologie hat ihren Moment im Rampenlicht und wird mit bedeutsamer Aufregung begrüßt. Doch nur einen Augenblick später wird sie von der Gesellschaft mit einem grenzenlosen Appetit auf mehr und schmackhaftere Freuden assimiliert.

Stellen wir uns vor, dass sie der nächste Gast sind, der die Pflichtrunde macht, um den kleinen Gruppen der Gäste auf unserer Party vorgestellt zu werden. Sie werden dem Gastgeber und der Gastgeberin als Alchemist vorgestellt. Bestimmt wäre es recht interessant, deren Reaktion zu beobachten. Vielleicht würde die Gastgeberin nervös lächeln und ihre ausgestreckte Hand ergreifen, um leise zu fragen: „Habe ich recht verstanden? Sie sind ein Alchemist?“ Mit geübtem Takt wird der Gastgeber sie einschätzen und nach einem Anzeichen von Trunkenheit oder schlimmerem Ausschau halten. „Wie außerordentlich interessant! Haben sie schon Gold gemacht? Wenn es ihnen gelungen ist, dann habe ich da einige Anlagemöglichkeiten für sie, die...“. Es ist sehr wahrscheinlich, dass es im Raum sehr still werden würde in Erwartung Ihrer Antwort.

Ich kenne viele Studenten und Praktiker der Alchemie. Sie gehören nicht zu der Art von Leuten, die allgemein viel Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Unter ihnen sind Hausfrauen, ein Psychologe, ein Testpilot im Ruhestand, Leiter von Produktionsbetrieben, Musiker, Buchhalter, Chirurgen, Krankenschwestern, Computerprogrammierer, Stahlarbeiter, Astrologen und ein Chemiker. Sie stammen aus allen Schichten und doch unterhalten sie in ihren Kellern oder in einer Ecke ihrer Garage ein Labor, das in unserem Jahrhundert recht deplaziert wirken muss. Wir sprechen von Männern und Frauen aus allen Altersgruppen, die Laboralchemie praktizieren. Wir reden nicht über einige liebenswerte Exzentriker, die unsere Toleranz verdienen, sondern über ernsthafte Studenten einer uralten Tradition.

Die Zauberei unserer heutigen Technik hat ein Niveau erreicht, das wahrhaft erstaunlich ist. Sie ist in der Hauptsache der Auswuchs einer im allgemeinen materialistischen Wissenschaft – einer herzlosen Wissenschaft, gequält von jener Art scheinbarer Tüchtigkeit, die nur in Übertragungsraten von Gigabyte pro Sekunde gemessen wird und die nicht gewillt scheint, nur ein Zehntel dieser Energie für das spirituelle Wohl der Menschheit aufzuwenden.

Es hat über lange Zeit hinweg jene Traditionen gegeben, die sich eines umfassenderen oder holistischen Ansatzes zur Entwicklung der Technologie annahmen. In solchen Traditionen gibt es eine grundlegende Anerkennung des Menschen und der gesamten Schöpfung, sowohl materiell als auch immateriell. Der Wissenschaftler und der religiöse Mensch waren versöhnt. Und die Anhänger solcher Traditionen anerkannten, dass der Bedarf bestand, sich mit beidem zu befassen, sowohl mit dem Spirituellen als auch mit dem Weltlichen, denn sie betrachteten die endlose Vielfalt der Schöpfung als Ausdruck des Absoluten.

Vielleicht erscheint es natürlich, dass es eine Trennung gibt zwischen den anspruchsvollen Disziplinen der komplizierten Wissenschaften und dem frommen Weg, welcher der Kontemplation der Natur des Seins geweiht ist. Es gibt viele, die danach streben, eine Einheit dieser beiden ungleichen Wege zu erreichen. Wenn einer dieser Zweige der menschlichen Aktivität irgend etwas Langanhaltendes produzieren soll, dann müssen sie es gemeinsam tun – die beiden müssen eins werden. Im Zeitalter technischer Adepten, in der wir der globalen Gemeinschaft gewahr werden, müssen wir nach einer dementsprechenden Evolution des Bewußtseins streben. Wir müssen danach streben, an der Evolution der Menschheit

teilzuhaben. Das ist es, wonach jeder aufrichtige Student der Alchemie strebt.

John Reid hat sich erlaubt, als Alchemist vorgestellt zu werden und hat ihnen seine Hand gereicht. Sie haben nun die Möglichkeit, alles als einen Witz abzutun. Vielleicht nehmen sie an, dass es ein verborgenes finanzielles System, eine Anleitung zum Goldmachen oder eine medizinische Quacksalberei gibt, die hier vorgestellt werden sollen. Sicher sind andere jahrhundertlang auf gerade diese Art des Pseudoalchemisten gestoßen. Dieses Buch entstand aus dem Kompost jahrelanger härtester Prüfungen und Tests, schlafloser Nächte, finanzieller Risiken, mißlungener Versuche und aus aufrichtigen Gebeten. Die Standhaftigkeit und das Durchhaltevermögen, die es verlangt zu sehen, was andere nicht besitzen, sind monumental. John ist hauptsächlich Autodidakt. Und dies macht seine Leistungen um so wunderbarer. Dies bedeutet auch, dass seine Arbeit originelle Qualitäten besitzt und Originalität zieht oft die Kritik jener an, die sich zum Dogmatismus hingezogen fühlen.

Ich ziehe es vor, über dieses Buch und die Einstellung des Autor eine andere Meinung zu haben. So als ob dieses Buch ein kleines Fenster wäre, gerade außerhalb der Reichweite, das einige Strahlen des Morgenlichts in einem ansonsten unbeleuchteten Raum erhellt. Selbst wenn wir nur passiv dasitzen und das Licht genießen, dient es einem Zweck. Einige, für die das Unbekannte verlockend ist, könnten nicht still sitzenbleiben. Sie würden schließlich eine Leiter finden, auf der sie hinaufstiegen, so dass sie die Schönheit dort draußen sehen könnten. Während einige diese persönliche Anstrengung auf sich nehmen und den wundersamen Ausblick genießen, begeben sich in jedem Zeitalter nur einige wenige auf die Suche nach der Tür. Es sind diejenigen, für die der Duft der Natur ein unvergleichliches Elixier darstellt. Jene die das Tor suchen, werden den Schatz erblicken.

*Russell House, 1. August 1992
Winfield, IL*

VORWORT ZUR ZWEITEN ENGLISCHEN AUFLAGE

Werter Leser!

In ihren Händen halten sie einen kleinen Schatz. Denn in diesem Buch werden viele der Geheimnisse der Natur klar und deutlich dargelegt. Sie können sich wirklich glücklich schätzen, denn dieses Buch offenbart alchemistische Methoden und Ideen, die sie Jahre hingebungsvoller Forschung gekostet hätten, sie zu erlernen. Der Autor ist seinem Gelübde treu geblieben, die Gnade zu teilen, die ihm überreich zuteil wurde.

Es ist wahrlich selten einen Alchemisten zu finden, der bereit ist, den Neophyten der Göttlichen Wissenschaft so klar und deutlich zu unterrichten. Und dieser Autor zitiert nicht nur blind die Worte jener, die ihm vorgegangen sind. Er lehrt von Herzen das, was er durch den Weg des Vertrauens, des Gebets, der Arbeit und der Hoffnung lernte. Schenken sie ihm ihre Aufmerksamkeit und lernen sie die Geheimnisse von einem, der sie sich selber erarbeitet hat.

Viel von dem Material in diesem Buch ist einzigartig. Sie finden es nirgendwo anders. Bedeutet das, dass es falsch ist, weil andere Autoren es nicht bereits beschrieben haben? Oder könnte es sein, dass hier erklärt wird, was andere fürchteten so offen zu sagen? Sie müssen der Richter sein. Aber bedenken sie, dass der Prozess zum Pflanzenstein hier nicht nur eindeutig beschrieben wird, sondern auch durch Bilder ergänzt wird, zur Bestätigung der hier beschriebenen Arbeit. Wie viele der anderen Abhandlungen haben dieses getan?

Es ist nicht meine Aufgabe, dem Studenten die Verwendung anderer Autoren abzuraten. Denn das Leben des Menschen ist zu kurz, um alle die in der Natur verborgenen Geheimnisse zu lernen. Man muß dem Pfad folgen, der einem von dieser kleinen inneren Stimme gezeigt wird. Und dieses Buch soll ihnen dabei helfen diese Wahl zu treffen. Allein die Tatsache, dass sie dieses Buch in ihren Händen halten, ist wichtig, denn nichts geschieht zufällig. Ich ermutige sie, es zu studieren und zu sehen, was

sich ihnen bei seiner Verwendung erschließt. Erinnern sie sich, dass der alchemistische Weg ein einsamer Weg ist. Ihre Arbeit wird nicht notwendigerweise die gleiche sein, wie die eines anderen.

Bevor ich schließe, möchte ich noch gerne auf das Meisterstück in diesem Buch hinweisen, das Verfahren für den Pflanzenstein oder das *Opus Minor*, wie es auch genannt wird. Viele glauben, dass diese Arbeit mit dem Großen Werk identisch ist, mit Ausnahme der benutzten Materialien. Die meisten behaupten, dass die Beherrschung des Pflanzensteins notwendig ist, bevor der Stein der Philosophen vollendet werden kann. Wenn dies wahr ist, finden sie den Pfad hier eindeutig beschrieben.

Die Beschreibung des Prozesses zum Pflanzenstein von anderen Autoren ist meiner Meinung nach eher ein spagyrischer Ansatz denn ein alchemistischer. Aber dieses Buch eröffnet die alchemistische Methode für die Entwicklung des Pflanzensteins. Hier werden sie den Wechsel der Materie durch die verschiedenen Farben verfolgen können, der von den alten Alchemisten so treffend beschrieben wurde. Sie werden die Fermentierung der Materie, wie sie sich in dem versiegelten Gefäß des Hermes vollzieht, verfolgen können.

Ich glaube, dass wenn sie dieses Buch mit offenem Herzen studieren, sie reich belohnt werden. Hören sie auf die Worte dieses Mannes, der diese Arbeit tatsächlich vollzogen hat. Lernen sie aus seiner einzigartigen und entschleierte Arbeit. Und danken sie ihm dafür, dass er so offen ist, wenn auch sie mit dem Erfolg ihrer Arbeit gesegnet werden.

Mag der eine wahre Stern sie führen!

Henry Hintz, 18. Oktober 1993

VORWORT ZUR ERSTEN DEUTSCHEN AUFLAGE

Alchemisten aus dem englischen Sprachraum beklagen sich immer wieder, dass ihnen nur verhältnismäßig wenig englische Literatur zur Verfügung steht. Welch ein Vorteil doch die Europäer mit ihrer immensen alchemistischen Literatur haben! Zwar nimmt die Zahl guter alchemistischer Bücher, welche ins Englische übersetzt werden, immer mehr zu. Ein Original in den Händen zu halten, in der Originalsprache lesen und verstehen können – das muss trotzdem viel besser sein. Amerikaner denken daher, sie hätten es viel schwieriger, in die Alchemie einzudringen als wir Europäer.

Dass dem nicht so ist oder sein muss, zeigt das vorliegende Buch. Es zeugt von der Arbeit eines Amerikaners, der trotz solcher Nachteile erfolgreich das Opus Minor vollendet hat. Alle Achtung vor diesem unermüdlichen Kämpfer, der eine Arbeit zu Ende gebracht hat, von der viele Europäer ihr ganzes Leben nur träumen können! Ist die Kenntnis der alchemistischen Klassiker, ist das Studium großer alchemistischer Autoren deshalb etwa unnötig? Die Beantwortung dieser Frage weist uns auf den einzig erfolgversprechenden Weg eines in die Alchemie eindringenden Neophyten: Kein Anfänger in der Alchemie wird darum herumkommen, sich in die Terminologie und Sprache der Alchemie einzuarbeiten. Dazu können ihm alchemistische Bücher aller Jahrhunderte einen grossen Dienst erweisen. Doch dieser Aspekt der Arbeit ist nur ein Teil der Grundlage erfolgreicher alchemistischer Tätigkeit. Es braucht mehr, als nur Bücher zu lesen oder Kolben im Laboratorium zu erhitzen. Es braucht einen wachen Geist, der staunend wie ein Kind im Buch der Natur zu lesen bereit ist. Es braucht einen Menschen, der ungeachtet all dessen, was Alchemisten vor ihm geschrieben haben, fähig und willens ist, sich von seinem Innersten führen zu lassen. Es braucht einen selbstbewussten Menschen, der die Meinung von Autoritäten umzustossen bereit ist, wenn die Resultate seiner eigenen Arbeit im Labor es erfordern. Ein solcher Mensch ist John H. Reid III.

Es ist ein Gewinn, dass dieses Buch – in Amerika entstanden – nun auch dem deutschsprachigen Publikum zugänglich gemacht worden ist. Nun ist es umgekehrt: Wir in Europa können lernen von der Arbeit eines Menschen, der sich während seiner eigenen Entwicklung auf dem langen Weg der Alchemie gegenüber der alten Welt im Nachteil gesehen hat. Über den Inhalt möchte ich mich nicht eingehender äußern. Man lese das Buch und nehme dankbar die Hilfe an, die es dem Suchenden bietet. Einzig auf eines möchte ich noch hinweisen: John Reid hat getreu seinem Versprechen Dinge weitergegeben, die ihm reichlich zugeflossen sind. Doch ganz in der Tradition echter Alchemisten hat er nicht alles in deutliche Worte gefaßt, was einem in der praktischen Arbeit am Minor Opus begegnet. Wenn der Text auch detailgetreu den Prozess zu schildern vorgibt, so fehlen doch einige wenige wesentliche Schritte, ohne deren Befolgung der Erfolg versagt bleiben muss. Doch das ist ganz richtig so! Denn praktische Alchemie ist nicht nur blindes Befolgen von Rezepturen und Prozessen. Nur der soll sich am materiellen Produkt seiner alchemistischen Arbeit erfreuen können, der auch in seinem Innern die Stufe der Entwicklung erreicht hat, welche ihn befähigt, das Resultat seiner Arbeit verantwortungsbewußt anzuwenden. So wird der, der auch innerlich bereit und reif ist zu wachsen, spielend die fehlenden Steine im Puzzle des Minor Opus finden und erfolgreich zum Ziel gelangen, wenn die Zeit dazu gekommen ist.

Beat Kruppenacher, 12. Februar 1998

EINFÜHRUNG

Wir trafen uns außerhalb von Magical Child in New York City an einem lauen Nachmittag im Mai. Wir waren zu dritt. Einer war ein noch unbekannter Schauspieler, ein anderer ein Mystiker und Priesterschüler, der Dritte war immer noch auf der Suche nach seinem Platz im Leben. Wir waren alle an Alchemie interessiert. Jeder von uns hatte Albertus, Jung oder Junius studiert. Wir stimmten darin überein Laborarbeit zu praktizieren um herauszufinden, ob das in den alten Büchern Gelesene wahr oder falsch war. Der Suchende hatte eine Bibliothek von alchemistischen Werken zusammengetragen, die zum größten Teil aus Werken von Frater Albertus und den Publikationen des Paracelsus College und der Research Society in Salt Lake City, Utah, bestand. Wir glaubten alle an die Gültigkeit von dem, was wir gelesen hatten. In jedem Fall hatten wir uns davon überzeugt, dass das, was wir gelesen hatten, der Wahrheit entsprach. Doch keiner von uns wußte wirklich etwas! Albertus war tot, und soweit einige von uns wußten, gab es keinen anderen Lehrer.

Wir hatten jedoch uns, unser gemeinsames Wissen und unseren Eifer. Wir waren von einem eigenartigen Zufall fasziniert. Unsere drei Geburtstage waren gerade je drei Tage auseinander. Der Schauspieler war am 15., der Suchende am 18. und der Mystiker am 21. Mai geboren. Unsere Zusammenkunft fand gerade drei Tage nach dem Geburtstag des Mystikers statt. Bestimmt waren wir dazu ausersehen, zusammen zu arbeiten.

Innerhalb von drei Wochen verließ der Schauspieler die Gruppe. Er war nur an den spirituellen Aspekten der Alchemie interessiert. Er war davon überzeugt, dass die Terminologie der Alchemie lediglich das Unbewußte behandelte. Es blieben der Mystiker und der Suchende. Sie richteten sich gemeinsam ein Laboratorium ein, renovierten das Kellergeschoß im Haus des Suchenden, machten die Wände wasserfest und baten die Göttliche Vorsehung, den Ort und ihre Bemühungen zu segnen. Drei Monate und beinahe tausend Dollar später, fiel der Mystiker ab. Er war es leid Glaswaren anzustarren und die Objekte mit Lebenskraft zu erfüllen. Die Arbeit

war zu ermüdend, zu langweilig und zu teuer. Vielleicht hatte der Schauspieler doch recht in seiner Beurteilung der Situation, vielleicht war wirklich alles spirituell. Der Suchende bekniete den Mystiker, bestimmt war das, was sie in den alten Büchern und in den neueren Veröffentlichungen des College gelesen hatten wahr. Es gibt auf jeden Fall einen zweifachen Aspekt in der Alchemie, den spirituellen und den praktischen Teil. „Laß es uns noch ein wenig länger versuchen“, bat der Suchende. Der Mystiker wollte nichts davon hören, er war mit dem System einer anderen Lehre in Berührung gekommen.

So blieb nur der Suchende. Die Saat des Zweifels und der Furcht waren in sein Herz gepflanzt worden und drohten zu wuchern wie ein Feld von Löwenzahn. Er fürchtete sich davor, die lange Straße zum innersten Heiligtum der Alchemisten allein zu beschreiten. Sich der Mißerfolge sicher, die ihm entlang des Weges begegnen würden, stellte er sich die Frage, ob er jemals Erfolg haben würde? Oder würde es trübsinnig enden? Wenn Mißerfolge aufträten, wäre es wegen der Unzulänglichkeiten seines Wesens? War er rein genug? War es deshalb, weil der Schauspieler und der Mystiker behauptet hatten, dass Alchemie nur eine spirituelle Wissenschaft war? Der Suchende hatte nur sich und seine sture, stiernackige Persönlichkeit. Er gelobte, dass es die Arbeit seines Lebens sein würde!

Ja, nur er selbst allein, so schien es jedenfalls am Anfang. Langsam wurde aber offensichtlich, dass Kräfte ins Spiel kamen, die weit jenseits seiner Kontrolle lagen. Als ein altes Buch erforderlich war, das für andere nur mühsam zu finden war, war es für ihn nur eine Angelegenheit, den Telefonhörer abzuheben und danach zu fragen. Die Arbeit im Laboratorium ging in den ersten drei Jahren nur langsam voran, nicht aber die Arbeit an seiner Persönlichkeit. Er wurde in ein Heilsystem initiiert. Eine schöne Priesterin half ihm, sich von einer quälenden dunklen Vergangenheit zu befreien, die ihm über viele Inkarnationen hinweg gefolgt war.

Ich nehme an, dass sich vieles davon wie ein Roman anhört, aber das ist es nicht. Alles was hier geschrieben steht ist wahr und in keiner Form ausgeschmückt. Über diese Experimente ließe sich ein interessantes Buch schreiben, aber dafür ist dieses Buch nicht vorgesehen.

Viele Jahre nach meinen ersten vorsichtigen Versuchen, einen einfachen spagyrischen Kräuterauszug herzustellen, bin ich immer noch dieser Suchende. Es ist nicht so, dass die in den alchemistischen Schriften niedergelegten Grundsätze wahr oder falsch sind. Sie sind wahr, was ich mir selbst

bewiesen habe. Die Suche geht weiter, bis zu den nächsten Perspektiven, zu denen mich die Alchemie führen kann. Ich überlasse ihnen die Aufzeichnungen meiner Taten, da die Suche weitergeht. Dies schwor ich zu tun, im Namen der Göttlichen Vorsehung, auf dass der Erfolg auf dem königlichen Weg zum Palast des Königs immer mein Gefährte sei. Erfolg hatte ich, aber der Ruhm gebührt der Göttlichen Vorsehung und nicht mir.

Durch Gebet und Arbeit schien das Licht auf die von den alten Meistern beschriebenen Operationen. Zugegebenermaßen entsprach das Resultat nicht immer dem erwarteten Ergebnis. Ich erhielt immer nur einen Schlüssel nach dem anderen zu einer der vielen verschlossenen Türen. Und im Laufe der Zeit verstand ich die Sprache der Alchemisten und deren Bedeutung.

Aus diesem Grund ist dieses Buch keine Neufassung vorheriger Bücher oder eine Beschreibung der Geschichte der Alchemie. Es ist ein aus der persönlichen Erfahrung heraus geschriebenes Buch und der Erkenntnisse, die ich in der Ruhe des Laboratoriums und der stillen Momente der Meditation gewann. Dieses Buch geht über jene hinaus, aus denen ich gelernt habe, da es den Umgang mit den Kräutern auf eine klare und präzise Art und Weise aufzeigt. Sicherlich, es bleibt auch für sie etwas zum Überdenken und zum Überlegen, aber es ist die Anstrengung wert.

Zum Abschluß lassen sie mich noch bemerken, dass es wahr ist, was Hermes Trismegistus schrieb: „Es ist wahr und ohne Lüge, und ganz gewiß: Das was Unten ist wie das Oben, und das Oben ist wie das Unten, zur Vollendung eines Wunderwerkes. Und wie alle Dinge von Einem und seinem Gedanken kommen, so entstanden sie alle aus dem Einen Ding durch Angleichung.“

Die Arbeiten bei der Verrichtung des pflanzlichen Werkes entsprechen genau denen des mineralischen Werkes, so wie es in den alten Büchern niedergelegt ist. Sie schaffen genau die beschriebenen Resultate, die sie in ihren Händen halten und mit ihren eigenen Augen sehen können. Substanzen wie Jungfrauenmilch oder der Leim des Adlers, der rote Merkur und der weiße Merkur. Wie Cockren es formuliert, trinkt der philosophisch vorbereitete Körper die beiden Arten des Mercurius und steigt empor. Dieses Buch und seine Abbildungen halten viele Überraschungen für sie bereit.

Ora, Lege, et Labora!

THEORIE



I. DIE PHILOSOPHIE DER ALCHEMIE

Die erste Frage der man begegnet, und der man sich stellen muß, wenn man beginnt den Weg der Alchemie zu beschreiten, lautet: „Was ist Alchemie?“ Für viele Menschen ist Alchemie eine Pseudowissenschaft, praktiziert von alten Männern in muffigen Kellern. Sie verwenden Zutaten wie Krötenaugen, Fledermausflügel, Katzenleber und dergleichen, um ein Universalexier zu produzieren, das sowohl das Leben verlängert, als auch unedle Metalle in Gold verwandelt.

Alchemie ist weit mehr als das Verfolgen derart leichtfertiger Träume. Alchemie ist die Suche nach der *Quintessenz*! Sie betrifft das Abtrennen der Lebenskraft, es gilt sie zu isolieren, damit sie dann nach dem Willen des Künstlers kondensiert, gereinigt und manipuliert werden kann. Alchemie ist kurzum die Kunst der Evolution! Sie ist wahrhaftig das Erheben aller Organismen auf das höchste für sie erreichbare Niveau der Vollkommenheit, wie es ursprünglich von Gott bestimmt wurde, während sie immer noch in materieller Gestalt auf dieser Erde weilen. Wenn ich von einem Organismus spreche, beziehe ich mich auf alle Arten der Materie, die sich auf diesem Planeten befinden, ganz gleich ob sie organischer oder anorganischer Natur sind. Denn für den Alchemisten ist jede Art von Materie lebendig, da sie sonst nicht in eben dieser Gestalt, die sie hat und behält, existieren könnte. Natürlich gibt es verschiedene Stufen der Lebenskraft in den verschiedenen Organismen. Manche haben genügend Lebenskraft, um ihre Form lange Zeit beizubehalten. So scheint es zumindest, da ihr Zerfall sehr langsam vonstatten geht wie im Falle von rostendem Eisen. Während andere eine solche Lebensfülle besitzen, dass sie sich reproduzieren können, oder sogar dazu beitragen können, die Lebenskraft in anderen, unausgewogenen Organismen zu vitalisieren und zu stabilisieren. Um ein besseres Verständnis davon zu bekommen, was damit gemeint ist, dass Alchemie die Kunst der Evolution ist, sollten wir einen Blick auf die fünf Grundsätze der Alchemie werfen:

1. Das gesamte Universum ist göttlichen Ursprungs. Deshalb muß nach Weisheit und Führung aus der Quelle, aus der alle Schöpfung fließt, gesucht werden.
2. Alle Organismen, egal wie fein oder grob sie sind, tragen in ihrem Innern den göttlichen Funken des Lebens und stehen in direkter Wechselbeziehung zueinander. Es ist deshalb unsere Aufgabe, diese Verwandtschaft zu verstehen, damit wir von dem inspirierten Wissen Gebrauch machen können bei unserem Streben nach Verständnis darüber, wie man die Quintessenz der Materie vorbereiten kann.
3. Alle Organismen befinden sich in einem Zustand andauernder Evolution, da sie ihre Synthese in Richtung der Vollkommenheit fortsetzen. Durch das Verständnis des 2. Grundsatzes beginnt die wahre Arbeit, d.h. die Natur durch die Kunst der Alchemie zu unterstützen, den Höchstpunkt der Vollkommenheit zu erreichen.
4. Menschen sind ein Teil des Universums. Deshalb sind sie von göttlichem Ursprung, und deshalb können sie durch ihre Taten oder ihre Untätigkeit alle Organismen auf allen Ebenen beeinflussen.
5. Menschen können durch das Verständnis ihres grundlegenden Seins und der das gesamte Universum beherrschenden Grundgesetze lernen, den göttlichen Funken der vitalen Energie in allen Organismen zu erkennen, ihn zu isolieren, zu reinigen und zu manipulieren, um die Prozesse der Evolution zu beschleunigen.

Diese fünf Grundsätze setzen voraus, dass es ein System gibt, mittels dessen die Menschen durch die subtilsten Andeutungen bis hin zu den größten Manifestationen etwas über das Universum lernen können. Sie postulieren, dass man durch die Erkenntnis des Selbst, das Eine und das Ganze erfahren kann (oder zumindest soweit, wie der menschliche Geist sich dem nähern kann). Und dass man durch eine gültige Anwendung der Regeln dieses Systems tatsächlich physische Veränderungen und Manifestationen herbeiführen kann. Diese Aussagen sind wahr, obwohl der Grad, wie sie sich im Leben des Einzelnen manifestieren, ganz von dem Eifer der sie anwendenden Person abhängt. Nun muß man nur noch an irgendeinem Punkt dieses Weges beginnen. Lassen sie uns also zusammen beginnen.

II. DIE DREI GRUNDPRINZIPIEN

Alle im Universum erschaffenen und existierenden Substanzen, ohne Rücksicht auf ihren Grad an geistiger Subtilität oder materieller Dichte, bestehen aus den drei Grundprinzipien der Alchemisten. Mit einer rechten Kenntnis der Kunst kann man die Materie öffnen, so dass die drei Grundprinzipien in materieller Gestalt dargestellt werden können.

Über die drei Grundprinzipien der Alchemisten ist viel geschrieben worden. Doch scheint es mir, dass der unverständliche Nebel, der diese drei Prinzipien verhüllt, heute genauso undurchsichtig ist wie früher. Zweifellos gilt dies teilweise auch für viele Alchemisten (mich selbst eingeschlossen, wie sie noch sehen werden), die versuchen, die drei Grundprinzipien durch Symbole und Allegorien zu beschreiben. Es ist ein sehr schweres Unterfangen, etwas erklären zu wollen, das die Möglichkeit des Wortes übersteigt und mehr durch das Fühlen, denn durch das Denken erfaßt werden kann. Auch darf man sich nicht von der scheinbaren Leichtigkeit verleiten lassen, gesagt zu bekommen, dass die drei Grundprinzipien dieses oder jenes sind. Dies scheint mir vor allem anderen der Grund dafür zu sein, dass der Geist in einer gewissen Art des Denkens blockiert und gefangen wird, weshalb ich annehme, dass die Alten solche vagen Begriffe gebrauchten. Durch die alte Methode wurde der Geist gezwungen, sich auf die Symbole zu konzentrieren, bis die Saat in der Psyche gereift war und schließlich geerntet werden konnte.

Es ist ohne zu übertreiben äußerst schwierig für den Anfänger in der Alchemie, ein konkretes, plastisches Bild dieser drei Kräfte in seinem Geist zu formen. Ich kann nur hoffen, dass meine Darstellung dem Aspiranten der Alchemie hilft und ihn oder sie nicht vollkommen verwirrt. Lassen sie mich deshalb am Anfang bemerken, dass meine Darstellung der drei Grundprinzipien merklich von der anderer moderner Autoren der Pflanzenalchemie abweicht. Viele zeitgenössische Studenten mögen sich fragen, was aus dem ihnen vertrauten Ethylalkohol, den flüchtigen ätherischen Ölen und den wasserlöslichen Salzen geworden ist. Seien sie versichert,

dass diese auf jeden Fall in der Pflanzenalchemie Verwendung finden. Ich habe sie lediglich so angewandt, wie ich glaube, dass es ihrer wahren und korrekten Funktion entspricht. Der Ethylalkohol, die ätherischen Öle und die wasserlöslichen Salze, die aus den Pflanzen gewonnen werden, sind eigentlich nur die Träger der drei Grundprinzipien. Eigentlich gehören diese Substanzen eher in den Bereich der vier Elemente, denn in den drei Grundprinzipien.

In der Alchemie sind die Namen, die man den drei Grundprinzipien gegeben hat, Körper, Seele und Geist bzw. Sal, Sulfur und Mercurius. Es wird wohl nicht nötig sein, einem logisch denkendem Menschen zu erklären, dass Quecksilber, Tafelsalz und Schwefel nicht die Grundbausteine des Lebens oder die Vorläufer des Goldes sind. Stattdessen sollte man die Fähigkeit der Analogie betrachten, um die Geheimnisse zu ergründen, die man zu enträtseln wünscht. Durch die Untersuchung des Körpers, der Mythologie und auch der Symbole, die benutzt werden die drei Grundprinzipien darzustellen, kann man viele Einsichten in ihre Bedeutung erlangen.

Mercurius

Das Symbol des Mercurius ist der kosmische Schoß, der vom Kreuz der vier Elemente der Schöpfung ausgebrütet wird. Sich aus dem Schoß zu erheben ist ein Teilaspekt, dessen Merkmale noch nicht determiniert sind.

Für den Alchemisten ist die Welt jenseits dieser Substanz die Flüssigkeit im Heiligen Gral. Es wird gesagt, dass ohne diese Substanz keine alchemistische Arbeit beginnen oder zu einem vollkommenen Ende gebracht werden kann. Im allgemeinen geht man davon aus, dass diese Erklärung nur für die Arbeiten im Mineralreich gültig ist. Jedoch hat die Erfahrung gezeigt, dass diese Erklärung genauso für die Arbeiten mit Pflanzen und Tieren gilt. Jeder, der einige Werke über Alchemie gelesen hat, wird erkannt haben, dass niemals genaue Anweisungen gegeben werden, wie man den Philosophischen Mercurius zubereiten oder erlangen kann. Das Höchste was man erwarten kann ist zu hoffen, dass man in der Lage ist, die Stückchen und Hinweise der alten Meister zusammenzufügen. Hinzu kommt, dass die Alchemisten ihren Mercurius mit Hilfe aller nur möglichen Namen und physischen Merkmale beschrieben haben.

Im LEXIKON DER ALCHEMIE von Martinus Rulandus findet man Legionen von Namen, die den philosophischen Mercurius beschreiben. Einige von ih-

nen lauten: Himmlisches Wasser, Aqua Vita, Chaoswasser, Wasser der Weisen, Maientau, Alkahest, Honig, Essig und Azoth.

Im TRIUMPHWAGEN DES ANTIMONS sagt Basilius Valentinus über den Mercurius: „... Dieses erste Prinzip ist nur Dampf, extrahiert aus der einfachen Erde, bis hin zu den himmlischen Planeten und durch die siderische Destillation des Makrokosmos destilliert. Dieser heiÙe siderische AufguÙ sinkt aus der HÙe in die Dinge, die in der Tiefe sind...“.

In seiner COLLECTANEA CHEMICA sagt Eirenaeus Philalethes: „Die Philosophen beschreiben diese Angelegenheit oft. Sendivogius nennt es himmlisches Wasser, kein normales, aber fast so wie Regenwasser. Wenn Hermes es einen Vogel ohne FlÙgel nennt und dadurch seine dunstige Natur darstellt, ist es gut beschrieben. Wenn er die Sonne seinen Vater und den Mond seine Mutter nennt, stellt er damit dar, dass es durch die Einwirkung von Hitze auf Feuchtigkeit produziert wird. Wenn er sagt, dass es den Wind in seinem Bauch trÙgt, meint er damit lediglich, dass die Luft sein Behälter ist. Wenn er versichert, dass was unten ist, auch oben ist, lehrt er dadurch, dass derselbe Dampf auf der OberflÙche der Erde die Substanz des Regens und des Taus liefert, womit alle Dinge im Pflanzenreich, Tierreich und Mineralreich genÙhrt werden. Dies ist es, was die Philosophen ihren Mercurium nennen, und sie versichern, dass es in allen Dingen zu finden ist, was auch stimmt.“

Doch wo sollen wir mit unserer Suche nach einer handfesten physischen Quelle dieses speziellen Wassers beginnen? Wir mÙssen, wie mir ein guter Freund und Alchemist einmal sagte, am Anfang beginnen. Der Faden, der konstant durch alle Beschreibungen verlÙuft, ist die Tatsache, dass der Mercurius aus einer himmlischen Quelle stammt. TatsÙchlich wird diese Quelle treffenderweise Chaos genannt, denn alles hat seinen Ursprung, sein Ende, seinen Antrieb, seinen Atem im Chaos und existiert gleichzeitig in diesem Chaos. Das Chaos der Alchemisten ist nicht das Chaos des uneingeweihten Menschen. In dieser Dimension gibt es keine Massenkongfusion der Gedanken und der Formen. TatsÙchlich existiert im Chaos ein Gleichgewicht. Wir nennen es nur deshalb Chaos, weil darin alle Dinge enthalten, aber nicht manifestiert sind. In dieser Hinsicht ist das Chaos der Alchemisten eine definierte physische Substanz. Aber seine SubtilitÙt ist so tiefgrÙndig, dass der menschliche Verstand sie nicht in seiner wahren Bedeutung wahrnehmen kann. Von seinem Zentrum gehen energeti-

sche Strahlen aus, die in sich die Saat der Schöpfung tragen. So ist das Chaos der Alchemisten die Kraft oder besser, das Wesen Gottes.

Am Anfang wurde das Universum entweder durch eine große Explosion oder durch ein Wort geschaffen, welches Licht hervorbrachte. Meiner Meinung nach macht es keinen Unterschied, welches der beiden Szenarien man als wahr akzeptiert. Das Resultat beider war Energie, die erste Form jeglicher Manifestation. Alles was wir sonst als feste Materie wahrnehmen, seien es Steine, Bäume, Tiere, Fische, Menschen, Planeten, Galaxien usw. sind nichts weiter als erstarrte Sternenmaterie oder wie der Alchemist sagen würde, konzentrierter Geist. Für unseren Zweck werden wir die Energie der Sonne und der Sterne als die Kraftöffnungen Gottes betrachten.

In seiner universellen Gestalt ist der Mercurius der Philosophen reine Energie. Es ist die erste manifestierte Gestalt der Existenz im Universum, es ist reines Sein und allgegenwärtig! Deshalb ist es in dieser Gestalt auch neutral. Von der Tatsache, dass der Mercurius fähig ist, von einer geschlechtsneutralen Darstellung zu einer polaren und geschlechtlich bestimmten Form fortzuschreiten, was er auch tatsächlich tut, wird in der Alchemie wenig gesprochen. Doch wenn wir die alten Alchemisten beim Wort nehmen und glauben, dass alle Dinge von dem Einen ausgehen, dann muß diese evolutionäre Migration der geschlechtlichen Darstellung eine Tatsache sein.

Wir können den Mercurius der Philosophen nicht mehr sehen oder wahrnehmen, wenn er in seinem elementarsten Zustand auftritt, so wie wir auch die mysteriöse Leben genannte Substanz nicht sehen können oder ein Photon, welches Licht produziert. Unser Mercurius ist das Numen hinter den Phänomenen jedweder Schöpfung, von seiner subtilsten Andeutung bis hin zu seiner dichtesten Manifestation. Diese Kraft ist in seiner Existenz einheitlich. Sie kennt weder Dualität, Zeit noch Raum. Sie hat keine Höhe, keine Breite, keine Länge und kein Gewicht an sich. Sie ist für den menschlichen Geist in seinem normalen Bewußtseinszustand unbegreiflich und unerkennbar. Doch ist dieses Ding wie die Energie der Sonne. Es ist diese Kraft, die seit Anbeginn der Zeit vorhanden ist, die bereits vor dem Universum und sogar vor dem Wort existierte.

Alle Dinge sind gleich. Es scheint, dass wir uns immer noch in einem unvermeidlichen Dilemma befinden. Wir wissen, dass die Lichtenergie der Sonne die Quelle allen Lebens ist, genauso wie der universale Merku-

rius. Aber wie kann man diese Energie der Sonne einfangen, speichern und verwenden? Auch der Mercurius wird auf der Erde als ein Wasser beschrieben. Wie können wir diese Dichotomie der Darstellung zusammenfügen? Lassen sie uns nie vergessen, dass in der Natur die Energie von einer Quelle zu einer anderen übertragbar ist.

Sulfur

Das Symbol des Sulfurs stellt sich uns als ein Dreieck dar, welches die Flamme oder die Essenz des Geistes repräsentiert, verbunden mit und inhärent in den vier Zuständen der Materie.

Die Philosophen behaupten, dass dieses Sulfur, obwohl anders als ihr Mercurius, ebenfalls mit derselben Quelle verbunden ist und aus ihr stammt.

Fulcanelli sagt über die beiden: „In der Mythologie wird es Libethra genannt und wird als eine Quelle von Magnesia bezeichnet. In der Nähe war eine andere Quelle, der Stein genannt. Beide strömten sie aus einem großen Felsen, geformt wie der Busen einer Frau, das Wasser schien wie Milch aus ihren beiden Brüsten zu fließen. Wir wissen nun, dass die alten Autoren die Materie der Arbeit unsere Magnesia nannten und dass die aus dieser Magnesia ausgezogene Flüssigkeit Jungfrauenmilch genannt wird.“

Basilus Valentinus schreibt: „Dieses Wasser ist von den Sternen und dem Feuer, das in der Luft enthalten ist, aus der Uerde extrahiert worden. Durch Koagulation wurde es schließlich eine feste Masse. Diese feste Masse enthält eine große Menge des vorherrschenden Sulfurs.“

Sulfur stellt den universalen Mercurius in seinem männlichen Aspekt dar. Es ist ausdehnungsfähig und durchdringend. Es ist die Saat, die in den Schoß der Mutter gesetzt wurde, um die Eizelle zu befruchten. Sulfur repräsentiert Seele, Bewußtsein und Erleuchtung. Durch die Funktion des Sulfurs entstehen all die terrestrischen Kennzeichen. Dinge, die die Eigenschaften einer Substanz, Farbe, Geruch und Geschmack haben, werden durch das Sulfur geschaffen. Aber wo finden wir dieses solare Sulfur?

Stellen sie sich vor, sie stehen auf einer Klippe, die sich über dem Wasser eines Sees befindet. Sie sind den ganzen kalten Winter über täglich an diese eine Stelle gekommen. Sie haben im eiskalten Regen und im Nebel gestanden, um die Kräfte der Natur zu beobachten. Kalte Winde haben an ihrem Körper gerüttelt, als ob es böse Geister wären, die sie davon abhal-

ten wollten zurückzukommen. Aber jeden Tag sind sie zurückgekehrt. Sie waren dort, als der Schnee sanft fiel und eine seltsame Wärme die Luft erfüllte. Sie haben auf dieser felsigen Klippe gestanden, als der Wind heulte und Schneestürme wie feurige Pfeile tief in ihre Haut schnitten. Gegen all diese Unbilden haben sie sich behauptet und haben diese Stelle besucht, um der Natur bei der Arbeit zuzusehen. Jetzt ist der lange kalte Winter vorüber, aber das Gelände sieht nicht so viel anders aus. Die Bäume sind immer noch kahl und nur Moos, tote Blätter und braunes Gras bedecken den Boden. Unter ihnen befindet sich das Wasser des Sees. Über ihnen ist der blaue Himmel. Aber irgendwie besteht ein Unterschied zwischen diesem und den anderen Tagen. Es ist der erste Frühlingstag. Die Luft ist etwas kühl. Die Strahlen der Sonne fallen sanft auf ihre Schultern und massieren die Steife des Winters heraus. Sie sehen in den wolkenlosen Himmel hinauf und realisieren, wie gestärkt sie sich fühlen. Dies ist der Moment wo sie bemerken, dass sie in den solaren Sulfur eingetaucht sind. Genau dieses Licht, das ihnen erlaubt, den schönen azurblauen Himmel wahrzunehmen und die Schatten der kahlen Landschaft, die mit dem Versprechen des Lebens zu schimmern scheinen, ist Sulfur. An schönen Tagen wie diesem können sie tatsächlich fühlen, wie dieses Feuer des Lebens durch einen hindurchjagt.

Die von den Strahlen des Sonnenlichts getragene Energie, die unseren Planeten erreicht, ist mit universalem Sulfur geladen. Die Gase und feinen Wasserdämpfe in unserer Atmosphäre interagieren mit dieser Energie und komprimieren sie sanft in eine etwas festere Gestalt. Dies ist die „siderische Destillation des Makrokosmos“, von der Bruder Basilius sprach. Es sind diese Dämpfe, welche den „heißen siderischen Aufguß bilden, der aus der Höhe in die Dinge, die in der Tiefe sind, niedersinkt, und sich ihnen durch die aero-sulphurische Eigenschaft spirituell und unsichtbar einprägt, und so eine gewisse Stärke und Tugend verleiht.“

Man könnte annehmen, dass die beste Zeit für das Sammeln dieser Energie der Mittag wäre, wenn die Strahlen der Sonne am intensivsten sind. Sie hätten wohl recht, wenn man von der Tatsache absieht, dass es sehr schwierig ist, diese Energie zu dieser Tageszeit zu konzentrieren. Es gibt Methoden für das Sammeln, jedoch erfordern sie sehr viel Laborerfahrung. Außerdem sind die in dieser Methode der Arbeit verwendeten Substanzen ziemlich gefährlich und können, wenn sie nicht korrekt gehandhabt werden, tödlich wirken. Deshalb raten die meisten Philosophen dazu,

unser himmlisches Wasser bei Nacht zu sammeln. Der Himmel sollte wolkenlos sein, um die freie Übertragung des Sternenlichtes zu ermöglichen. Die Substanz, die für die Anziehung dieses Wassers verwendet wird, ist von größter Wichtigkeit, da sie die Zugehörigkeit des Sulfur zu einem der drei Königreiche der Natur bestimmt. Auch sollte man unbedingt darauf achten, dass der Magnet und das Wasser nicht mit dem Boden in Berührung kommen, da sie dadurch die äußerst feurige Ladung, die sie erhalten, verlieren.

Von der Suche nach diesem mystischen Wasser sagt Fulcanelli in *LE MYSTERE DES CATHEDRALES*: „Der Künstler ist einen langen Weg gegangen. Er hat falsche Abzweigungen genommen und folgte zweifelhaften Pfaden. Aber schließlich brach seine Freude aus! Der Strom des lebendigen Wassers fließt zu seinen Füßen. Es strömt sprudelnd aus der alten hohlen Eiche heraus.“ In einem anderen Abschnitt sagt Fulcanelli: „Es ist nicht wie das Wasser aus den Wolken, obwohl es genauso aussieht.“ Etwas später sagt er uns, dass die Angelegenheit der Arbeit „ein wahrer Magnet ist, der alle Einflüsse des Himmels, der Sonne, des Mondes und der Sterne anzieht, um sie zur Erde zu senden.“

Sal

Das Symbol des Salzes ist das kosmische Ei, welches den beendeten Schöpfungsakt anzeigt. Hier ist das Spirituelle dadurch manifestiert, dass ihm ein physisches Gewand gegeben wurde. Hier erkennen wir schließlich das Ergebnis des zirkulatorischen Prozesses des *wie oben, so unten*. In dieser Substanz finden wir eine Trennung der himmlischen Wasser und ihrer Bestimmung.

Die Philosophen sprechen von zwei Wassern, welche die Hauptursache der Schöpfung sind. Es wird gesagt, dass beide Wasser aus dem Chaos der Sonne hervorkommen oder von ihm erzeugt werden. Oder wie Hermes es lehrte, wird das Wasser durch das Einwirken von Hitze auf Feuchtigkeit produziert. Beide Wasser können als Mercurius bezeichnet werden, obwohl eines von beiden im allgemeinen *Sulfur* genannt wird, um seine maskulinen Qualitäten und die atmosphärischen Bedingungen zu bezeichnen, die für die rechte Art es zu Sammeln notwendig sind. Wir haben bereits gesehen, dass eines dieser Wasser wirklich das verdichtete Sternenlicht des Himmels ist, welches das sulfurige Feuer enthält. Das andere Wasser muß dann die Universalsubstanz in seinem femininen Aspekt sein.

Das Symbol des Sal wird im allgemeinen als neutral, also weder als positiv noch negativ, betrachtet. Doch wenn man sich mit Universalqualitäten befaßt, wird man herausfinden, dass die Polaritäten und die Bedeutung der Substanz vertauscht sind. Es ist der gleiche Unterschied wie zwischen der Quantenmechanik und der normalen Physik. Die Gesetze dessen was als die makrokosmische Welt bezeichnet wird, gelten nicht für die Energiepartikel, welche die Quantenmechanik behandelt. Jeder der mit Kabbala vertraut ist, wird bemerken, dass diese Zuordnung von Neutralität und Polarität perfekt mit dem oberen Dreieck übereinstimmt.

Lassen wir wieder die Natur unser Führer auf der Suche danach sein, wie *das Eine ist das Viele* zu verstehen ist. Die letzten Tage haben wir unsere Besuche am See fortgesetzt. Wenn wir heute in den Himmel schauen, sehen wir eine vertraute Erscheinung in einem völlig neuen Licht. Die sanften weißen Wolken, die wir sehen, sind wirklich schön. Langsam beginnen wir zu verstehen, dass diese Wolken aus der Interaktion der Erdatmosphäre mit dem solaren Sulfur entstanden sind. Hier wird die immaterielle, unsichtbare Energie der Sonne zum ersten Mal in ein materielles Gewand gehüllt. Da mehr und mehr Wolken erscheinen, bemerken wir, dass sich die Natur des Feuers verändert hat. Es kann nicht mehr als eine in jenen Wolken gefangene ausgedehnte strahlende Kraft betrachtet werden. Stattdessen nehmen wir die Beschränkungen und Einengungen des solaren Sulfur wahr, wenn die Wolken den Himmel erfüllen.

Wir können uns gut vorstellen, dass in den vorangegangenen Tagen eine sehr subtile Art der alchemistischen Zirkulation vollzogen wurde. Die Strahlen der Sonne dringen in die Atmosphäre der Erde ein und reagieren damit. Hitze beginnt sich aufzubauen und das kondensierte Wasser auf der Oberfläche des Planeten beginnt zu verdunsten. Der Himmel nimmt immer mehr Wasserdampf auf, der sich mit den kosmischen Strahlen vermischt. Wenn die kühlende Wirkung der Nacht einsetzt, bleiben die feinsten und ätherischsten Teile dieses Dampfes in der Luft und seine dichteren Teile sinken auf die Erde nieder, um später als Tau ausgeatmet zu werden. Wenn die Temperatur so bleibt, wird das Firmament mit diesem durchdrungenen Dampf gesättigt, und dicke Regenwolken füllen den Himmel. An dieser Stelle werden wir an das Symbol des universellen Sal erinnert. Hier finden wir das unsichtbare Feuer der Sonne in ein ätherisches Gewand gekleidet. Da wir auf festem Boden, am Fuße eines terrestrischen

Meeres stehen, bemerken wir, dass es einen anderen, weitaus subtileren Ozean gibt, direkt über unseren Köpfen.

Das Wasser, das während eines Gewitters fällt, ist in seiner Qualität weitaus femininer als das feurige Wasser, das durch die Kondensation des Sternenlichtes gesammelt wird. Dieses Wasser trägt in sich eine Flamme oder einen Funken des Lebens, gerade so wie beim Ei einer Frau. Da dieses Wasser keinen Magneten benötigt, um vom Himmel herabgezogen zu werden, wird es keinem der Königreiche der Natur zugeordnet. Deshalb wird es am besten als eine feminine Entität betrachtet. Seine Zuordnung erfolgt danach, mit welchem der drei Königreiche es zuerst in Berührung kommt. In der praktischen Laborarbeit der Pflanzenalchemie wollen wir nicht, dass dieses Wasser durch die Launen der Natur bestimmt wird. Wie sein feuriges Pendant muß es gesammelt werden, ohne dass es mit dem Boden in Berührung kommt. Es wird am besten in Glas oder Plastikbehältern gesammelt, die sicherstellen, dass es seine Fruchtbarkeit bewahrt. Auch muß dieses Wasser so gesammelt werden, dass es direkt vom Himmel in den Behälter fällt. Wasser, das von Pflanzen, Steinen usw. heruntergelaufen ist, ist unbrauchbar. Unsere Dame muß fruchtbar und jungfräulich bleiben.

Im Falle des Sulfur kümmern wir uns nicht so sehr um die Menge des Wassers, das wir erhielten, sondern viel mehr um seine Qualität. Unser Sulfur wird für die Bestimmung unseres universellen Körpers benutzt, welchen wir in Hülle und Fülle durch den Regen erhielten.

Wenn der Alchemist weiß, wie diese beiden Wasser zu sammeln, zu kombinieren und vorzubereiten sind, ist er im Besitz der einen Substanz, aus der sich alle anderen Formen durch Adaptation ergeben. Aus diesem einen Wasser leiten sich die vier Darstellungen der Schöpfung ab, die wir als die alchemistischen Elemente Feuer, Wasser, Luft und Erde kennen.

Lassen sie mich noch einmal erklären, weshalb sich meine Darstellung der drei Grundprinzipien sehr von denen anderer moderner Autoren der Pflanzenalchemie unterscheidet. In vielen Schriften werden die drei Grundprinzipien Ethylalkohol für den Merkur, die flüchtigen ätherischen Öle für den Sulfur und die mineralischen Pflanzensalze für das Grundprinzip des Sal angesehen. Diese Darstellung der drei ist tatsächlich richtig, wenn wir uns mit den spagyrischen Äquivalenten der alchemistischen Aspekte der Grundprinzipien befassen. Wenn ich an diesem Punkt damit begonnen hätte, alchemistische Ergebnisse zu erhalten, hätte es mir viele Jahre un-

nötiger Arbeit erspart. Mein Verstand aber war auf die Trennung dieser drei Substanzen fixiert gewesen, anstatt auf ihre Erzeugung mittels der Kunst.

Es gibt einen großen Unterschied zwischen der Herstellung eines spagyrischen und eines alchemistischen Erzeugnisses. In der spagyrischen Kunst muß man sich nicht unbedingt damit befassen, den Funken des Lebens zu erlangen, um die Aufgabe zu lösen. Die Separation, die Purifikation und die Wiederzusammenfügung der Träger der drei Grundprinzipien, welche die Natur in der jeweiligen Pflanze manifestiert hat, ist mehr als genug. Am Ende werden sie eine exaltierte Medizin besitzen, jedoch keine lebendige Arznei. In der Alchemie dagegen muß der Künstler an irgendeinem Punkt seiner Operation den Funken oder die Flamme des Lebens in seiner Arbeit einfangen. Aus diesem Grund habe ich meine Beschreibung der drei Grundprinzipien um die erste Manifestation dieses Funkens, das himmlische Wasser der Alchemisten, herum aufgebaut. Auf diese Weise kann der Student das Wasser verwenden, um alle anderen erforderlichen Manifestationen der Materie zu produzieren. Sobald man einmal weiß, was man tut, kann dieser Funke gekauften Produkten hinzugefügt werden. Aber bevor man damit beginnt, solche künstlerischen Fertigkeiten auszuüben, ist es das beste am Anfang zu beginnen. Auf diese Art lernt der Alchemist seine Kunst verstehen. Dann ist er in der Lage, in weit kürzerer Zeit eine philosophische Manipulation der Elemente zu erzielen. Dadurch wird der Alchemist in die Lage versetzt, eine weitaus perfektere Darstellung der drei Grundprinzipien zu gebären als es die Natur je manifestieren könnte, selbst wenn sie Äonen daran gearbeitet hätte.

Zum Abschluß dieses Kapitels möchte ich noch einmal darauf hinweisen, dass wir uns hier mit universellen und nicht mit profanen Qualitäten befassen. Deshalb sind die Polaritäten und physischen Manifestationen der drei Grundprinzipien völlig anders dargestellt, als es normalerweise geschieht. Wir müssen uns daran erinnern, dass genauso wie es unterschiedliche Grade der Dichtigkeit in der materiellen Welt gibt, so gibt es auch unterschiedliche Grade der Subtilität in der spirituellen Welt. Im Endeffekt sind alle Dinge durch den Geist erschaffen worden und kehren auch zu ihm zurück. Der Aspirant der Alchemie sollte realisieren, dass die Natur die Energie des Geistes ständig zurückzieht, so dass sie materielle Attribute annehmen kann. Deshalb haben die drei Prinzipien in verschiedenen Phasen der Evolution der Materie unterschiedliche Polaritäten und Gestalten.

III. DIE VIER ALCHEMISTISCHEN ELEMENTE

„.... So ist auch dieses eine Ding eine unzerstörbare Essenz ...“

„.... Es ist weder heiß und trocken wie Feuer, noch kalt und feucht wie Wasser, noch warm und feucht wie Luft, noch trocken und kalt wie Erde. Doch ist es eine geschickte perfekte Entsprechung aller Elemente.“

Aus dem Buch DIE ENTHÜLLUNG DES HERMES, übersetzt von Paracelsus.

Lassen sie uns nun mit den vier alchemistischen Elementen der Philosophen beginnen. Die Alchemisten sagen, dass die drei Grundprinzipien durch vier Elemente manifestiert werden. Die vier Elemente sind symbolische Darstellungen der vier Grundqualitäten der Materie. Diese vier Zustände der Materie sind in unterschiedlichen Ausmaßen vermischt. Unter dem Einfluss der drei Grundprinzipien erschaffen die vier Elemente alle physischen Manifestationen der Materie.

Lassen sie mich hier bemerken, dass es keine bestimmte Substanz gibt, die das eine oder andere Element ist. Von Tag zu Tag verändert sich die Arbeit im Labor, wie auch die Verbindung des einen Elements mit einem anderen. In dem einen Fall kann gewöhnliches Wasser dem Wasserelement zugeordnet werden und im nächsten dem Feuerelement. Man muß immer darauf achten, womit eine Substanz in Bezug auf andere verwendete Zutaten reagiert. In der Art wie sich die Substanz im Labor entwickelt, transmutiert auch das eine Element in ein anderes.

Im letzten Kapitel beschrieb ich den Merkur der Philosophen als eine universelle Substanz mit dualistischer Natur, weil er sowohl flüchtig als auch fest ist.

Feuer ist das erste Element, das wir behandeln wollen. Es wird durch das aufrechte Dreieck dargestellt. Zwei Tatsachen fallen uns sofort auf:

1. Seine drei Ecken sagen uns, dass die dadurch dargestellte Substanz aus den drei Grundprinzipien zusammengesetzt ist.
2. Seine nach oben zeigende Spitze teilt uns mit, dass Feuer flüchtig und nicht fest ist.

Man sagt, das Feuerelement sei das erste Element gewesen, welches während des Schöpfungsaktes des Universums geboren wurde. In der Bibel lesen wir: „Es werde Licht“, und die Urknalltheorie sagt uns, dass eine Explosion aus blendendem Licht folgte, welche die erste physische Manifestation im Universum war. Das Feuerelement wird als expansiv, strahlend und elektrisch beschrieben. Es wird auch gesagt, dass es von heißer und trockener Natur sei. In seiner positiven Polarität ist es nährend, wärmend und lebensspendend. In seiner negativen Polarität ist es zerstörerisch, trocknend und schwächend.

Wir unterscheiden drei Königreiche, mit denen wir im Labor arbeiten können: das Pflanzen-, das Tier- und das Mineralreich. Ganz gleich mit welchem Königreich wir arbeiten, so steht eine der zwei universellen Substanzen in diesem Königreich mit dem Feuerelement in Beziehung. Im Labor ist das Feuerelement die Substanz, die am flüchtigsten ist. Folglich kocht es bei einer Hitze, die geringer ist als die, welche die anderen drei Elemente zum Kochen bringt. Umgekehrt benötigt man eine viel niedrigere Temperatur, diese Substanz zu verfestigen oder gefrieren zu lassen, als die anderen alchemistischen Elemente.

Das zweite durch den Akt der Schöpfung geschaffene Element ist **Wasser**. Das Wasserelement wird als zusammenziehend, kalt, feucht und magnetisch beschrieben. In seiner positiven Polarität wird das Wasserelement beschrieben als die Aktivitäten aller Organismen aufbauendes, d.h. den Stoffwechsel anabolisch beeinflussendes Element. In seiner negativen Polarität besitzt es eine zerstörerische, auflösende Aktivität, welche als Katabolismus bezeichnet wird.

Dieses Element wird durch ein abwärtsgerichtetes Dreieck repräsentiert. Die beiden Tatsachen, die uns zum Symbolismus dieses Dreiecks sofort ins Auge springen, sind:

1. Es ist aus den drei Grundprinzipien zusammengesetzt.
2. Da sein Apex nach unten zeigt, wird es als weniger flüchtig und deshalb fester betrachtet als das Feuerelement.

Das nach unten zeigende ungehemmte Dreieck zeigt uns, verglichen mit dem Dreieck der Erde, dass dieses Element eine gewisse Flüssigkeit in seiner Bewegung besitzt.

Im Labor ist das Wasserelement die Zweite der universellen Substanzen, welche in allen drei Königreichen zu finden ist. In der Tat ist das Wasser-

element im Bauch des Feuerelements verborgen. Durch einen als Oxidation bekannten Prozess kann unser Wasserelement durch das Feuerelement geformt werden. Diese neue, durch den Tod seines Bruders geborene Substanz ist in ihren Qualitäten von der Originalsubstanz diametral verschieden.

Ich finde es sehr interessant, dass durch den Tod eines Elements ein anderes geboren wird. Jedoch wurde dies in der Alchemie schon immer gelehrt. Uns wird gesagt, dass die Elemente nicht still stehen, sondern dass das eine konstant in das andere transmutiert, so wie die Verwesung des Winters sich in das Leben des Frühlings wandelt. Und die verdorrten Weinreben lassen neue Blätter sprießen und produzieren so die Frucht für die Ernte im Herbst.

Damit haben wir die beiden Energieformen oder Prinzipien unseres Merkurius, das Flüchtige und das Feste. Wir werden später sehen, wie diese beiden Substanzen dazu beitragen, die beiden Formen des Merkurii, bekannt als der rote Merkur und der weiße Merkur, zu gestalten.

Unser nächstes Element ist die **Luft**. Nach der hermetischen Überlieferung ist das Luftelement selbst kein echtes Element. Es wurde, so wird berichtet, durch die Vermischung des Feuer- und des Wasserelementes geschaffen. Das Luftelement setzt sich also aus je einer dominierenden Qualität des Feuer- und des Wasserelements zusammen, d.h. aus Hitze und Feuchtigkeit.

Wenn wir das Symbol des Luftelements betrachten, fallen uns vier Fakten ins Auge:

1. Das Element besteht natürlich aus den drei Grundprinzipien.
2. Es ist von halbflüchtiger Natur.
3. Die waagerechte Linie durch das obere Drittel des Dreiecks sagt uns, dass dieses Element in zwei Formen, flüchtig und fest, vorkommt, welche es vom Feuer und vom Wasser bekam.
4. Die Platzierung der waagerechten Linie im obersten Drittel des Dreiecks anstatt in seiner Mitte teilt uns mit, dass die flüchtige Masse in weitaus geringerer Quantität vorhanden ist als die feste.

Im Labor wird auch davon ausgegangen, dass das Luftelement aus den dominierenden Qualitäten der beiden Urelemente entstanden ist. In Wahrheit ist die Aufgabe des Luftelements die Kontrolle des elektrischen und des magnetischen Fluids des Feuer- und des Wasserelements. Aus diesem

Grund geht man davon aus, dass es die wahre Essenz oder das wahre Bewußtsein der Materie ist, mit der wir arbeiten. Egal mit welchem der drei Königreiche man arbeitet, so kann man durch das rechte Verständnis der Kunst diese zweifache Seele oder das Doppelbewußtsein aus der Materie extrahieren.

Wir kommen nun zum letzten Element, dem der **Erde**. Die hermetische Überlieferung berichtet, dass es sich auch bei diesem Element, wie beim Lufterelement, um kein echtes Element handelt. Die Erde setzt sich aus den dominierenden Qualitäten Kälte und Trockenheit der beiden Urelemente zusammen.

Wenn man bedenkt, was über die vorangegangenen drei Elemente und über die drei Grundprinzipien gesagt wurde, kommt man zum unvermeidlichen Schluß: Das Erdelement ist tatsächlich tetrapolarer Natur, da es aus dem Einwirken der drei vorangegangenen Elemente entsteht. Wegen seiner spezifischen Qualität der Verfestigung gibt es den drei anderen Elementen Form. Diese Emanation ist jedoch insoweit beschränkt, als durch die Geburt des Erdelements auch Raum, Maß, Gewicht und Zeit entstehen.

Lassen sie uns einen Blick auf das Symbol des Erdelements werfen. Dieses Symbol teilt uns vier Tatsachen mit:

1. Es besteht aus den drei Grundprinzipien.
2. Es ist fix, da sein Apex abwärts zeigt.
3. Die waagerechte Linie in seinem unteren Drittel sagen uns, dass es in zwei Formen vorkommt, und somit flüchtig und fest ist.
4. Die Plazierung der waagerechten Linie sagt uns, dass die Quantität des Flüchtigen größer ist als die des Fixen.

Im Labor kann man die erdige Substanz aus jedem der drei Königreiche erhalten. Die richtige Behandlung dieser Substanz, nachdem die anderen drei darin eingebettet wurden, ist der Anfang des Großen und des Kleinen Werkes.

IV. DER HIMMEL

„Und Gott sprach: Es werden Lichter an der Feste des Himmels, die da scheiden Tag und Nacht und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre.“
Genesis 1:14.

Ich habe nicht vor, *astrozyklische Schwingungen* (auch bekannt als Astrologie) zu lehren. Was ich so kurz wie möglich zu behandeln versuchen will, ist die hervorstechendsten Punkte zu diesem Thema anzuführen, so dass man die Informationen, welche uns die Astrologie gibt, bei der Herstellung alchemistischer Produkte verwenden kann. Jeder, der nicht in der Lage ist, ein Horoskop zu erstellen, muß sich dieses Thema selbst beibringen. Es gibt viele gute Bücher, aus denen dies zu erlernen ist.

Astrozyklische Schwingung ist ein Begriff, den der verstorbene Frater Albertus prägte. Er behauptete, dass sich das Universum und alle darin befindlichen Dinge zyklisch bewegen, wachsen und entstehen. Die Energien, die die menschliche Geschichte zu gestalten halfen – ob materiell, immateriell oder eine Kombination aus beiden – wiederholen sich oder manifestieren sich auf regelmäßige zyklische Art. Ich sage damit nicht, noch denke ich, dass Albertus meinte, die genaue Zukunft einer Person könne vorausgesagt werden. Es gibt zu viele Variablen in diesem Spiel, als dass dies möglich wäre. Das größte Problem ist der freie Wille der betreffenden Person(en). Was man jedoch tun kann, ist einen Zusammenhang zwischen den vergangenen Ereignissen und den von den Sternengruppen und Planeten zu dieser Zeit emittierten Energien zu finden, indem man ihre Positionen und ihre Winkel zueinander betrachtet. Indem man die Energiemuster und Ereignisse der Vergangenheit mit gegenwärtigen und zukünftigen Energiemustern vergleicht, kann man extrapolieren, dass ähnliche Ereignisse in der Geschichte der Menschheit wieder auftreten werden. Es wird dem Leser, der mit der Arbeit von Albertus nicht vertraut ist, dringend empfohlen, seine in der Leseliste aufgeführten Titel zu studieren.

Albertus verwandte Diagramme der Zyklen, deren Energiemuster sich über Tausende von Jahren bis hin zu Tagen, Stunden und Minuten erstreckten. Für unsere Zwecke wenden wir jedoch nur die Tages- und Stundenzyklen an.

Alle Diagramme astrozyklischer Schwingungen können auf zwei Arten dargestellt werden: dem Sieben- oder dem Zwölf-Phasen-Zyklus. Der Sieben-Phasen-Zyklus behandelt die spirituell/mentalen Einflüsse auf terrestrische Organismen, wie sie durch die sieben planetarischen Intelligenzen der Alten offenbart werden. Es ist natürlich eine bekannte Tatsache, dass es mehr als nur sieben Planeten in unserem Sonnensystem gibt. Die Astronomen sagen, dass es neun gibt, während Albertus behauptet, dass es noch drei weitere Planeten gibt, welche auf ihre Entdeckung warten. Der Einfachheit halber beschränken wir unsere Darstellung auf die sieben Planeten der Alten.

Es bedarf nur sehr wenig Mathematik um festzustellen, welche planetarische Intelligenz (oder Intelligenzen) in den einzelnen Stunden jedes Wochentages aktiv sind. Dies rührt daher, dass jeder Wochentag von einem der sieben Planeten der Alten beherrscht wird. Weiterhin kann jeder Tag in sieben separate Zeitabschnitte unterteilt werden, so dass jeder Abschnitt des Tages von dem Planeten beherrscht wird, der auch den Tag beherrscht, gefärbt durch den Einfluß seines Nebenherrschers. Die folgende Reihe von Planeten, Tagen und Zahlen ist die Reihenfolge, welche von den meisten mir bekannten Alchemisten akzeptiert und benutzt wird. Tabelle 1 enthält die Planeten, Wochentage und kabbalistischen Werte. Tabelle 2 enthält die sieben Zeitabschnitte, die sieben Phasen und kabbalistischen Werte. Tabelle 3 zeigt die Hauptbeziehungen der Planeten.

TABELLE 1

Planet	Wochentag	kabbal. Wert
Sonne	Sonntag	6
Mond	Montag	9
Mars	Dienstag	5
Merkur	Mittwoch	8
Jupiter	Donnerstag	4
Venus	Freitag	7
Saturn	Samstag	3

TABELLE 2

Zeitabschnitt	Phase	kabbal. Wert
Mitternacht – 3:26 h	F	-1
3:26 h – 6:51 h	G	0
6:51 h – 10:17 h	A	1
10:17 h – 13:43 h	B	2
13:43 h – 17:09 h	C	3
17:09 h – 20:34 h	D	4
20:34 h – Mitternacht	E	5

TABELLE 3

Planet	Metall	Todsünde	Tugend	Körperteil
Sonne	Gold	Stolz	Demut	Herz
Mond	Silber	Begierde	Stärke	Medulla Oblongata
Mars	Eisen	Ärger	Sanftmütigt.	Fortpflanzungsorg.
Merkur	Merkur	Neid	Wohlwollen	Lunge
Jupiter	Zinn	Gerissenheit	Weisheit	Leber
Venus	Kupfer	Lüsternheit	Keuschheit	Kehle
Saturn	Blei	Habgier	Wohltätigt.	Milz

Lassen sie uns nun einige Beispiele betrachten, wie man diese Tabellen benutzen kann. Nehmen wir an, dass es 8:00 h am Sonntagmorgen ist und sie wissen möchten, welcher planetare Einfluß vorherrscht. Die Antwort erhalten wir, indem wir den kabbalistischen Wert des Sonntags (6) aus Tabelle 1 mit dem kabbalistischen Wert des gewünschten Zeitabschnitts aus Tabelle 2 addieren. Acht Uhr Vormittags entspricht der Phase A und der kabbalistische Wert ist 1, was zu folgender Addition führt: $6 + 1 = 7$. Dies sagt uns, dass während dieser Zeit am Sonntag die Qualitäten der venusischen Intelligenz die der solaren Intelligenz übertönen.

Nehmen wir an, dass wir um 21:00 h an einem Dienstag auf unsere Uhr schauen und den planetaren Einfluß für diese Zeit bestimmen wollen. Wir würden zuerst Tabelle 1 benutzen und dort sehen, dass der kabbalistische Wert für den Dienstag 5 ist. Tabelle 2 würde uns sagen, dass 21:00 h in Phase E fällt und der kabbalistische Wert dieser Phase die 5 ist, was addiert 10 ergibt. Hier taucht ein Problem auf, da wir, um den planetaren Einfluß erhalten zu können, mit einer Zahl zwischen 3 und 9 arbeiten

müssen. Dieses Problem wird gelöst, indem wir immer 7 abziehen, wenn die Summe größer als 9 ist. Wenn also $5 + 5 = 10$ und $10 - 7 = 3$ ergeben, so steht der Dienstag um 21:00 h unter dem Einfluß des Saturns.

Nehmen wir an, dass wir eine solare Tinktur aus Rosmarin bereiten wollen. Die Wirkung von Rosmarin auf den Körper sind:

1. Erhöhung des Blutdrucks, daraus resultiert eine verbesserte Blutzirkulation.
2. Anregung und Förderung der Leberfunktion.

Tabelle 3 sagt uns, dass diese körperlichen und ihre entsprechenden spirituellen Funktionen unter der Herrschaft der Sonne und des Jupiters stehen. Deshalb würden wir an einem Sonntag damit beginnen, unsere Tinktur zu bereiten, während der Einfluß des Jupiters am stärksten ist, also am Sonntag zwischen 10:17 h und 13:43 h.

Man sollte auch bedenken, dass jeder Zyklus zwei Pole hat. Aus diesem Grunde repräsentiert die erste Hälfte des betreffenden Zeitabschnitts den negativen Pol oder die Todsünden Stolz und Gerissenheit, während die zweite Hälfte den positiven Pol oder die Tugenden Demut und Weisheit repräsentiert. Man sollte jedoch vorsichtig sein damit, den Dingen Etiketten zuzuordnen, da es im Universum nichts gibt, was nur gut oder böse ist. Es existiert nur der Prozess der Schöpfung. Ein gewisser Stolz und etwas Gerissenheit sind für den Menschen genauso wichtig wie Demut und Weisheit. Nur wenn einer dieser Pole ins Extrem tendiert, wiederstrebt es dem Gesetz und wird morbid. Gleichgewicht in allen Dingen ist der Schlüssel. Der Schlüssel zur Bestimmung dessen, was in der einen oder anderen spirituellen Natur fehlt oder ins Übermaß tendiert, ist in der Astrologie zu finden.

Kommen wir nun zum Zwölf-Phasen-Zyklus. Der Zwölf-Phasen-Zyklus offenbart sich im materiellen Bereich aller terrestrischen Organismen, wie es durch die Einflüsse der zwölf Tierkreiszeichen dargestellt wird.

Für den Zweck dieses Buchs werden wir uns auf die Untersuchung und Verwendung der täglichen zwölf Phasen beschränken. Jeder, der sich etwas mit Astrologie befaßt hat, weiß, dass der Mond alle 27 bis 28 Tage einmal durch alle zwölf Tierkreiszeichen zieht. Der Mond wirkt als ein Reflektor der Energien der Sonne, der Planeten und der Tierkreiszeichen auf unsere Erde. Indem der Alchemist bestimmte Gesetzmäßigkeiten befolgt, wenn der Mond seine Phasen durchläuft, und unter Berücksichti-

gung der Bezüge dieser Phasen zu den sieben Zyklen, ist er in der Lage, einige sehr erstaunliche Dinge bei der Manipulation der Materie zu vollbringen.

Es folgt eine Darstellung einiger grundlegender Korrespondenzen der astrologischen Symbole zu den alchemistischen Elementen, materiellen Manifestationen, herrschenden Planeten, Polaritäten usw.

Tabelle 4 zeigt die Korrespondenzen der sieben Planeten der Alten zu den Tierkreiszeichen und den entsprechenden alchemistischen Arbeiten, wenn der Mond in einem bestimmten Zeichen steht:

TABELLE 4

Planet & Polarität	Tierkreiszeichen	Alchem. Element	Art	Alchem. Arbeit	Mondphase
Mars +	Aries	Feuer	Kardinal	Digestion	Neumond
Venus -	Taurus	Erde	Fix	Fixation	1. Viertel
Merkur +	Gemini	Luft	Veränderl.	Destillation	Vollmond
Mond +/-	Cancer	Wasser	Kardinal	Separation	3. Viertel
Sonne +/-	Leo	Feuer	Fix	Calcination	Neumond
Merkur -	Virgo	Erde	Veränderl.	Congelation	1. Viertel
Venus +	Libra	Luft	Kardinal	Sublimation	Vollmond
Mars -	Scorpio	Wasser	Fix	Dissolution	3. Viertel
Jupiter +	Sagittarius	Feuer	Veränderl.	Verbrennung	Neumond
Saturn -	Capricorn	Erde	Kardinal	Fermentation	1. Viertel
Saturn +	Aquarius	Luft	Fix	Vermehrung	Vollmond
Jupiter	Pisces	Wasser	Veränderl.	Projektion	3. Viertel

Tabelle 5 zeigt die Beziehung jedes Zeichens von 30° zu seinen drei Unterteilungen von je 10°, welche Dekanate genannt werden, und die Beziehung der Dekanate zu ihren 4 Unterteilungen zu je 2,5°, welche Dwadashamsas genannt werden:

TABELLE 5

Zeichen		
Aries		
Dekanate		
Aries 1° - 10°	Leo 11° - 20°	Sagittarius 21° - 30°
Dwaddahamsas		
Aries 0,0° - 2,5°	Leo 10,1° - 12,5°	Sagittarius 20,1° - 22,5°
Taurus 2,6° - 5,0°	Virgo 12,6° - 15,0°	Capricorn 22,6° - 25,0°
Gemini 5,1° - 7,5°	Libra 15,1° - 17,5°	Aquarius 25,1° - 27,5°
Cancer 7,6° - 10°	Scorpio 17,6° - 20,0°	Pisces 27,6° - 30,0°

Diese Anordnung gilt für alle Tierkreiszeichen analog. Tabelle 4 liefert uns den Schlüssel damit zu arbeiten. Jedes Dekanat von zehn Grad gehört immer zur selben Dreiheit der Elemente, in der es steht. Das erste Dekanat eines Zeichen beginnt immer mit dem Zeichen selbst. Deshalb ist das erste Dekanat des Aries ebenfalls Aries. Das erste Dekanat der Virgo ist natürlich Virgo. Des weiteren folgt die Einteilung der Dekanate immer der natürlichen Progression des jeweiligen Elements im Tierkreis, beginnend mit dem Zeichen, das die betreffenden 30° beherrscht, also mit Aries, gefolgt von Leo, dem zweiten Feuerzeichen, und schließlich von Sagittarius. Wenn wir mit den von Leo beherrschten 30° des Tierkreises arbeiten, geht es wie folgt weiter: Leo, Sagittarius und Aries. Wenn Virgo, ein Erdzeichen, der Herrscher ist, ist die Reihenfolge Virgo, Capricorn und Taurus. Schließlich gibt es noch zwölf Dwadashamsas in jeden der 30° eines Tierkreiszeichens. Das erste Dwadashamsa beginnt immer mit demselben Zeichen, das sich an der Spitze seines Dekanats befindet. So ist das erste Dwadashamsa des ersten Dekanats von Aries ebenfalls Aries. Das erste Dwadashamsa des zweiten Dekanats von Aries ist Leo. Das dritte Dwadashamsa des dritten Dekanats von Aries ist Sagittarius. Die Reihenfolge der übrigen drei Dwadashamsas nach dem ersten Dwadashamsa eines jeden Dekanats folgt der natürlichen Reihenfolge des Tierkreises, wie sie in Tabelle 4 dargestellt ist.

Wenn sie diese Tabellen verwenden, müssen sie ihre Aktionen nicht unbedingt mit einem traditionellen Horoskop abstimmen. Für unsere Zwecke interessiert uns hier mehr der Sieben-Phasen-Zyklus, der sich mit den Tagen und den Stunden beschäftigt, und der Zwölf-Phasen-Zyklus, der

sich mit dem Mond beschäftigt. Die Grundlagen, die ich für diese Tabellen verwende, sind folgende:

1. Die Stunde, in der eine Operation stattfindet, hat Vorrang vor allen anderen Dingen. Dies rührt daher, weil jeder Handlung, Tat usw., die auf der materiellen Ebene durchgeführt wird, zuerst ein Gedanken vorangehen muß. Um es besser zu formulieren: Es ist ein bewußter Akt der Willenskraft nötig, um die subtile ätherische Energie des Universums zu formen und zu gestalten. Daher sollten sie sich darum bemühen, jede ihrer Operationen an dem Tag und zu der Stunde zu beginnen, zu der der Planet, der ihre Angelegenheit beherrscht, den größtmöglichen Einfluß ausübt.
 - 1a. Wenn diese Voraussetzung nicht erfüllt werden kann, weil der Mond zu dieser Stunde nicht im rechten Zeichen oder in der gewünschten Phase steht, oder irgendein anderer astrologischer Grund dem entgegensteht, dann wählen sie eine andere Stunde des Tages, in der ihr Planet herrscht, z.B. die Stunde eines anderen Tages, in der Ihr Planet ein Mitherrscher ist. Beachten sie dabei immer die Polarität der Planeten zueinander, wie auch die Tatsache, ob sie sich in einer positiven oder negativen Phase dieses Zeitabschnitts befinden.
2. Der Mond reflektiert die kosmischen Energien unserer Sonne und die der anderen Planeten auf unsere Erde. Daher muß er in der rechten Phase stehen, so dass seine Gestalt der Art der Energie entspricht, die er überträgt.
3. Die Position des Mondes am Himmel ist wichtig. Idealerweise sollte der Mond in dem Zeichen stehen, das der alchemistischen Arbeit entspricht, die sie durchführen möchten: Für Digestionen sollte der Mond sich im Aries befinden, für Sublimierungen in Libra usw. Man sollte auch Operationen der Erhöhung wie Sublimierung und Destillation vermeiden, wenn der Schwanz des Drachen am Himmel steht, d.h. wenn der Mond von Norden kommend die Ekliptik nach Süden überschreitet.
 - 3a. Wenn sich der Mond nicht im entsprechenden Zeichen der Arbeit befindet, sollte er sich wenigstens in einem seiner Dekanate befinden, d.h. in einem Tierkreiszeichen, das demselben alchemistischen Element entspricht wie der ausgeführten Arbeit. Sie müssen dann berechnen, wann der Mond in die zehn Grade des entsprechenden Zeichens eintritt, welches dem Dekanat entspricht, das von der Arbeit beherrscht wird. Sie wollen zum Beispiel eine Digestion begin-

nen, und der Mond steht in seinem ersten Viertel, aber er steht in Leo. Um eine Digestion zu beginnen, müßten sie also warten, bis der Mond in das dritte Dekanat von Leo eintritt, das von Aries beherrscht wird. Dies entspricht den Graden zwischen 21° und 30° Leo.

4. Wenn sie ein genaues Horoskop für die Arbeit verwenden wollen, sollte der Zeitpunkt für die Erstellung des Diagramms aus den Regeln 1 oder 1a abgeleitet werden. Die folgenden Regeln sollten in der angegebenen Reihenfolge angewandt werden:
 - 4a. Das von dem Planeten beherrschte Zeichen sollte im ersten Haus stehen. Der Planet, der das Zeichen beherrscht, sollte an der Spitze des Aszendenten stehen.
 - 4b. Wenn 4a nicht möglich ist, dann sollte der Planet und das Zeichen, welche die Angelegenheit beherrschen, im zehnten Haus und so nah wie möglich am Meridian stehen.
 - 4c. Wenn 4b nicht möglich ist, sollte der Planet, der die Angelegenheit beherrscht, im zehnten Haus stehen, so dicht wie möglich zum Meridian und mit dem beherrschenden Zeichen im ersten Haus.
 - 4d. Wenn 4c nicht möglich ist, dann sollte der Planet, der die Angelegenheit beherrscht, im Zeichen seiner Erhöhung stehen. Dieses Zeichen sollte im ersten Haus und der Planet so nahe wie möglich am Aszendenten stehen. Der Planet, der das Zeichen der Erhöhung beherrscht, sollte im zehnten Haus stehen, mit dem Planeten so nahe wie möglich am Meridian, und dabei jeden negativen Aspekt zum Aszendenten vermeiden.
 - 4e. Wenn 4d nicht möglich ist, dann sollte der Planet, der die Angelegenheit beherrscht, in einem Zeichen stehen, das dasselbe alchemistische Element hat wie das Zeichen, das von dem Planeten beherrscht wird, der die Angelegenheit regiert. Der Planet und das Zeichen sollten im ersten oder zehnten Haus stehen, mit dem Planeten so nahe wie möglich am Aszendenten oder Meridianen. Im letzteren Fall vermeiden sie auf jeden Fall negative Aspekte zwischen Meridian und Aszendent.
 - 4f. Wenn 4e nicht möglich ist, dann sollte sich ihr Planet in einem Zeichen befinden, das in einem Haus steht, das vorteilhaft für ihn ist. Er sollte keine negativen Aspekte zum Aszendenten oder zum Meridian haben. Er sollte auch keine negativen Aspekte zu den Planeten haben, die den Aszendenten und den Meridian beherrschen.

- 4g. Vermeiden sie jeden negativen Aspekt, besonders solche zum Saturn.
- 4h. Günstige Aspekte zur Sonne und zum Mond sollten bevorzugt werden.
- 4i. Sorgen sie sich nur um solche Aspekte, die die Arbeit beeinflussen, d.h. um Aspekte zwischen dem Planeten, der die Angelegenheit beherrscht, und dem Zeichen, das von dem Planeten beherrscht wird, der wiederum die Angelegenheit beherrscht, Aspekte zwischen dem Zeichen und dem Planeten zum Aszendenten, dem Meridian, der Sonne und dem Mond.

V. ABSCHLIESSENDE BEMERKUNGEN ZUM THEORETISCHEN TEIL

Jeder, der etwas Sachkenntnis auf dem Gebiet der Alchemie besitzt, wird bemerken, dass die in den letzten Kapiteln dargelegten Informationen keine individuellen Erkenntnisse sind. Jedoch ist eine Wiederholung bestimmter Grundlagen unentbehrlich, wenn es um ein Thema wie dieses geht. Die meisten der genannten Informationen können aus den in der Leseliste genannten Werken entnommen werden.

All jenen die glauben, dass ich eine prä-newtonsche Physik behandle, gespickt mit etwas Aberglauben wegen der letzten Kapitel über astrozyklische Schwingungen, empfehle ich die Bücher von Lillian Kolisko und Agnes Fayfe zu lesen. Wenn dann immer noch Beweise erforderlich sind, können die Versuche auf dem Gebiet der kapillaren Dynamolysie von der betreffenden Person reproduziert werden. Es ist faszinierend mitanzusehen, wie sich solche Strukturen vor den eigenen Augen entwickeln. Nach einiger Zeit bleibt kein Zweifel mehr an einem Zusammenhang zwischen der Konstellation von Himmelskörpern und terrestrischer Materie.

Ich möchte an dieser Stelle auch gerne die Kabbala erwähnen. Als ich vor einigen Jahren ein oberflächliches und sporadisches Studium dieses Themas begann, dachte ich nicht, dass es mir wirklich in der Alchemie von Nutzen sein könnte. Wie könnte eine eigenartig aussehende Glyphe irgend eine nützliche Information übermitteln. Als ich tiefer in die Laborarbeit eingedrungen war, entwickelten sich Korrelationen zwischen Substanzen und dem Baum des Lebens in meinem Verstand. Die Glyphe der Kabbalisten, bekannt als der Baum des Lebens, ist in der Lage, dem Anfänger auf dem Gebiet der Alchemie bei seiner Suche behilflich zu sein, das Universum zu verstehen und zu begreifen, wie die subtilsten Andeutungen und die größten Manifestationen miteinander in Zusammenhang stehen. Ich werde zu diesem Thema nicht mehr schreiben, da ich selber immer noch versuche, es zu beherrschen.

Lassen sie mich abschließend sagen, dass es wirklich wahr ist, wenn gesagt wird, dass die hermetische Wissenschaft aus drei Disziplinen besteht: Alchemie, astrozyklische Schwingungen (Astrologie) und Kabbala. Der angehende Alchemist sollte zumindest eine gute Kenntnis der Theorie aller drei Disziplinen besitzen. Danach wird einen die eigene natürliche Neigung auf den entsprechenden Pfad führen, auf dem man beginnen kann fortzufahren. Für mich war es die Laborarbeit, weil ich von meiner Kindheit an vom Labor und dessen Apparaturen fasziniert war. Nachdem ich einige Zeit lang Experimente im Labor durchgeführt hatte, begriff ich, dass einige Verfahrensweisen aus irgend welchen unbekanntem Gründen beschleunigt oder erschwert wurden. Als ich meine Labornotizen überprüfte, tauchte bald ein unausweichliches Muster auf, das auf den Mond zurückzuführen war. Deshalb mußte ich Astrologie erlernen, damit die Arbeit so reibungslos wie möglich ablaufen konnte. Dies führte natürlich zu der Frage, warum Planetenstellungen das Ergebnis eines Laborversuchs beeinflussen. Die einzige Möglichkeit das zu verstehen, war das Studium der Kabbala.

Man muß nicht notwendigerweise im Labor beginnen. Man kann auch mit astrozyklischen Schwingungen oder mit der Kabbala beginnen. Am Ende treffen die drei Disziplinen jedoch zusammen, falls sie dazu bestimmt sind, sich in dieser Wissenschaft zu bewegen und sie genügend Ausdauer dazu besitzen. Erfahrung ist die beste Lehrmeisterin, weil sie den Erfahrungsinhalt auf eine sehr persönliche Art und Weise zum Leben erweckt. Natürlich ist es schön einen Mentor zu haben, der ihnen Hinweise gibt, oder ihnen hin und wieder tatsächlich zeigt, wie eine Prozedur durchzuführen ist. Der Nervenkitzel resultiert jedoch daraus, dass sie es tatsächlich selbst tun. Würden sie sich damit zufriedengeben oder es tatsächlich wollen, dass es jemanden gibt, der ihr *Erstes Mal* für sie erfährt oder es ihnen beschreibt? Würden sie wollen, dass diese Person Ihre ersten Erfahrungen was Schnee ist, wie Zucker schmeckt, wie sich Regen anfühlt, was Tod ist, wie sich die Flamme einer Kerze anfühlt, ihren ersten Kuß oder ihren ersten Geschlechtsverkehr mit erlebt? Ich glaube nicht. Jedes dieser Dinge, egal wie süß oder unangenehm sie waren, gaben uns die Möglichkeit zu wachsen, da wir sie selber erfuhren. Dies ist vor allem anderen der Kern der Alchemie, durch Wissen zu wachsen und sich durch Erfahrung weiter zu entwickeln, so dass wir nach einiger Zeit den Kosmos durch Weisheit imitieren können.

PRAXIS



I. BENÖTIGTE LABORAUSRÜSTUNG

Lassen sie uns jetzt auf die praktische Anwendung der in Teil 1 gezeigten Information kommen. Wir brauchen zuerst die Ausstattung für unser Labor mit den richtigen Materialien und der korrekten Ausrüstung. Das Folgende sind Listen von Zubehör, Materialien und Ausrüstungen, die sie brauchen werden, um alle die in diesem Buch beschriebenen Versuche selbst durchzuführen.

Materialien	Menge	Gesamtpreis ca.
Kaffeefilter	3 Pkg.	5,00 DM
Baumwollbällchen	1 Pkg.	2,00 DM
Reinigungstücher	1 Pkg.	5,00 DM
Etiketten	100	10,00 DM
Notizblock	1	2,00 DM
Tesafilm	1	2,00 DM
Plastiklöffel	1 Pkg.	3,00 DM
Schliffett	30g	20,00 DM
<i>Summe</i>		<i>49,00 DM</i>

Materialien	Menge	Gesamtpreis ca.
1l Braunglasflaschen mit Verschuß	12	40,00 DM
5l Weithalsflaschen	1	25,00 DM
Stative mit Fuß, 2 Klammern u. Kreuzmuffen	4	400,00 DM
Porzellanschmelztiegel 100ml	24	430,00 DM
Wasserhahnadapter	1	20,00 DM
Trichter in passenden Größen	4	25,00 DM

FORTSETZUNG

Materialien	Menge	Gesamtpreis ca.
Rührstäbe aus Glas	3	10,00 DM
Bechergläser	4	80,00 DM
Einmachgläser	24	140,00 DM
Plastikschlauch	10 m	20,00 DM
Pyrometer (Thermometer für Trockenofen)	1	120,00 DM
Sand		umsonst
Rostfreier Schraubendreher	1	15,00 DM
Destillierthermometer bis 150 °C	2	300,00 DM
Universalthermometer	1	70,00 DM
<i>Summe</i>		<i>1.695,00 DM</i>

Materialien	Menge	Gesamtpreis ca.
Destillieraufsatz gerade, NS 29/32	2	110,00 DM
Destillieraufsatz gebogen, NS 29/32	2	180,00 DM
Vakuumvorstoß, NS 29/32	2	120,00 DM
Übergangsstück, NS 24/40 auf NS 14/23	2	60,00 DM
Liebigkühler, NS 29/32	2	200,00 DM
Schlangenkühler, NS 29/32	2	240,00 DM
Destillieraufsatz/Tropfenfänger, NS 29/32 NS 14/23 u. NS 29/32	4	140,00 DM
Erlenmeyerkolben 2000ml, NS 29/32		
Küchenmaschine (Kombimixer)	1	120,00 DM
Scheidetrichter	1	140,00 DM
Trockenofen (Emailierofen)	1	600,00 DM
Heizkissen mit Thermostat	1	60,00 DM
Großer Schaumstoffbehälter	1	30,00 DM
Mörser & Pistill	2	150,00 DM
Rundkolben 2000ml, NS 29/32	4	230,00 DM
Rundkolben 5000ml, NS 29/32	1	120,00 DM

FORTSETZUNG

Materialien	Menge	Gesamtpreis ca.
portable Warmhalteplatten	2	60,00 DM
Soxhlet-Extraktionsapparat, komplett, 300ml	1	400,00 DM
Feinwaage (Schiebengewicht)	1	300,00 DM
Diverses		1.500,00 DM
<i>Summe</i>		<i>4.940,00 DM</i>
<i>Gesamtsumme</i>		<i>6.684,00 DM</i>

Wenn sie ihre Laborausstattung kaufen, können sie viele der benötigten Materialien auch in einem guten Haushalts- bzw. Metallwarengeschäft erwerben. Viele Artikel sind im Laborbedarf weitaus teurer als in einem Haushaltswarengeschäft. Wenn sie in der Nähe eines Wassers oder einer Kiesgrube leben, bekommen sie den Sand umsonst, sonst können sie ihn auch im Aquarienbedarf erwerben. Die Schmelztiegel müssen nicht aus Porzellan sein, diese sind sehr gut, aber auch teuer. Ich habe herausgefunden, dass Pyrexiegel sehr gut im Trockenofen arbeiten, solange die Temperatur nicht 600 °C übersteigt. Der Plastikschlauch kann ebenfalls im Aquarienbedarf gekauft werden. Ihre Glaswaren sollten sie aber im Laborbedarf einkaufen, den man in jeder Großstadt findet. Meistens sind Glasbläser bei der Beschaffung von Laborgeräten sehr hilfsbereit.

Die Liste der Materialien auf den vorangegangenen Seiten ist recht umfassend. Ich habe nur jene Dinge aufgeführt, die sich in der täglichen Arbeit im Labor als unbedingt notwendig herausgestellt haben. Jeder einzelne wird dieser Liste natürlich einige Dinge hinzufügen, die ihm bei seiner eigenen Arbeit nützlich scheinen. Da einige der Kolben und Flaschen zerbrechen werden, empfehle ich von den am meisten gebrauchten mindestens vier in Reserve zu halten. Das Ärgerlichste was einem geschehen kann ist, dass man mit einem Versuch nicht fortfahren kann, weil einem die letzte Flasche zerbrochen ist. Man kann natürlich auch ein nettes Sortiment von Töpfen und Pfannen verschiedenster Größen auf dem nächsten Flohmarkt oder beim Trödler erstehen, aus denen sich hervorragende Sand- und Wasserbäder herstellen lassen.

Sie sollten natürlich eine Wasserleitung und einen Abfluß im Labor haben, ebenso eine elektrische Stromversorgung.

Lassen sie mich sie noch eine Warnung aussprechen. Die Arbeit im Labor ist keineswegs harmlos, obwohl die Gefahren mehr aus der Unkenntnis des Ausführenden herrühren, denn von der Natur der Arbeit selbst. Gehen sie deshalb langsam vor. Geduld sollte das Motto eines jeden Anfängers in der Alchemie sein. Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie ich zu Beginn meiner Arbeit im Labor schnelle Ergebnisse erwartete. Eines Nachts hatte ich bis spät in die Nacht hinein gearbeitet. Es muß ungefähr zwei oder drei Uhr am Morgen gewesen sein. Der Geist des Weins hatte bereits fünf Rektifikationen durchlaufen. Ich hatte die ganze Nacht über den Destillationskolben ungefähr zu zwei Dritteln gefüllt. Dieses Vorgehen wäre eigentlich abzulehnen, aber ich war furchtbar müde. Um es kurz zu machen, mein Kühler schoß vom Kolben, als ob er eine Rakete wäre. Eine wunderschöne blaue Stichflamme schoß aus dem Hals des Destillierkolbens in den Raum. Die Decke meines Laboratoriums sowie die Aufzeichnungen von sechs Monaten Laborarbeit fingen Feuer. Ich konnte das Laboratorium davor bewahren, ganz in Flammen aufzugehen, aber die Aufzeichnungen waren dahin. Aus diesem Grunde ist Geduld die oberste Parole.

Die folgenden kleinen Hinweise werden ihnen, wenn sie sie beachten, helfen.

1. Destillieren sie langsam und füllen sie ihren Destillationskolben maximal bis zu einem Drittel, aber nie mehr als halbvoll.
2. Destillieren sie niemals bis zur Trockene, ihr Kolben kann wegen der Hitze zerbrechen. [Dies gilt nur bei direkter Beheizung. Destillationen zur Trockene sind möglich in einem Wasser- oder Ölbad. *A.d.Ü.*]
3. Wenn sie Alkohol aus Wein destillieren, verwenden sie ein Wasserbad. Verwenden sie niemals eine offene Flamme, um eine leichtentzündliche Flüssigkeit zu destillieren.
4. Halten sie einen für elektrische Anlagen, Fett- und Alkoholfener geeigneten Feuerlöscher griffbereit.
5. Notieren sie alles, führen sie genaue Aufzeichnungen. Vertrauen sie niemals nur ihrem Gedächtnis. Ich habe viel Zeit und Geld vergeudet, als ich versuchte die Dinge erneut herauszufinden, von denen ich absolut sicher war, sie niemals zu vergessen.
6. Tragen sie **IMMER** eine Schutzbrille! **IMMER!** Auch ein Labormantel und Schutzhandschuhe sind wichtig.

7. Wenn sie irgend eine ätzende Substanz handhaben, versichern sie sich, dass sie reichlich kaltes Wasser griffbereit haben, sollten sie Substanzspritzer abspülen müssen.
8. Obwohl für die alchemistische Arbeit keine formale Ausbildung nötig ist, schadet es natürlich auch nicht, wenn man eine solche gewonnen hat. Ein Semester praktische Chemie ist eine ausgezeichnete Vorbereitung, um sich beispielsweise mit dem Umgang von Glaswaren vertraut zu machen.

II. DIE HERSTELLUNG VON SPAGYRISCHEN KRÄUTERAUSZÜGEN

Obwohl spagyrische Herstellungsverfahren auf den ersten Blick recht einfach erscheinen, sind sie doch tatsächlich sehr kompliziert und zeitaufwendig. Wir beginnen deshalb mit der einfachsten Methode zur Herstellung eines spagyrischen Auszuges.

Unsere erste Aufgabe ist es, einen Inkubator für unser Labor anzufertigen. Dieses Ausrüstungsstück wird eines der wesentlichen Teile unserer Laborausstattung werden. Um einen preisgünstigen Inkubator herzustellen, verfahren wir wie folgt: Nehmen sie einen großen Styroporbehälter und streuen sie ca. 1,5 cm Sand gleichmäßig auf den Boden des Behälters. Auf dem Sand wird nun ein großes Heizkissen mit Thermostatregelung plaziert. Schneiden sie für das Anschlußkabel eine Kerbe in die oberste Ecke des Styroporbehälters, so dass der Deckel bündig mit dem Korpus abschließen kann. Auf das Heizkissen kommt nun noch eine Schicht von ca. 3 cm Sand. Sie haben nun einen einfach zu verwendenden Inkubator für ihr Laboratorium. Er wird eine Temperatur von 16 °C - 44 °C produzieren, je nachdem wie sie den Thermostaten einstellen. Wir sind nun soweit, um mit der Herstellung eines einfachen spagyrischen Auszuges aus einem Kraut unserer Wahl zu beginnen.

Nehmen sie ein beliebiges Kraut und legen sie es in ein Einmachglas. Bedecken sie das Kraut mit dem fünffachen seines Volumen eines guten Weißweins oder Weinbrandes. Verschließen sie das Einmachglas und stellen sie es für zweiundzwanzig bis vierundzwanzig Tage in den ca. 30 °C warmen Inkubator. Nach dieser Zeitspanne werden sie eine sehr dunkle Tinktur erhalten haben. Dekantieren sie die Tinktur vom Kraut und heben sie diese in einem anderen Einmachglas auf. Nehmen sie den Kräuterrest aus dem ersten Einmachglas heraus und tun sie ihn in ein Kalziniergefäß oder einen großen Topf. Nehmen sie das Gefäß mit dem Kräuterrest mit nach draußen und verbrennen sie den Rückstand im Gefäß. Nach einiger Zeit wird alle Feuchtigkeit aus dem Kraut entwichen sein, es wird beginnen zu rösten und dann zu verbrennen.

Ihre Arbeit ist beendet, wenn der Kräuterrrest zu einer hellgrauen Asche verbrannt ist. Nehmen sie die Asche aus dem Topf heraus und wiegen sie sie. Zermahlen sie die Asche, um sicher zu gehen, dass sie keine groben Teile mehr enthält. Stellen sie die Asche in einen Ofen oder über einen Brenner und fahren sie mit dem Erhitzen fort, bis sie völlig weiß geworden ist. Schalten sie den Ofen aus und lassen sie die Asche abkühlen. Nehmen sie die Asche heraus und wiegen sie sie, dann mahlen sie sie erneut.

Schütten sie die Asche in das Einmachglas mit der Kräutertinktur. Verschließen sie das Glas und stellen sie es zur Digestion bei 30 °C für weitere drei Wochen in den Inkubator, wobei sie das Glas drei bis fünf mal täglich schütteln sollten. Auf diese Art werden die löslichen Salze von der Tinktur absorbiert. Am Ende der drei Wochen dekantieren sie die Tinktur vom Kraut und werfen sie die Feces (Rückstand) fort. Lassen sie die Tinktur nun eine Woche in einem kühlen Raum ruhen, so dass sich eventuell in der Tinktur enthaltene Verunreinigungen am Boden des Glases absetzen können. Wenn sich ein Bodensatz abgesetzt hat, dekantieren sie die Flüssigkeit und werfen sie die Feces fort. Wiederholen sie diesen Vorgang, bis sich schließlich keine Feces mehr am Boden des Glases absetzen. Wenn sie damit fertig sind, haben sie einen spagyrischen Kräuterauszug hergestellt.

Eine zweite Methode zur Herstellung spagyrischer Auszüge ist die folgende:

Nehmen sie ein halbes Kilo eines beliebigen Krauts. Nehmen sie die Hälfte des Krauts und zermahlen sie es im Mörser. Sie können auch eine Küchenmaschine dazu verwenden. Geben sie das Kraut in einen 5000ml Rundkolben. Gießen sie soviel destilliertes Wasser über das Kraut, bis das Gesamtvolumen des Flascheninhalts zwei Drittel des Fassungsvermögens beträgt.

Nun soll das Material vergoren werden. Um den Gärungsprozess zu beschleunigen, fügen sie etwas Zucker und Brauhefe hinzu. Verwenden sie einen Gäraufsatz, um die Flasche zu verschließen. Stellen sie die Flasche für einige Tage bei 27 °C in einen Inkubator. Nach einigen Tagen wird der Gärprozess des Krauts beginnen. Dieser Prozess wird durch Blasenbildung in der Flüssigkeit angekündigt. Nach einer Weile werden sich keine Blasen mehr bilden und die Festbestandteile werden sich am Boden des Kolbens absetzen. Das ist ein Zeichen dafür, dass die Gärung beendet ist.

Es wird ungefähr eine Woche dauern, bis der gesamte Prozess abgeschlossen ist.

Entfernen sie den Gäraufsatz. Stellen sie den Kolben mit seinem Inhalt in einen großen Topf. Fixieren sie den Kolben mit einer Klammer am Stativ und gießen sie genug Wasser in den Topf mit dem Kolben, so dass er bis etwa 5cm unter der Kante mit Wasser gefüllt ist. Setzen sie den Rest der Destillationsapparatur auf den Kolben. Verwenden sie etwas Schliffett, um einen einfachen Zusammenbau und einen sicheren Verschluss zu gewährleisten. Verbinden sie die Wasserversorgung mit dem Kühler und schalten sie die Heizung ein. Nach einigen Minuten beginnt das Wasser im Topf zu kochen. Etwa zehn Minuten danach sehen sie, wie sich Alkohol im Kühler niederschlägt und in die Vorlage abtropft. Der noch wasserhaltige Alkohol wird bei 85 - 90 °C gewonnen. Wenn keine Flüssigkeit mehr in die Vorlage tropft, schalten sie die Heizung und das Wasser aus und lassen die Apparatur abkühlen.

Geben sie den Inhalt des Destillationskolbens in einen großen Topf. Nehmen sie den Topf mit nach draußen und beginnen sie diesen Rest zu rösten. Während die Feces rösten, können wir zur Arbeit im Labor zurückkehren.

Gießen sie das Destillat aus der Vorlage in einen 2000ml Rundkolben. Destillieren sie die gesamte Flüssigkeit heraus, die sie bis zu einer Siedetemperatur von 85 °C erhalten. Geben sie die im Rundkolben verbliebene Flüssigkeit zum späteren Gebrauch in ein Einmachglas. Währenddessen sollte ihre Feces sich in graue Asche verwandelt haben. Wiegen sie die Asche und geben sie diese zum späterem Gebrauch in ein Einmachglas.

Nehmen sie das Destillat aus der Vorlage und destillieren sie es weitere fünf Mal im Wasserbad. Nach jeder Destillation nehmen sie den im Kolben verbliebenen Rest und gießen ihn zum wässrigen Rest der zweiten Destillation. Diese wässrige Substanz wird als Phlegma bezeichnet. Das Destillat wird jedesmal wieder in den Destillationskolben gegeben (nachdem das Phlegma entfernt wurde) und erneut destilliert. Wenn wir unsere letzte Destillation durchführen, sollte der Alkohol bei 76 - 78 °C herüberkommen. Auf diese Art sind wir in der Lage, einen fast reinen Ethylalkohol zu erhalten. Achten sie darauf, die zuletzt erhaltenen Mengen ihres Phlegmas und ihres Alkohols zu notieren.

Nehmen sie die zweite Hälfte ihres Krauts und mahlen sie es zu einem feinen Pulver. Geben sie es in einen 5000ml Rundkolben und gießen sie das gesamte Alkoholdestillat über das Kraut. Fügen sie genügend destilliertes Wasser hinzu, so dass der Alkoholgehalt in der Mischung 10 - 20 Vol% entspricht. Verschließen sie den Kolben und lassen sie ihn für 14 bis 21 Tage bei 35 - 37 °C im Inkubator stehen. Auf diese Weise erhalten sie einen Pflanzenauszug. Die Gegenwart des gereinigten Alkohols hält das neue Pflanzenmaterial davon ab, in Gärung überzugehen. Dekantieren sie den dunklen Auszug vom Kräuterkörper und heben sie ihn in einem anderen Einmachglas auf. Stellen sie das Einmachglas mit dem Auszug in den Inkubator, um seine separierten Prinzipien zu vereinigen. Der Kräuterkörper wird in einem großen Topf nach draußen gebracht und zu Asche verbrannt. Die Asche der Mazeration und die Asche der Gärung werden vermischt und fein gemahlen. Geben sie diese gemeinsame Asche in die Extraktionshülse eines Soxhlet-Extraktors. Das durch die Purifikation des Alkohols erhaltene Phlegma wird benutzt, um die alkalischen wasserlöslichen Salze aus der Asche auszuziehen. Geben sie das die wasserlöslichen Salze enthaltende Phlegma in einen Schmelztiegel und verdunsten sie das Wasser über Nacht. Am nächsten Morgen kratzen sie das Salz heraus, dann zermahlen und wiegen sie es. Das Salz wird darauf wieder in den Schmelztiegel gegeben, in den Trockenofen gebracht und kalziniert, bis es weiß ist. Die Temperatur des Trockenofens sollte 600 °C nicht überschreiten. Dieser Prozess des Extrahierens, Verdunstens, Zermahlens, Wiegens, Kalzinierens und abermaligen Wiegens wird zwei weitere Mal wiederholt. Am Ende ist unser Salz völlig weiß [manchmal nimmt es auch eine bläuliche Tönung an, *A.d.Ü.*]. Dieses Salz ist sehr alkalisch und hygroskopisch. Im letzteren Zustand ist es sehr nützlich als Vehikel für kosmische Kräfte. Schließlich zermahlen sie das Salz in einem warmen Mörser und fügen es dem Auszug hinzu. Lassen sie alles für etwa eine Woche ziehen, wobei sie den Topf mindestens fünfmal täglich schütteln. Dekantieren sie den Auszug vom Bodensatz, der sich eventuell abgesetzt hat. Auf diese Weise haben wir nun einen spagyrischen Auszug erhalten.

III. DIE HERSTELLUNG VON SPAGYRISCHEN KRÄUTERTINKTUREN

Viele Menschen glauben, dass ein Kräuterauszug, dessen Herstellung im letzten Kapitel beschrieben wurde, dadurch gesünder und stärker gemacht werden kann, indem man ihn konzentriert. Obwohl die letztendliche Konzentration des Auszuges bis auf ein Verhältnis von 1:1 gebracht werden kann, ist der Weg zu einer solchen Konzentration der kosmischen Energie, welche mit der Pflanze geerntet wurde, im Verhältnis zur Ernte- und Extraktionszeit eher schädlich.

Jeder gute Naturheilkundler weiß, dass sowohl die Pflanz- als auch die Erntezeit äußerst wichtig sind. Für viele Menschen ist der Gedanke, dass Millionen von Kilometern von der Erde entfernte Himmelskörper irgendwelche Wirkung auf irdische Materie haben könnten, völlig absurd. Jedoch beeinflussen die Kräfte oder Energien, die von unseren entfernten Nachbarn ausgehen, tatsächlich alle irdische Materie. [Man beachte hierzu die regelmäßig erscheinenden AUSSATTAGE im M. Thun Verlag, 35205 Biedenkopf, und andere Schriften zur Konstellationsforschung, A.d.Ü.]

Was hat dies aber mit Tinkturen und Auszügen zu tun? Die Kräfte der Natur sind sehr hitzeempfindlich. Sie gehen in geernteten Pflanzen bei Temperaturen über 40 °C sehr schnell verloren. Deshalb wird der nahrhafte Kern oder Funke vieler konzentrierter Produkte, auch wenn diese unter ultrahohem Vakuum gewonnen werden, zerstört. Um diesen Funken zu erhalten, verwendet der Spagyriker und der Alchemist bei seiner Arbeit nur sanfte Temperaturen, wenn er ein hervorragendes Produkt erzeugen will. Man kann das Kochen eines Eies gut mit der orthodoxen Art und Weise der Herstellung eines Kräuterauszugs vergleichen. Sie können tatsächlich ein gekochtes Ei essen und sich dadurch ernähren. Sie werden aber niemals in der Lage sein, ein Küken auszubrüten.

In dieser Hinsicht ist der normale käufliche Alkohol, egal wie hochprozentig er ist, tot. Dieser Alkohol kann mit der dunklen sterilen Mutter der Kabbalisten verglichen werden. Es erinnert mich an den Schmutz, den meine Mutter aus dem Boden holte und im Backofen erhitze, bevor sie

ihn in ihre Blumentöpfe tat. Sie tat dies, um die Erde zu sterilisieren, also von allen unerwünschten Bakterien oder Insekten zu befreien. Sobald dies getan war, konnte die Erde mit den richtigen organischen Substanzen befruchtet (wiederbelebt) werden, so dass die darin gepflanzte Saat wachsen konnte. Für den modernen Wissenschaftler mag dieses Gerede über das Leben im Alkohol als völliger Unsinn erscheinen. Er verweist auf die molekulare Zusammensetzung des Ethylalkohols (C_2H_5OH) und ruft: „Aha! Eure Argumente über die Lebendigkeit von Substanzen sind lächerlich. Die gleiche molekulare Zusammensetzung zeigt sich in der Substanz, ganz gleich ob sie aus einer natürlichen oder synthetischen Quelle stammt.“ Ihm können wir nur antworten, dass er sich lediglich mit dem leeren Vehikel befaßt. Ein Wagen kann sich nicht ohne die bewußte Einwirkung des menschlichen Willens selbst bewegen. Noch kann ein synthetisches Produkt seine eigene Art erzeugen.

Dem Alkohol, der durch die Destillation von Wein bereitet wurde, fehlt das in der Luft enthaltene himmlische Feuer. Durch das Hinzufügen dieses Feuers oder treffender ausgedrückt, des individuellen Bewußtseins, belebt der Alchemist das Merkurium. Der tote Körper wird nun belebt und durch den Eingriff einer Seele und eines Geistes geformt. Dieses Hinzufügen des kosmischen Geistes ist nicht besonders schwer, aber es erfordert Präzision. Es hängt alles von der richtigen Einstellung der Hitze ab. Die Herrschaft des Alkohols über den Geist ist am schwierigsten zu kontrollieren, weshalb viel Sorgfalt bei dem besonderen Arbeitsgang der Belebung des Merkurii erforderlich ist.

Deshalb wird ein Kräuterauszug, der durch Destillation konzentriert wurde, einen niedrigen Alkoholgehalt und eine gesteigerte stoffliche Wirksamkeit besitzen. Aber aus zwei Gründen wird es ihm an Qualität fehlen. Zum einen wurde sein Same zerstört, und zum anderen wurde ihm sein Geist ausgezogen. Deshalb sind nach der Sicht der Alchemisten Tinkturen, die gemäß ihrer Kunst hergestellt wurden, immer viel stärker als jeder gewöhnliche Auszug, da ihre Tinktur viel mehr der Lebenskraft bewahrt. Es muß hier betont werden, dass diese Lebenskraft nichts mit der Konzentration einer Substanz zu tun hat oder mit dem, was viele Hersteller von Kräuterauszügen als aktive Bestandteile ihrer Extrakte bezeichnen, welche mittels Hochdruck- und Gaschromatographie bestimmt werden. Soweit ich weiß, ist es nur mittels Untersuchungen der kapillaren Dynamik möglich, das Vorhandensein solcher Kräfte zu bestimmen. Die durch le-

bendige oder tote Substanzen unterschiedlich erzeugten Muster lassen keine weiteren Fragen aufkommen.

Pressen sie soviel Trauben aus, bis sie etwa zwei Liter Saft erhalten haben. Gießen sie den Saft in einen 5 000ml Rundkolben, fügen sie dann die ausgepreßten Trauben hinzu. Um den Alkohol zu determinieren, den wir für ein bestimmtes Kraut verwenden wollen, fügen sie 30 - 60 g des getrockneten Krautes hinzu. Am besten verwenden sie ein selbstgesammeltes Kraut. Auf diese Weise wissen sie, welche formenden Kräfte im Kraut eingeschlossen sind. Das Gesamtvolumen des Kolbeninhalts sollte zwei Drittel des Fassungsvermögens des Kolbens nicht übersteigen. Unser Ziel ist es nun, die Mischung zur Gärung zu bringen. Fügen sie Brauhefe und Zucker hinzu und verwenden sie einen Gäraufsatz, den Kolben zu verschließen. Stellen sie den Kolben in einen Inkubator, dessen Temperatur 27 °C betragen sollte. In zwei bis vier Tagen wird das Auftreten von Gasblasen den Gärungsbeginn anzeigen. Nach einer Weile werden keine Blasen mehr aufsteigen, und die Substanz wird sich am Boden abgesetzt haben. Das ist das Zeichen dafür, das die Gärung abgeschlossen ist. Insgesamt dauert es etwa zwei Wochen, bis der gesamte Prozess beendet ist. Setzen sie den Destillationsaufsatz auf den Kolben und benutzen sie einen 2000ml Kolben als Vorlage. Die geeignetste Methode für die Destillation ist das Wasserbad. Schließen sie die Wasserversorgung am Kühler an und schalten sie dann die Heizung ein. Der rohe Alkohol wird bei 80 - 90 °C übersteigen. Sie können dem Wasserbad einige Handvoll Meersalz und Sand hinzufügen, um dessen Temperatur etwas zu erhöhen. Destillieren sie die Mischung so lange, bis nichts mehr übertritt. Schalten sie die Heizung aus, und lassen sie alles abkühlen. Verschließen sie den Kolben mit der Mischung und heben sie ihn für den späteren Gebrauch an einem kühlen Ort auf.

Gießen sie das Destillat aus der Vorlage in einen anderen 2000ml Rundkolben. Destillieren sie alle Flüssigkeit heraus, die bis 85 °C übertritt. Geben sie die verbliebene Flüssigkeit in ein Einmachglas und heben sie diese für den späteren Gebrauch auf.

Destillieren sie das Destillat aus der Vorlage weitere fünf Mal im Wasserbad. Nach jeder Destillation nehmen sie den verbleibenden Rest und geben ihn zu der als Phlegma bezeichneten wässrigen Flüssigkeit im Einmachglas. Das Destillat wird nach jedem Durchlauf wieder in den Destillationskolben zurückgegossen, nachdem das Phlegma entfernt wur-

de, und erneut destilliert. Wenn wir unsere letzte Destillation vornehmen, sollte der Alkohol bei etwa 78 °C überlaufen. Auf diese Art erhalten wir einen fast reinen Ethylalkohol. Achten sie darauf, das Volumen ihres letzten Brandes und das des Phlegmas zu notieren.

Gießen sie den zuletzt destillierten Alkohol über die gleiche Art Kraut, die sie benutzten, um den Alkohol festzulegen, und lassen sie alles für 21 bis 42 Tage ziehen. Am Ende werden sie eine sehr dunkle, stark nach dem Kraut riechende Tinktur erhalten. Geben sie acht, denn diese Tinktur kann sowohl ihre Hände als auch ihre Kleidung verfärben. An diesem Punkt würde die Herstellung einer normalen Tinktur enden, aber nicht für den Spagyriker. Dekantieren und filtrieren sie die Tinktur vom Kraut, gießen sie sie in ein Einmachglas und lassen sie sie im Inkubator ziehen, während sie mit ihrer Arbeit fortfahren.

Geben sie die verbliebene sterile Suppe aus dem 5000ml Kolben und den Kräuterkörper aus dem Einmachglas in einen großen Topf. Nehmen sie den Topf mit nach draußen und verkochen sie alle Flüssigkeit. Wenn alle Flüssigkeit verdampft ist, beginnt der Kräuterkörper zu rösten und schließlich zu verbrennen. Wenn der Kräuterkörper eine aschgraue Farbe angenommen hat, ist der Verbrennungsvorgang abgeschlossen.

Mahlen und wiegen sie die Asche. Verwenden sie einen Soxhlet-Extraktor, um daraus die wasserlöslichen Salze mit Hilfe des Weinphlegmas als Extraktionsflüssigkeit ausziehen. Gießen sie das die Salze enthaltende Phlegma in einen Schmelztiegel, und lassen sie das Wasser über Nacht im Brennofen aus den Salzen verdunsten. Kratzen sie die Salze mit Hilfe eines rostfreien Stahlmessers oder Schraubendrehers aus dem Tiegel. Mahlen und wiegen sie die Salze. Geben sie sie wiederum in den Schmelztiegel und kalzinieren sie sie etwa eine Woche lang bei 600 °C im Trockenofen. Schalten sie den Trockenofen aus und lassen sie alles abkühlen. Nehmen sie die Salze aus dem Schmelztiegel heraus und mahlen und wiegen sie sie. Dieser Prozess der Extraktion, Verdunstung, Zermalmen, des Wiegens, der Kalzinierung, Zermalmen und des Wiegens muß mindestens zwei weitere Mal durchgeführt werden, um die genügende Reinheit unserer Materie zu gewährleisten.

Sobald sie die reinen wasserlöslichen Salze bekommen haben, mahlen sie sie in einem angewärmten Mörser zu einem äußerst feinen Pulver. Dann fügen sie sie zu unserer Tinktur. Achten sie darauf, den Kolben mit der Tinktur abkühlen zu lassen, nachdem sie ihn aus dem Inkubator ge-

nommen haben. Den Kolben sofort zu öffnen würde viele der flüchtigen Inhaltsstoffe verfliegen lassen. Fügen sie die Salze der Tinktur hinzu, wobei es etwas sprudeln wird. Gestatten sie der Mischung zwei Wochen zu ziehen, wobei sie das Gefäß drei bis fünf Mal pro Tag schütteln sollten. Ab dem Ende der zweiten Woche lassen sie die Lösung in einem kühlen Raum ruhen. Dekantieren sie die Tinktur von jeglichem Bodensatz. Trocknen sie den Bodensatz und bewahren sie ihn auf. Führen sie diesen Prozess der Klärung weiter, bis kein weiterer Niederschlag am Boden des Einmachglases erscheint. Geben sie die Tinktur in eine Flasche aus braunem Glas und bewahren sie diese an einem kühlen Ort auf. Dies ist die einfachste mir bekannte Art, eine wirklich potente spagyrische Tinktur herzustellen.

Beachten sie: Der Bodensatz aus den Klärungen sollte zusammengesüttet und gründlich getrocknet werden. Er sollte dann bei 600 °C solange kalziniert werden, bis er völlig weiß ist. Bewahren sie diese Salze in einem hermetisch verschlossenen Behälter auf. Sie können zu einem späteren Zeitpunkt bei einer anderen Tinktur wiederverwendet werden.

IV. DIE HERSTELLUNG VON SPAGYRISCHEN KRÄUTERESSENZEN

Spagyrische Essenzen sind weitaus subtiler als Auszüge oder Tinkturen. Sie enthalten nur die flüchtigsten Bestandteile des verwendeten Krauts. Es gibt viele verschiedene Methoden, solche Essenzen zu bereiten. Ich führe hier zwei der mir vertrauten Methoden an:

1. Methode

Diese Methode ist sehr kompliziert, weil sie die Trennung aller drei spagyrischen Grundprinzipien voraussetzt.

Wir müssen unser Kraut zuerst einer Dampfdestillation unterziehen, damit wir seine ätherischen Öle erhalten. Stellen sie einen 5000ml Rundkolben in ein Sandbad. Gießen sie 3000ml destilliertes Wasser in das Gefäß. Nehmen sie einen weithalsigen Doppelhalsrundkolben (mit je einem Hals unten und oben am Kolben), und plazieren sie ein kleines Stück Filterpapier innen über dem unteren Hals. Geben sie genügend zermahlene Kraut von oben in den Kolben, so dass er bis zur Hälfte gefüllt ist. Befestigen sie die Reduzierstücke und die Destillationsapparatur am zweiten Kolben so, dass der zweite Kolben mit dem Kraut über dem Kolben mit dem Wasser befestigt ist, und sich die Destillationsapparatur darüber befindet. Verwenden sie einen 2000ml Kolben als Vorlage am Ende der Apparatur.

Schalten sie die Heizung auf niedriger Stufe ein. Wenn das Wasser siedet, werden sie sehen, wie sich der Dampf im oberen Teil des ersten Kolbens niederzuschlagen beginnt, wenn er nach oben steigt. Unser Destillationsaufsatz wird sich bald ebenfalls beschlagen. Am Ende des Vorstoßes werden sie sehen, wie sich erste Wassertröpfchen bilden. Die Tropfen fallen in die Vorlage. Nachdem sich einige Milliliter in der Vorlage gesammelt haben, werden sie bemerken, dass sich ein farbiges Öl auf der Oberfläche des Wassers ansammelt. Wenn etwa 1500ml des Wassers herüberdestilliert sind, schalten sie die Heizung ab. Lassen sie die Apparatur abkühlen und geben sie das Wasser-Öl-Gemisch in der Vorlage in einen Scheidetrichter. Lösen sie den Doppelkolben vom Destillationskolben und gießen sie

1000ml frisches destilliertes Wasser in den Destillationskolben. Setzen sie die Apparatur wieder zusammen. Dieser Vorgang sollte mindestens dreimal wiederholt werden um sicherzustellen, dass das Maximum an ätherischem Öl aus dem Pflanzenkörper herausgeholt wird. Während der zweite Separationsvorgang abläuft, werden wir die ätherischen Öle des ersten sammeln. Um dieses zu tun, öffnen sie einfach den Absperrhahn am Ende des Scheidetrichters. Lassen sie das Wasser langsam ablaufen. Wenn nur noch etwas Wasser im Scheidetrichter verblieben ist, schließen sie den Absperrhahn. Am Ende einer jeden Extraktion der ätherischen Öle vom Pflanzenkörper geben sie das, was in der Vorlage ist, in den Scheidetrichter. Lassen sie nach Abtrennung des Öls von der Wasserphase das Wasser aus dem Scheidetrichter ablaufen. Das Öl verbleibt im Trichter. Verwenden sie dieses Wasser für alle weiteren Separationen des Öls vom Pflanzenkörper. Wenn sie das Öl aus etwa 2,5 kg Pflanzenmaterial herausgezogen haben, verbleiben mehr oder weniger Milliliter an reinem ätherischen Öl, je nach verwendeter Pflanze.

Nehmen sie den von seiner Essenz befreiten Pflanzenkörper und geben sie ihn in einen 5000ml Rundkolben. Das bei der Ölabtrennung separierte Wasser wird nun über das Kraut gegossen. Verschließen sie den Kolben mit einem Gäraufsatz und stellen sie ihn bei 27 °C in den Inkubator. Nach etwa zwei Wochen wird unser Pflanzenkörper durch die Gärung seinen Geist hervorgebracht haben. Destillieren sie diesen Geist so wie sie es zuvor getan haben heraus, indem sie ihn siebenmal rektifizieren. Bewahren sie das Phlegma der Destillationen für den späteren Gebrauch auf.

Geben sie die übrige Flüssigkeit und den Pflanzenkörper aus dem 5000ml Kolben in einen großen Topf. Nehmen sie den Topf mit nach draußen und verdampfen sie die gesamte Flüssigkeit. Wenn alle Feuchtigkeit verdampft ist, beginnt der Kräuterkörper zu rösten und dann zu verbrennen. Wenn der Körper eine aschgraue Farbe angenommen hat, lassen sie ihn abkühlen. Zermahlen und wiegen sie die Asche. Stellen sie den Soxhlet-Extraktor auf und ziehen sie die wasserlöslichen Salze aus der Asche. Trennen sie mittels Verdunstung über Nacht das Wasser im Brennofen von den Salzen. Zermahlen und wiegen sie die Salze und geben sie diese dann für eine Woche zur Kalzination bei 600 °C in den Trockenofen. Am Ende der Woche schalten sie den Trockenofen aus und lassen ihn abkühlen. Mahlen und wiegen sie die Salze. Wiederholen sie die Extraktion, das Trocknen, Mahlen, Wiegen, Kalzinieren, Mahlen und Wiegen noch zwei Mal.

Sobald sie ihr reines hygroskopisches Salz erhalten haben, gießen sie ihren rektifizierten Alkohol über das Salz und fügen dann ihr ätherisches Öl hinzu. Lassen sie die Mischung im Inkubator für eine Woche bei 30 °C ziehen. Achten sie darauf, den Behälter drei bis fünf Mal am Tag leicht zu schütteln. Dekantieren sie die Essenz von den nicht gelösten Salzen. Sie werden bemerken, dass die Essenz nun eine gelbe Farbe angenommen hat und stark nach dem von ihnen verwendeten Kraut riecht. Ein Tropfen davon in Wein oder in destilliertem Wasser eingenommen bringt die volle medizinische Wirkung der Pflanze hervor. Bewahren sie die übrigen Salze auf, so wie sie es mit den Salzen bei der Bereitung der Tinktur getan haben.

Ein Wort der Warnung ist hier notwendig. Wegen der hohen Konzentration der essentiellen Pflanzenöle in diesem Produkt, muß es mit äußerster Sorgfalt angewandt werden. Man sollte dieses Produkt meiner Meinung nach so verwenden, als ob es ein reines ätherisches Öl wäre. Das bedeutet, ein Tropfen ist genug und dieser Tropfen sollte gut verdünnt werden.

2. Methode

Die zweite Methode eine Essenz herzustellen ähnelt der ersten Methode, mit dem Unterschied, dass die gewonnene Essenz nicht so potent ist. Daher kann sie sehr einfach benutzt werden, ohne dass man Angst vor einem versehentlichen Mißbrauch haben muß.

Geben sie genügend fein gemahlene Kraut (etwa 30g) in einen 2000ml Rundkolben, so dass nur etwa 1/8 bis 1/4 des Kolbens gefüllt ist. Fügen sie genug destilliertes Wasser hinzu, so dass der Kolben zu 2/3 gefüllt ist. Stellen sie den Kolben für drei bis fünf Tage bei 21 °C in einen Inkubator. Es ist wichtig, die Temperatur des Kolbens perfekt zu regulieren, denn sonst würde unser Kraut zu gären beginnen. Nach den drei bis fünf Tagen wird der Kolben aus dem Inkubator genommen. Stellen sie den Kolben in ein Wasserbad und befestigen sie die Destillationsapparatur. Erzeugen sie ein Vakuum und destillieren sie das meiste der Flüssigkeit heraus.

Nehmen sie das Destillat und gießen sie es wieder über das Kraut, wiederholen sie diesen Prozess zehn bis zwölf Mal. Das Wasser riecht jetzt leicht nach dem Kraut. Die in der Pflanze enthalten ätherischen Öle befinden sich jetzt im Wasser. Nach der letzten Destillation lassen sie die Apparatur abkühlen.

Nehmen sie den Destillationsaufbau auseinander. Geben sie genügend aus Wein rektifizierten Alkohol in die Vorlage, so dass der Alkoholgehalt der Flüssigkeit im Gefäß 7 bis 12% beträgt. Befestigen sie einen Kühler auf dem Kolben, verkorken sie den Kühler und stellen sie die Wasserversorgung an. Verwenden sie zur Erwärmung ein Sandbad und eine sanfte Hitze von 30 - 37 °C. Beginnen sie mit einer rhythmischen Zirkulation der Materie. Dazu erwärmen sie die Materie von 6:00 Uhr morgens bis 18:00 Uhr abends. Dann lassen sie sie über Nacht abkühlen und beginnen am nächsten Morgen erneut mit der Zirkulation. Diese Zirkulation sollte vierzehn Tage lang durchgeführt werden.

Nehmen sie den im Destillationskolben verbliebenen Pflanzenrest und geben sie ihn in einen großen Topf. Verbrennen sie den Topfinhalt. Nehmen sie die Asche aus dem Topf heraus und ziehen sie die wasserlöslichen Salze aus. Verdunsten sie das Wasser über Nacht im Trockenofen. Geben sie die getrockneten Salze in den Trockenofen und kalzinieren sie sie während zwei Wochen bei 600 °C. Am Ende der zweiten Woche schalten sie den Trockenofen aus und lassen ihn abkühlen. Nehmen die Salze aus dem Trockenofen heraus und wiegen sie sie, dann zermahlen sie die Salze zu einem feinen Pulver und geben sie in eine Petrischale aus Glas. An dieser Stelle können sie einige Gramm Salz aus der Produktion einer anderen Tinktur oder Essenz hinzufügen. Stellen sie die Schale abends nach draußen und lassen sie sie die ganze Nacht über draußen stehen. Achten sie darauf, dass die Petrischale mindestens 15 cm über dem Boden auf einem Stück Holz steht. Wenn der Morgen dämmt, nehmen sie die Petrischale wieder hinein und verschließen sie sie. [Sie werden sehen, dass das Salz feucht geworden ist oder sich sogar verflüssigt hat, *A.d.Ü.*]

Nehmen sie den Kühler vom Kolben ab und geben sie die Salzlösung aus der Petrischale in den Kolben. Schließen sie den Kühler wieder an und zirkulieren sie rhythmisch für weitere sieben Tage. Lassen sie die Apparatur abkühlen und gießen sie dann den Inhalt in ein Einmachglas, welches sie danach hermetisch verschließen. Lassen sie das Glas an einem dunklen und kühlen Ort für zwei Wochen ungestört ruhen. Nach Ablauf dieser Zeit dekantieren sie die Essenz von jedwedem Bodensatz, der sich im Einmachglas abgesetzt haben mag. Lassen sie ihre Essenz weitere zwei Wochen ruhen, und wenn sich kein weiterer Bodensatz mehr zeigt, ist sie fertig bereitet. Zeigt sich dagegen noch ein Bodensatz, so klären sie sie erneut.

Auf diese Art haben sie die zweite Art der Herstellung einer spagyrischen Kräuteressenz vollzogen. Ein Viertel Teelöffel davon in einem Glas Wein oder in destilliertem Wasser aromatisiert ihr Getränk und liefert ihnen ein sanftes Kräutertonikum.

V. DER ALKAHEST DES PFLANZENREICHES

In der Spagyrik gibt es ein spezielles Alkahest genanntes Menstruum. Dieses Produkt ist in der Lage, den spagyrischen Sulfur in sehr kurzer Zeit aus Pflanzen und Mineralien auszuziehen und dem Alchemisten dadurch viel Zeit und Arbeit zu ersparen. Dieses Menstruum ist wirklich sehr leicht zu bereiten, es erfordert lediglich Geduld und Eifer bei der Arbeit.

Nehmen sie etwa 4 - 5 l Rotwein und rektifizieren sie ihn auf die bereits beschriebene Art und Weise sieben Mal. Danach geben sie den zuletzt destillierten Alkohol in ein Einmachglas und beschriften es. Achten sie darauf, auch das Phlegma aus diesen Rektifikationen aufzubewahren. Die dunkle Tinktur, die nach den Rektifikationen übrig bleibt, soll sanft gekocht werden. Am Boden des Behälters sehen sie eine honigähnliche Substanz. Trocknen sie diese durch Verdunstung, bis eine gummiähnliche oder hartem Teer ähnliche Substanz zurückbleibt.

Nehmen sie drei Vierliter Plastikbehälter mit rotem Weinessig und stellen sie diese ohne Verschlüsse in eine Gefriertruhe. Lassen sie den Essig über Nacht gefrieren. Nehmen sie die Behälter aus der Gefriertruhe heraus und drehen sie die Behälter um, damit der ungefrorene Essig in einen anderen Behälter abtropfen kann. Nach einigen Stunden wird der untere Behälter mit einer stark riechenden, farbigen Flüssigkeit gefüllt sein. Im oberen Behälter ist ein Klumpen gefrorenen Wassers verblieben. Wiederholen sie dieses Verfahren mindestens sieben mal mit der jeweils abgetropften Flüssigkeit, und ihr Essig wird scharf und sehr durchdringend sein. Achten sie während der Arbeit darauf, den Essig vor hinunterfallenden Eisstücken zu schützen. Nehmen sie den scharfen konzentrierten Essig nach den sieben Rektifikationen und geben sie ihn in einen Destillationskolben. Befestigen sie den Destillationsaufsatz und erhitzen sie. Destillieren sie langsam. Sie erhalten als Destillat eine erste Fraktion bei 100 °C (Wasser) und eine zweite bei 103 °C bis höchstens 105 °C (konzentrierter Essig). Sie müssen die Vorlage wechseln, wenn das gesamte Wasser übergegangen ist und der ätzende Geist überzugehen beginnt. Achten sie dar-

auf, die dunkle Tinktur im Destillationskolben nicht durch zu starkes Erhitzen zu verbrennen. Gießen sie das Destillat aus der zweiten Vorlage in ein Einmachglas und beschriften sie es mit „Essigtinktur“. Dann übergießen sie den Rückstand mit dem wässerigen ersten Destillat und destillieren erneut. Wieder trennen sie Wasser und Essig voneinander. Diesen Prozess wiederholen sie, bis kaum mehr Essig erhalten wird. Die Essigdestillate werden zur Essigtinktur gegossen.

Gießen sie das Wasser, das sich aus den Eisklumpen gebildet hat, auf den dunklen Rückstand, der nach den Destillationen des Essigs übriggeblieben ist. Trocknen sie die sich bildende Flüssigkeit zu einem Gummi oder hartem Teer, wie sie es mit dem Körper seines Bruders taten.

Mahlen sie beide Gummi zu einem Pulver und vermischen sie sie. Geben sie dieses Pulver löffelweise in einen Schmelztiegel und kalzinieren sie es bis zur Weiße. Zu Beginn werden sie sehen, wie die Verunreinigungen aus dem Körper verbrennen und als Rauch aufsteigen. Benutzen sie daher einen Abzug oder arbeiten sie draußen. Wenn alles schneeweiß geworden ist, ist die Arbeit beendet. Verwenden sie das von der Rektifikation des Alkohols aufgehobene klare Phlegma, um den wahren Körper unserer Geister aus der kalzinierten Materie auszuziehen. Der Körper der Geister ist die Basis unserer Operation. Er muß äußerst rein sein. Um dessen Spiritualität zu überprüfen, stellen sie ihn an einem klaren Frühjahrestag in einer Petrischale nach draußen. Wenn er wirklich rein ist, wird er sich vollständig verflüssigen, und keine festen Teile werden im Gefäß verbleiben. Wenn er sanft erhitzt wird, um die Feuchtigkeit der Atmosphäre zu entfernen, wird er wieder fest werden.

Nehmen sie den rektifizierten Alkohol und kohobieren sie ihn mit seinem zweifachen Körper, d. h. gießen sie den Alkohol auf den Körper und lassen sie das Flüchtige sanft abdestillieren. Dann, wenn im Kolben nur noch feuchtes Salz verblieben ist, lassen sie die Apparatur abkühlen und gießen das Destillat wieder in den Kolben zurück. Dann kohobieren sie auf dieselbe Weise den Geist noch weitere sieben oder mehr Mal, je öfter desto besser.

Darauf fügen sie gerade genug des Phlegmas von der Rektifikation des Alkohols hinzu, um den zweifachen Körper aufzulösen. Fügen sie gerade genug des Essigs hinzu, so dass die Natur ihr Gleichgewicht findet. Verdunsten sie alle Flüssigkeit. Montieren sie eine Destillationsapparatur. Geben sie etwas von dem rektifizierten Alkohol in die Vorlage. Das Ende

der Auslauföffnung der Destillationsapparatur muß sich unter dem Niveau des Alkohols in der Vorlage befinden, sonst verlieren sie ihren Geist, wenn er übersteigt. Geben sie dann den Körper in eine Retorte und erhitzen sie sie in einem Sandbad. Nach etwa einer Stunde werden sie sehen, wie sich der Körper erhebt, um sich mit dem Geist des Weines zu vereinigen. Lassen sie die Apparatur abkühlen. Entfernen sie die Geister aus der Vorlage und geben sie diese in eine gut verschlossene Flasche. Achten sie darauf, genug Alkohol zurückzugießen, damit das Ende der Auslauföffnung untergetaucht bleibt.

Kalzinieren sie die in der Retorte verbliebene Materie. Fügen sie genug Phlegma oder destilliertes Wasser hinzu, um das aufzulösen, was in der Retorte verblieben ist. Fügen sie wie zuvor vom rektifizierten Essig hinzu und destillieren sie erneut. Führen sie diese Operation fort, bis sich alles oder das meiste des Körpers mit dem Geist des Weines vereinigt hat.

Nehmen sie die Flasche, die den Geist und den verflüchtigten Körper enthält, und zirkulieren sie diese während vierzehn Tagen im Rhythmus der Sonne und des Mondes. Nachdem die Zirkulation beendet ist, lassen sie die Flasche abkühlen. Der so spiritualisierte Körper wird nun immer zusammen mit dem mit ihm verbundenen Geist herüberkommen. Bewahren sie dieses Menstruum, ja dieses Magisterium, in einer sehr fest verschlossenen Flasche auf. Dieser Alkahest extrahiert den spagyrischen Sulfur in sehr kurzer Zeit aus einem Kraut. Er wirkt auch bei Kristallen, wenn diese entsprechend unserer Kunst vorbereitet werden.

VI. DAS ÖL DES ROSENQUARZES, EXTRAHIERT MIT DEM ALKAHEST DES PFLANZENREICHES

Zuvor eine Bemerkung zum Gebrauch von Kristallen. Die Menschen haben über Jahrhunderte hinweg Kristalle und Edelsteine als Mittel zur Verbesserung ihrer Gesundheit und zur Förderung der Entwicklung psychischer Kräfte benutzt. Viele Menschen gehen sogar soweit, Kristalle in destilliertes oder Quellwasser zu geben, in der Hoffnung, dass eine Übertragung der Energie der Kristalle auf das Wasser stattfindet. Diese Menschen glauben, dass sie durch das Trinken dieses Wassers die Energie der Kristalle aufnehmen. Ich halte die obengenannten Methoden für den Anwender von eher begrenztem Nutzen. Durch die folgende Vorschrift wird ersichtlich, wie überlegen die spagyrische Methode ist.

Es scheint unmöglich, dass ein Menstruum irgendeine Wirkung auf Quarz haben könnte. Quarz ist aus Siliziumdioxid zusammengesetzt und ist eines der am wenigsten reaktiven Elemente des Periodensystems. Tatsächlich haben Säuren wie Salpetersäure, Schwefelsäure und Salzsäure nur wenig oder keine Wirkung auf Silizium. Dieses Element wird nur von Fluor- und Chlorgas, teilweise von Aqua Regia (Königswasser) und starken heißen Laugen angegriffen. Silizium reagiert in der Natur vorwiegend mit Sauerstoff und Wasser und während dieses Prozesses entsteht die zweite, schwerere Substanz Siliziumdioxid.

Doch der Alchemist, der der Natur folgt, weiß wie man an das Öl gelangt, das sich hinter dieser schützenden Rüstung verbirgt. Dieses Öl ist die Seele des Quarzes und eine wunderbare Medizin. Man kann mit Hilfe von alchemistischen Methoden tatsächlich die Seele aus allen Arten von Edelsteinen herausziehen. Es ist ebenfalls eine Tatsache, dass die produzierten Öle völlig harmlos und nicht giftig sind. Ich und auch viele Freunde haben Tinkturen von Rosenquarz mit großer Zufriedenheit angewandt. Die Zunahme an physischer und geistiger Energie war deutlich spürbar. Und die Männer fanden, es steigere ihre Potenz.

Um eine Extraktion der Seele des Rosenquarz durchzuführen, verfahren sie wie folgt: Nehmen sie etwa 500 g Rosenquarz und zerstoßen sie ihn in pfenniggroße Stücke. Geben sie die Stücke in einen Schmelztiegel und erhitzen sie diesen während einer Stunde auf 600 - 800 °C, am besten in einem Ofen. Mit einer Tiegelzange nehmen sie den Schmelztiegel aus dem Ofen. Während er noch rotglühend ist, kippen sie den Inhalt des Schmelztiegels in einen stählernen Krug mit destilliertem Wasser. Nach zwanzig Minuten lassen sie das Wasser ablaufen und geben die Stücke in einen warmen Schmelztiegel. Stellen sie den Schmelztiegel in den Trockenofen und erhitzen sie die Quarzstücke, so wie sie es zuvor taten. Kippen sie diese dann wieder in das Wasser. Nach vielen Zyklen werden sie bemerken, dass der Quarz weiß zu werden beginnt. Wenn er vollständig weiß geworden ist, werden sie in der Lage sein, den Quarz leicht auseinander zu brechen, sogar mit bloßen Händen. (Seien sie jedoch vorsichtig wegen der scharfen Splitter des Quarzes. Sie können sich leicht die Hände daran aufschneiden.) Zermahlen sie diesen Quarz zu einem feinen weißen Sand. Geben sie den gemahlene Rosenquarz in einen Erlenmeyerkolben und gießen sie ihren Alkahest darüber. Verkorken sie den Kolben und versiegeln sie ihn mit Wachs. Digerieren sie den Kolben im Inkubator bei 40 °C für vier bis sechs Wochen. Nach dieser Zeit wird ihr Menstruum hellgelb bis dunkelorange gefärbt sein. Lassen sie den Kolben versiegelt abkühlen, und stellen sie ihn für zwei Wochen an einen kühlen dunklen Ort. Brechen sie das Siegel und dekantieren sie die Flüssigkeit von den Kristallen. Filtrieren sie die Flüssigkeit zweimal und gießen sie diese dann in einen Destillationskolben. Stellen sie den Kolben in ein Wasserbad und destillieren sie ihr Menstruum sanft heraus. Beachten sie bitte, dass sie die Vorlage in ein Eisbad stellen, um sicherzustellen, dass nichts von ihrem Geist verloren geht. Das im Destillationsgefäß verbleibende dicke Öl ist das konzentrierte Öl oder die konzentrierte Seele des Rosenquarzes. Geben sie es in ein braunes Glas und verschließen sie es gut. Verwenden sie ein bis zwei Tropfen in einem Glas Wein, um die volle Wirkung der Kraft des Kristalls zu erhalten.

Anmerkung: Sie können auch einen Soxhletextraktor unter Vakuum verwenden, um die Extraktion der Seele durchzuführen. Dies verkürzt die Extraktionszeit um eine Woche.

VII. DIE HERSTELLUNG EINES SPAGYRISCHEN PFLANZENSTEINS

Es gibt spagyrische Pflanzensteine und es gibt alchemistische Pflanzensteine. Erstere sind nicht so kompliziert herzustellen wie ihre alchemistischen Vettern und werden von vielen Alchemisten noch immer hochgeschätzt. Spagyrisch hergestellte Pflanzensteine sind sehr erhabene Substanzen. Sie enthalten ein erstaunliches Maß der heilsamen Kräfte einer Pflanze. Aber beachten sie, dass es sich dabei nicht um alchemistische Erzeugnisse handelt. Alle alchemistischen Erzeugnisse müssen, wenn sie diesen Namen verdienen sollen, durch die Stufen der Erzeugung gehen, die von den alten Autoren beschrieben wurden.

Der Beweis dafür, dass ein Produkt spagyrisch und nicht alchemistisch ist, liegt in der Tatsache begründet, dass sie aus in Geschäften gekauften, vorgefertigten Zutaten zusammengebraut werden können. Alles was wir brauchen, sind Salze, hochprozentiger Ethylalkohol und durch Dampfdestillation gewonnene ätherische Öle. Sei es wie es sei, diese Steine und ihre Herstellung lehren uns einige sehr wertvolle Dinge.

Ich möchte den Leser nicht mit den bereits bekannten Anweisungen langweilen, wie man ein Öl von einem Kraut trennt, wie man das Kraut zur Gärung bringt und dann den daraus resultierenden Alkohol rektifiziert, oder wie die Verbrennung und Gewinnung der wasserlöslichen Salze einer Pflanze vonstatten geht. Mittlerweile sollten all diese Verfahren dem Studenten zur zweiten Natur geworden sein. Tatsächlich sollten sie nun einige eigene Tricks und Fertigkeiten und auch gewisse Vorlieben für bestimmte Arbeitsverfahren entwickelt haben.

Aus diesem Grund können sie die benötigten spagyrischen Grundprinzipien aus jeder gewünschten Pflanze herausziehen oder sie in einem Geschäft kaufen. Das beste Salz, das ich für diese Arbeiten gefunden habe, ist sonnengetrocknetes Meersalz. Dieses Salz enthält bereits ein beträchtliches Maß an solarem Sulfur wegen der Art und Weise, wie es getrocknet wurde. Der Aspekt des solaren Sulfur kann in diesen Salzen noch gesteigert werden, indem man sie um zwei oder drei Uhr am Morgen unter

freiem Himmel flüssig werden läßt. Die Salze sollten dazu auf einen Teller oder eine Schale gegeben werden. Das Verfahren sollte am Tage des Planeten durchgeführt werden, der die Pflanze beherrscht, von der das ätherische Öl stammt. Die besten Voraussetzungen für diese Arbeit sind warme, feuchte und klare Nächte. Leicht trübe Nächte können auch zufriedenstellende Ergebnisse bringen. Etwa um sechs Uhr am Morgen gehen sie nach draußen und überprüfen sie die Salze. Wenn alles oder zumindest das meiste verflüssigt ist, ist alles gut. Lassen sie die Salze bis zum Mittag in der Sonne trocknen. Auf diese Weise saugen sie, da sie kristallisieren, immer mehr der Sonnenenergie auf und speichern diese.

Holen sie die Salze herein und mahlen sie sie schön fein, wiegen sie sie und geben sie sie in einen Schmelztiegel. Stellen sie den Schmelztiegel in einen Ofen und stellen sie ihn so ein, dass er eine Temperatur von 200 - 300 °C beibehält. Dieses Rösten des Salzes sorgt dafür, dass sich dessen Poren noch weiter öffnen.

Die Salze sollten bis zum entsprechenden Tag der folgenden Woche im Ofen belassen werden. Wenn es soweit ist, die Salze wieder nach draußen zu nehmen, schalten sie den Ofen aus. Mit einer Tiegelzange nehmen sie die Salze sofort aus dem heißen Ofen. Geben sie die Salze in einen warmen Mörser und zermahlen sie sie erneut. Nehmen sie die Salze aus dem Mörser und geben sie sie auf einen warmen Teller in einer gleichmäßig dünnen Schicht. Nehmen sie die Salze sofort mit nach draußen und stellen sie den Teller an eine freie ungestörte Stelle. Die Salze absorbieren die Feuchtigkeit der Atmosphäre dieses Mal sehr viel schneller. Wiederholen sie die gesamte Prozedur weitere zwei Mal. Der einzige Unterschied ist der, dass sie beim letzten Durchgang den Ofen bereits um zwölf Uhr Mitternacht ausschalten. Lassen sie die Salze bis achtzehn Uhr im Ofen abkühlen. Nehmen sie die noch warmen Salze aus dem Ofen und geben sie sie in einen warmen Mörser. Mahlen sie die Salze fein und wiegen sie sie. Geben sie die Salze in ein Einmachglas, wobei die Salzoberfläche so eben wie möglich sein sollte. Gießen sie das ätherische Öl in einem kleinen Überschuss über die Salze, so dass diese leicht bedeckt sind. Verschließen sie das Einmachglas und stellen sie es bei 40 °C in einen Inkubator. Dort sollten die Salze für eine Woche unberührt verbleiben. Um achtzehn Uhr am entsprechenden Tag der folgenden Wochen überprüfen sie die Salze. Wenn alles Öl aufgesogen worden ist, fügen sie noch etwas mehr ätherisches Öl hinzu. Wenn aber dasselbe Maß an Öl

über ihren Salzen schwimmt wie vor einer Woche, dann haben die Salze alles aufgenommen, was sie behalten können. Beginnen sie dann damit, ihren Ethylalkohol auf dieselbe Art hinzuzufügen, wie sie es mit dem Öl taten. Fügen sie solange Alkohol hinzu, bis die Salze keinen weiteren Alkohol aufnehmen. Wenn dies getan ist, ist ihr Stein fertig. Sie können die Eigenschaften ihres Steins steigern, indem sie ihn zermahlen und einer sanften Kalzination unterziehen. Lassen sie den Stein die gesamte Prozedur erneut durchlaufen, und sie erhalten eine wunderbare Medizin. Sie können ihren Stein härten, indem sie ihn sechs Monate bis zu einem Jahr in der Hitze des Inkubators ziehen lassen. Wird dies auf die rechte Art getan, kann der Stein dazu dienen, den spagyrischen Sulfur von einem mazerierenden Kraut zu trennen.

VIII. DIE ZUBEREITUNG DES ARCHAEUS VON WASSER

Auf die rechte Art gesammeltes Wasser enthält in sich die universelle Flamme des Lebens. Wir haben die Gründe dafür bereits im Kapitel über die drei Grundprinzipien behandelt. Durch die richtige Anwendung der Gesetze der Kunst kann man Wasser so stark rektifizieren, dass es als Menstruum in allen drei Königreichen wirkt. Der Prozess ist einfach, erfordert jedoch Zeit und Geduld.

Wir beginnen damit, das zu sammeln, was ich das kondensierte Sternlicht nenne. Aber was hat es mit diesem Sammeln auf sich? Alle Philosophen halten sich in diesem Punkt zurück. Lassen sie uns noch einmal Fulcanellis Kathedrale „besuchen“. Zwei Dinge verwunderten mich, als ich in seinem Buch etwas zum Thema des Merkurii las. Das eine war die Tatsache, dass Mercurius eng mit dem Holz der Eiche verbunden zu sein scheint. Das zweite war die Beschreibung des für das Sammeln des Wassers beschriebenen Materials, eines Magneten. Jeder der die in diesem Buch beschriebenen Versuche durchgeführt hat, wird feststellen, dass die durch die Pflanzenasche erhaltenen wasserlöslichen Salze sehr wasseranziehend (hygroskopisch) sind. Sie ziehen die Feuchtigkeit der Atmosphäre tatsächlich wie ein Magnet an. Ein wenig Forschung auf dem Gebiet der Eichenbestandteile sagt uns, dass die Asche aus verbranntem Eichenholz reich an Kaliumsalzen ist, vorwiegend in Form des Kaliumkarbonats. Kaliumsalze gehören zu den am stärksten hygroskopischen Salze. Deshalb scheint es nur natürlich, dass wir einen Magneten verwenden, der im Pflanzenreich am wirksamsten ist, um das sulfurische Feuer aus dem Himmel zu ziehen. Dadurch, dass wir diese Salze verwenden, legen wir den gesammelten Sulfur tatsächlich auf das Pflanzenreich fest. Wenn dieser Sulfur oder dieser Same dem Ovum hinzugefügt wird, determiniert er dieses und setzt sofort den Gärungsprozess in Gang.

Um dieses Wasser zu sammeln, nehmen sie 100 - 500 g Pflanzensalze, die mindestens drei Purifikationen (Reinigungsschritte) durchlaufen haben. Geben sie die Salze in einer sehr feinen Schicht auf einen Glasteller, stel-

len sie diesen in einer klaren Frühjahrsnacht um etwa 22:00 Uhr nach draußen. Achten sie darauf, den Teller etwa 15 - 20 cm weit vom Boden entfernt aufzustellen. Der Teller sollte an einem freien Ort stehen, an dem keine Bäume oder andere Hindernisse über ihm stehen. Dies ist für eine klare Übertragung und Absorption der abgestrahlten Energie der Sterne absolut notwendig. Es wäre ebenfalls sinnvoll, eventuell hohes Gras im Bereich des Tellers wegzuschneiden. Am Morgen, kurz vor Sonnenaufgang, gehen sie hinaus und holen ihren Teller herein. Sie werden feststellen, dass die darin befindlichen Salze völlig in eine dickflüssige ölige Flüssigkeit übergegangen sind. **AUF GAR KEINEN FALL** dürfen sie diese Flüssigkeit mit den Händen oder einem metallenen Gegenstand berühren! Wenn sie dies tun, werden sie das, was sie zu erlangen suchen, verlieren. Gießen sie die ölige Flüssigkeit sofort in einen Destillationskolben und montieren sie einen Destillationsaufsatz. Mit Hilfe von Vakuum und sanfter Hitze destillieren sie die Flüssigkeit. Lassen sie die Apparatur abkühlen und gießen sie dann das Wasser aus der Vorlage sofort in eine Braunglasflasche und versiegeln sie diese. Stellen sie die Flasche bis zur späteren Verwendung an einen kühlen dunklen Ort oder in einen Kühlschrank.

Unsere nächste Aufgabe verlangt von uns, dass wir Regen, Schnee, Hagel oder Tau sammeln, bevor dieser den Boden berührt hat. Wir brauchen mindestens 10 bis 20 l dieses Niederschlags, um unsere Arbeit zu beenden. Von allen obengenannten Formen des Niederschlags ist der beste das Regenwasser, welches während eines Gewitters niedergeht. Man sollte es am besten in einem Glas- oder Plastikgefäß sammeln. Sobald es gesammelt wurde, nehmen sie das Wasser mit nach drinnen und filtrieren es. Falls nötig tauen sie es zuerst auf. In unserer heutigen Zeit ist es sicherlich notwendig, das Wasser mindestens einmal zu destillieren. Auf diese Weise entfernen wir Schadstoffe und Säuren, die das Wasser aus der Atmosphäre mitgebracht hat. Wie beim ersten gesammelten Wasser sollten sie darauf achten, auch dieses Wasser nicht mit den Händen oder mit eisernen Gegenständen zu berühren. Verteilen sie das Wasser gleichmäßig auf mehrere große Behälter aus Glas oder Plastik, wobei sie diese nicht mehr als bis zur Hälfte füllen. Geben sie in jeden Behälter die gleiche Menge ihres universalen Sulfur. Bedecken sie die Behälter mit Käseleinen oder Filterpapier. Wir wollen dadurch den Staub und andere verunreinigende Stoffe fernhalten, aber eine freie Luftzirkulation gewährleisten. Die Behälter sollten dann an einem dunklen isolierten Ort gestellt werden, an dem eine konstante Temperatur von etwa 38 °C herrscht. Hier sollte das Wasser

verbleiben, bis es die Putrefaktion durchlaufen hat. Dies ist dann geschehen, wenn eine gelbbraun bis braun gefärbte schwammige, schleimige Substanz in ihrem Wasser erschienen ist. Wenn die Gärung beendet ist, setzt sich diese Substanz am Boden ab.

Wenn 5-Liter-Behälter für die Gärung verwendet wurden, haben wir etwa 2500 ml Wasser aus jedem Behälter für die Arbeit. Geben sie das gesamte vergorene Wasser eines Behälters in ein 3000 ml Exhalationsgefäß. Unser Ziel ist es, die Elemente des Wassers eines nach dem anderen auszuschwitzen. Die ersten 625ml (ein Viertel) Wasser die übertreten, werden Feuer des Wassers genannt. Es wird in einem als solches gekennzeichneten, fest verschlossenen Einmachglas aufgehoben. Die zweiten 625 ml Wasser die übertreten, werden Luft des Wassers genannt. Es wird wie das erste aufbewahrt und entsprechend beschriftet. Die dritten 625 ml werden Wasser des Wassers genannt, und auch dieses Wasser wird in einem fest verschlossenen Glas aufgehoben. Das letzte Wasser das übertritt ist die Erde des Wassers. Es wird etwas weniger sein als die vorherigen Fraktionen, da es teilweise aus den undestillierbaren Sedimenten besteht. Destillieren sie soviel von dem Wasser hinüber wie sie können, ohne die Sedimente zu verbrennen. Was zurückbleibt, wird von honigartiger Konsistenz sein. Dekantieren sie es und trocknen sie es sanft unter einer Höhensonne. Diese Substanz wird das universale Gur genannt. Es wird in vielen fortgeschrittenen alchemistischen Arbeiten verwendet. Von dieser Substanz wird behauptet, dass sie den Samen des Lebens aller drei Königreiche enthält. Heben sie sie in einem fest verschlossenen Topf für den späteren Gebrauch auf.

Wir müssen nun jedes der vier Elemente in seine drei Grundprinzipien trennen. Die 625 ml eines jeden Elements werden in je drei Teile zu ca. 208 ml destilliert. Für das Feuerelement würden wir die ersten 208 ml der Flüssigkeit den Sulfur des Feuers des Wassers nennen. Die zweiten 208 ml werden das Mercurium des Feuers des Wassers genannt. Die letzten 208 ml werden das Sal des Feuers des Wassers genannt. Diese dreifache Separation wird auch auf die übrigen drei Elemente des Wassers, nämlich die Luft, das Wasser und die Erde angewandt. Am Ende haben wir je zwölf verschiedene Teile unseres Wassers, jedes mit seiner eigenen Natur und Wirksamkeit für verschiedene Arbeiten.

Das Zusammenfügen dieser Wässer kann auf zwei verschiedenen Arten geschehen. Wir können entweder jedes Mercurium der verschiedenen Ele-

mente zusammen gießen, dann jeden Sulfur und schließlich jedes Sal. Wir würden dann das kombinierte Mercurium in das kombinierte Sal gießen und dann den kombinierten Sulfur hinzufügen. Oder wir können die drei Grundprinzipien eines jeden Elements zusammenführen, d.h. wir gießen das Mercurium des Feuers des Wassers in das Sal des Feuers des Wassers und fügen dann den Sulfur des Feuers des Wassers hinzu. Dies würden wir auch mit den übrigen drei Elementen tun. Sobald alle vier Elemente wieder zusammengeführt sind, würden wir das Feuer zur Luft gießen. Diese beiden würden dann dem Wasser hinzugefügt, und diese drei schließlich der Erde.

Diese Separation, Purification und Cohobation sollte dann mit dem übrigen Wasser durchgeführt werden. Wenn dieser Vorgang beendet ist, bewahren wir die zwölf Fraktionen des destillierten Wassers in Braunglasflaschen auf. Verschrauben sie die Flaschen und versiegeln sie diese mit Wachs.

Es ist interessant zu bemerken, dass jedes dieser Wässer für verschiedene Arbeiten im Labor verwendet werden kann. Ich bin sicher, dass ihre mannigfachen Verwendungsmöglichkeiten für sich schon ein Buch füllen könnten. Zum Beispiel kann man eines dieser Wässer so oft rektifizieren, d.h. wiederholt destillieren, bis es in der Lage ist Metalle anzugreifen. Eines der zwölf Wässer scheint das Verderben von Kräutertinkturen zu verhindern, während ein anderes diesen Vorgang beschleunigt. Ein anderes der zwölf Wässer scheint mehr lösliche Salze aus einer Pflanzenasche herauszuziehen als die anderen. Auch hat jedes dieser Wässer eine bestimmte Wirkung auf den menschlichen Organismus. Der Schlüssel zu ihrer Verwendung findet sich in den unterschiedlichen pH-Werten der Wässer. (Jene Leser, die etwas über die Bestimmung des pH-Wertes erfahren möchten oder darüber, welches Wasser für eine bestimmte Arbeit anzuwenden ist, müssen diese Arbeit selbst übernehmen, oder auf mein nächstes Buch warten.)

Wir sind nun im Besitz von korrekt gesammeltem und bereitetem himmlischen Wasser. Wer kann leugnen, dass dieses das Wasser ist, aus dem wir alle die verschiedenen Manifestationen unserer Substanz ableiten werden? Oder wie es die Alten ausdrückten: „Und wie alle Dinge durch die Vermittlung des Einen von Einem geschaffen wurden, so wurden alle Dinge von diesem einen Ding durch Adaptation erschaffen“.

IX. DAS MINOR OPUS IN WORT UND BILD

Bis zu dem Zeitpunkt, als ich *THE ALCHEMIST'S HANDBOOK* von Frater Albertus in die Hände bekam, hatte ich bereits eine ansehnliche Bibliothek an alchemistischen Büchern zusammengetragen. Als ich seine Anweisungen zur Herstellung eines Pflanzensteines las, wurde ich von dem Drang erfüllt, endlich mit alchemistischen Versuchen zu beginnen. Es schien alles ganz einfach. Albertus hatte mir das Rätsel entschlüsselt – zumindest schien es so. Ich wußte (oder zumindest glaubte ich zu wissen), was die drei Grundprinzipien im Pflanzenreich waren. Alles was getan werden mußte, war den im Rotwein enthaltenen Ethylalkohol zu reinigen, die ätherischen Pflanzenöle mittels Dampfdestillation zu isolieren und die wasserlöslichen Pflanzensalze zuzugeben, und ich wäre bereit.

Nachdem man diese drei Bestandteile besaß und seinen Anweisungen folgte, würde man einen Stein erhalten. Nach meinen ersten Versuchen, die drei Grundprinzipien aus einem mazerierten Kraut herauszulösen, war ich niedergeschlagen. Der Stein wollte nicht gelingen und löste sich langsam wieder auf. Ich war sicher, dass ich etwas falsch gemacht hatte. Nachdem ich *THE ALCHEMIST OF ROCKY MOUNTAINS* von Albertus zu Rate zog, schien es, als ob ich die Lösung meines Problems gefunden hatte. Der Alchemist in der Geschichte schlug Dr. Farnsworth vor, mehr vom alchemistischen Sulfur oder Öl zu verwenden. Dies tat ich, die Anweisungen des Buches bis zum letzten Buchstaben genau befolgend, und noch immer wollte der Stein nicht vollständig gelingen. Es schien, als ob irgend etwas in den Anweisungen fehlte. Die letztendliche entstandene Substanz hatte wirklich besondere Eigenschaften, aber es war kein vollständiger Pflanzenstein. Ich wiederholte den Versuch buchstäblich einige Dutzend Mal. Innerhalb von drei Jahren entsprach nichts von dem, was ich produzierte, jemals meinen Erwartungen.

Völlig frustriert wandte ich mich einigen anderen Werken der Philosophen zu. Jedoch behandelte keines von ihnen das pflanzliche Werk, außer *COLLECTANEA CEMICA* und *THE NEW PEARL OF GREAT PRICE*. Beide Bücher ent-

hielten kleine Abschnitte, die das pflanzliche Werk behandelten. COLLECTANEA CEMICA schien das klarste zu sein, aber bei näherer Prüfung war es genau das, was auch Albertus geschrieben hatte. THE NEW PEARL OF GREAT PRICE schien einige Lücken der anderen beiden Werke zu füllen. Letztendlich versuchte ich immer noch ein ruderloses Schiff durch die Dunkelheit der Nacht zu steuern. Dann endlich dämmerte mir, dass ich das Problem auf die falsche Art angepackt hatte. Ich hatte die Anweisungen zur Herstellung eines Pflanzensteins von der zur Herstellung eines philosophischen Steines getrennt. Mir wurde klar, dass die für den Pflanzenstein gegebenen Anweisungen lediglich eine Vorstufe der Arbeit waren. Die Anweisungen, die in beiden Büchern unter der Überschrift zur Herstellung eines philosophischen Steins folgten, konnten sowohl für die Herstellung eines alchemistischen Pflanzensteins als auch des Steins der Philosophen verwendet werden. So radikal diese Idee mir im ersten Augenblick erschien, so realisierte ich doch bald, dass die Philosophen dies ja über Jahrhunderte hinweg in der großen Maxime „das Unten ist wie das Oben, und das Oben ist wie das Unten“ ausdrückten. Beide Steine mußten sowohl die physischen als auch die farblichen Veränderungen durchlaufen, welche von den Philosophen für das Magnum Opus beschrieben wurden.

Aber worum handelt es sich bei diesen natürlichen Veränderungen, die die umwandelnde Evolution unseres Steins kennzeichnen? Viele der zur Alchemie veröffentlichten Bücher sind voll von Beschreibungen dieser Prozesse. Es ist erstaunlich dass, obwohl diese Philosophen zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten der Welt lebten, jede von ihnen gegebene Beschreibung des Prozesses eine Widerspiegelung des anderen ist. Die Prozesse sind, wie es ein Alchemist einst darstellte: „Die Kunst und Wissenschaft, natürliche Substanzen durch natürliche Mittel zu der ihnen innewohnenden Vollkommenheit zu bringen.“

Um dieses letzte Zitat besser verstehen zu können, wollen wir uns einmal vorstellen, wir hätten ein kleines unkrautüberwuchertes Stück Land von einer Tante oder einem Onkel geerbt. Auf diesem Grundstück wachsen drei Arten von Rosen. Die erste Rosenart hat Stengel, die keine Dornen besitzen und stark sind. Die Dicke der Stengel dieser Pflanze beeinträchtigt jedoch ihre Schönheit. Auch die Blütenblätter dieser Rose fallen nach einer Woche des Blühens ab. Die zweite Rosenart besitzt Dornen, jedoch sind diese klein. Ihre Stengel sind dünner als die der ersten. Diese Rose ist sehr strapazierfähig. Ihre Blüten überdauern fast das ganze Jahr, jedoch duften sie nur sehr schwach. Die dritte Rosenart hat ausnehmend tieftrote

gefärbte Blüten mit einem berauschenden Duft. Ihre Stengel sind aber schwach und mit scharfen Dornen bestückt.

Unser Ziel ist es, das Grundstück wieder urbar zu machen und die besten Merkmale der drei Rosenarten in einer vollkommenen Rose zu vereinen. Einer strapazierfähigen Rose, deren Stengel stark und schön sind und keine Dornen tragen, deren Farbe und Duft ein Ambrosia für Augen und Nase sind.

Unsere erste Aufgabe wäre es, die Hagebutten der Rosen zu sammeln, die am besten zu den Merkmalen passen, die wir kultivieren wollen. Sobald dies getan ist, würden wir das Grundstück dadurch, dass wir es säubern und umgraben, vorbereiten. Wenn wir dieses tun, nähren wir das Land eigentlich mit dem Sperma der Pflanzen. Unser Ziel soll an dieser Stelle nicht das Keimen der verschiedenen Saaten sein, sondern dem Schoß der Erde die Lebenskräfte und die Nährstoffe der Pflanzen in Form der vier Elemente zuzuführen.

Nach einem langen Winter ist der Schoß der Erde bereit, die Saat unserer drei verschiedenen Rosen zu empfangen. Nun wechseln wir von der vorbereitenden Stufe der Separation zur Stufe der Purifikation. Um dieses zu erreichen, müssen wir unsere drei verschiedenen Rosenarten weiter getrennt halten, während wir die Vollkommenheit der einzelnen Merkmale kultivieren, die wir von jeder Rose erhalten wollen. Dieser Prozess wird viele Lebenszyklen der betreffenden Rosen umfassen. Viele Jahre der Vorbereitung der Erde, des Pflanzens, des Aufziehens, des Wachsens und des Verblühens sind notwendig, um unser Ziel zu erreichen.

Zu guter Letzt erreichen wir die Stufe der Vereinigung. Hier beginnt der schwierige Balanceakt der Natur, der nur durch die geschickte Hand des Künstlers unterstützt wird. Denn es ist die Aufgabe des Gärtners, die einzelnen Bestandteile einer jeden Gruppe in eine neue Hybride oder Art zu vermischen. Immer daran arbeitend, zufällige rezessive Gene zu entfernen, die zu einem unerwünschten Merkmal führen würden.

Dem obengenannten Prozess folgt auch der Alchemist. Der Alchemist muß natürlich mit einer lebendigen Materie beginnen, welche die vier Elemente der Natur beinhaltet. Durch die Kunst trennt er diese vier Elemente von der prima Materia und reinigt sie. Diese vier Zustände oder Qualitäten, die von der prima Materia stammen, sind in sich selbst unvollständig. Der Alchemist muß diese Elemente nun manipulieren und sie verbessern. Innerhalb dieser erhöhten vier Elemente finden sich die drei Grundprinzipi-

en der Alchemie. Durch das Vermischen der vier Elemente veranlaßt der Alchemist die drei Grundprinzipien, mittels ihrer Vehikel sichtbar zu werden.

Die Kohobation dieser drei Substanzen beschreiben die alten Werke übereinstimmend in derselben Sequenz physischer Manifestationen. In COLLECTANEA CHEMICA von Eirenaeus Philalethes lesen wir: „Wenn der Same und die Erde so vorbereitet sind, verbleibt nichts als eine verständig bereite Verbindung der beiden. Zu viel Feuchtigkeit wird ihr Gefäß zum Zerschlagen bringen. Zu geringe Feuchtigkeit wird ihre Substanz dazu veranlassen zu verglasen, so dass lediglich Glas übrigbleibt.

Um diese beiden Extreme zu vermeiden ist es notwendig, die gereinigte Erde manuell bis zu fühlbarer Feinheit zu reduzieren und ihr dann Mercurium in entsprechender Menge hinzuzufügen. Beide werden so lange vereinigt, bis die Erde keine Feuchtigkeit mehr aufsaugt.“

Die Substanz muß nun vorsichtig erhitzt werden, bis sie langsam eine immer dunklere Färbung annimmt, und schließlich in ein vollständig schwarzes Medium übergeht. „Wenn die Putrefaktion des Samens beendet ist, kann das Feuer angeheizt werden, bis prachtvolle Farben erscheinen, welche die Söhne der Kunst ‘Cauda Pavonis’ oder den ‘Schwanz des Pfauen’ genannt haben. Diese Farben kommen und gehen, je nachdem wie sich die Hitze dem dritten Grad nähert, bis alles schön Grün ist, und wenn es reift, erscheint ein perfektes Weiß, welches die weiße Tinktur ist, die die niederen Metalle in Silber verwandelt, und eine sehr mächtige Medizin darstellt. Der Künstler weiß nur zu gut, dass sie bis zu einem weitaus höheren Grad gebacken werden kann. Er steigert die Hitze seines Feuers, bis eine gelbe, dann eine orange oder zitronenfarbene Tönung erscheint; und dann erhöht er die Hitze kühn auf den vierten Grad, bis die Substanz eine Röte annimmt, wie die des Blutes eines gesunden Menschen, was ein klares Zeichen der völligen Reife und Tauglichkeit für die beabsichtigte Verwendung ist.“

A. Cockren schreibt in *ALCHEMY REDISCOVERED AND RESTORED*: „Bei der Konjunktion erscheint die Mischung wie bleierner Schlamm, welcher langsam wie Teig aufgeht. Wenn die Hitze zunimmt, schmilzt der Korpus zu einer bernsteinfarbenen Flüssigkeit, welche allmählich immer dickflüssiger wird, bis sie als schwarze Erde auf den Boden des Glases sinkt. Wenn die schwarze Farbe schwindet, erscheinen nacheinander Farbe um Farbe, bis die Mischung schließlich weiß und leuchtend wird – das weiße

Elixier. Die Hitze wird nun allmählich noch weiter erhöht und von Weiß wechselt die Farbe zu Zitrin und schließlich zu Rot – das Elixir Vitae, der Stein der Philosophen, die Medizin der Menschen und Metalle.“

Wenn alles, was die Philosophen geschrieben haben, wahr sein soll, wie konnten sie es kontrollieren? Die Manipulation der Energie muß eine sehr komplizierte Aufgabe gewesen sein. Alle möglichen Arten subtiler kosmischer Energien müssen mit dem Samen in Kontakt gekommen sein. Die meisten dieser Einflüsse wurden für die Vollendung dieser Aufgabe nicht gebraucht. Wie konnte der Alchemist auf Erden diese Energien davon abhalten, mit dem Samen zu interagieren und eine unerwünschte Manifestation zu verursachen?

Die Wahrheit ist die, dass der Alchemist lediglich der Natur folgen mußte. Alles was getan werden muß, ist lediglich den vorbereiteten Samen und das vorbereitete Ovum in die korrekte Matrix zu setzen und mit regulierter Nahrung und Wärme zu versorgen. Die Natur wird in ihrer Weisheit den Rest erledigen. Sie lachen über diese Erklärung? Dann gehen sie hinaus und pflanzen sie einen Samen und beobachten sie, was geschieht.

Viele Menschen werden natürlich sagen, dass die Gestaltung von Metallen viel komplizierter ist, als eine Pflanze aufzuziehen. Außerdem werden sie sagen, dass Metalle nicht aus einem einfachen Samen wachsen wie Pflanzen. Ich sage jedoch, dass das Wachstum in jedem Königreich der Natur das gleiche ist. Keines ist schwerer oder einfacher, der Künstler muß lediglich die Umgebung schaffen, die für die korrekte Erfüllung erforderlich ist. Sie können über diese letzte Erklärung den Kopf schütteln. Ich frage sie, was schwerer zu erzeugen ist: eine Pflanze, ein Metall oder ein Mensch? Heute kann ein Arzt ein Spermatozoon von einem Mann und eine Eizelle von einer Frau nehmen, sie in eine Petrischale mit der richtigen Salz- und Aminosäurelösung geben und den menschlichen Lebensprozess in Gang setzen. Der Arzt muß die Rate der Zellteilung nicht kontrollieren, noch muß er den Zeitpunkt der Entwicklung der Organe im Fötus kontrollieren. Der Samen enthält alle erforderlichen Informationen, alles was der Künstler tun muß, ist ihn in die richtige Matrix zu geben.

Jawohl, die Natur agiert immer auf dieselbe einfache Art. Geburt und Tod sind für sie in jedem Königreich das gleiche. Warum sollte es auch nicht so sein? Ist nicht alles auf der Erde aus Erde geschaffen? Ist die Erde nicht eigentlich vom Universum geschaffen worden? Je mehr sie lernen, ein Thema in seiner Gesamtheit zu betrachten, um so objektiver werden sie.

Die Wechselbeziehungen und die Abhängigkeiten des einen vom anderen veranlassen den klar denkenden Menschen in die Gesamtheit des Ganzen hineinzuschauen. Um so mehr werden sie erkennen, dass durch die Luft, die wir atmen, und die Nahrung, die wir essen, wir all das in unseren Organismus aufnehmen, was vor uns auf der Erde gewesen ist, mit uns dort ist und nach uns kommen wird. Um so mehr werden sie erkennen, dass alles Leben mit einer grundlegenden Quelle verbunden ist. Durch Essen und Atmen nähren wir eigentlich unsere Seelen mit der Lebensseele der Welt und des Universums.

Unser primäres Anliegen ist, die Elemente von unserer Pflanzensubstanz zu trennen. Sie sollten wissen, dass die Aufgabe, die Elemente vom Wesen der Natur zu trennen, nicht der gleichen Reihenfolge unterworfen ist wie die Erschaffung der Elemente aus der höchsten Quelle. Im Laboratorium kommt die Separation des Lufterlements im allgemeinen vor der Extraktion des Feuerelements, manchmal jedoch folgt sie auch der Extraktion des Feuerelements. Lassen sie uns zu den Worten von Eirenaeus Philalethes in der COLLECTANEA CHEMICA zurückkehren: „Alle wahren Philosophen stimmen darin überein, dass die erste Materie ein feuchter Dampf ist, hervorgebracht durch das Einwirken des zentralen Feuers in den Eingeweiden der Erde, welches durch die Poren auf die rohe Luft stößt, und von ihr in ein öliges Wasser koaguliert wird, das an der Erde haftet, die ihm als Behälter dient, wo es zu einem mehr oder weniger reinen Sulfur zusammengefügt wird...“.

Jeder der sich die Zeit genommen hat, die Versuche in diesem Buch durchzuarbeiten, merkt sofort, dass die im obigen Zitat gegebene Beschreibung die Dampfextraktion der flüchtigen ätherischen Öle aus einer Pflanze exakt beschreibt. Stellen sie deshalb den Ölextraktionsapparat auf, den sie in den vorherigen Versuchen verwendet haben, und ziehen sie das ätherische Öl aus einem Kilo Pflanzenmaterial aus. Über die gesamte Operation der Dampfdestillation hinweg ist es von äußerster Wichtigkeit, dass sie nur die 2000 ml Wasser verwenden, mit denen sie begonnen haben. Die hohe Hitze des Dampfes führt zu einem Zusammenbruch der alchemistischen Qualitäten des Wassers. Wenn sie ihre Extraktionen beendet haben, geben sie ihr gesamtes Öl in ein Fläschchen aus braunem Glas und heben sie es für den späteren Gebrauch auf. Dieses Öl stellt den flüchtigen Teil unseres Lufterlements dar.

Nehmen sie das Kilo des vom Öl befreiten Krauts und geben sie es in zwei separate Behälter. Geben sie in jeden Behälter die Hälfte des Wassers, das sie für die Extraktion des flüchtigen ätherischen Öls verwendet haben. Geben sie soviel vom universellen Mercurium in jeden Behälter, dass das Volumen des Wassers viermal dem Volumen der Pflanzenmaterie entspricht. Ein großer 20 l Weinballon (aus Plastik) ist dafür gut geeignet. Stecken sie einen Gährverschluß auf den Ballon und lassen sie den Ballon bei 27 °C im Inkubator stehen, bis die Gärung vollständig beendet ist. Nehmen sie die Gärverschlüsse von den Ballons ab, und dekantieren und filtrieren sie nur die Flüssigkeit von einem der beiden. Spannen sie ein Sehtuch über das andere Gefäß und stellen sie es in ein kühles Zimmer mit guter Luftzirkulation.

Geben sie die gesamte feste Pflanzenmaterie zusammen mit dem im Filterpapier gesammelten Rückstand des ersten Gefäßes in einen großen Stahltopf. Bedecken sie den Topf und stellen sie ihn in einen Kühlschrank, bis er gebraucht wird. Die filtrierte Flüssigkeit enthält unreifen Alkohol, der unser Feuelement darstellt. Führen sie eine siebenfache Rektifikation dieses Alkohols durch, und ihr Feuelement wird ziemlich rein sein. Heben sie den Alkohol in einer fest verschlossenen Flasche, das Phlegma und die farbigen Tinkturen in separaten verschlossenen Behältern für den späteren Gebrauch auf.

Unser zweiter Ballon sollte nun seine zweite Gärung begonnen oder sogar schon beendet haben. Wie bereits zuvor im Kapitel über die Elemente gesagt, „ist das Wasserelement im Bauch des Feuelements verborgen“. Diese zweite Gärung erzeugt Essig aus dem Alkohol, welcher Essig unser Wasserelement ist. Das Zeichen seiner Manifestation ist eine Bakterienhaut (Essigmutter), die sich auf der Oberfläche der gärenden Masse bildet. Man kann die Entwicklung der Essigmutter beschleunigen, indem man durch den Schlauch einer kleinen Luftpumpe unter die Oberfläche der Flüssigkeit Luft einleitet. Auf diese Weise werden die säurebildenden Bakterien ständig genährt. Sobald ihr Essig fertig ist, rektifizieren sie ihn mittels Einfrierung, wie sie es taten, als sie ihren Alkahest bereiteten. Nachdem die drei Destillationen ihres letzten Produkts beendet sind, geben sie den scharfen Geist in eine Braunglasflasche und verschließen sie diese. Geben sie alle nach der Purifikation verbliebenen Flüssigkeiten in einen großen Glastopf. Fügen sie die nach der Rektifikation des Alkohols verbliebene Tinktur hinzu. Reduzieren sie die Flüssigkeit durch Einkochen,

bis ein dicker honigartiger Sirup entsteht. Stellen sie diese Substanz unter eine Höhensonne und trocknen sie sie zu einem zähen Gummi ein. Zermahlen sie diesen Gummi zu einem feinen Pulver und bewahren sie ihn für den späteren Gebrauch in einem Einmachglas auf.

Wenn sie dies getan haben, verwenden sie das Feuelement, um die fixe Luft aus etwa 50 - 60 g Kraut auszuziehen. Diese fixe Tinktur ist nichts anderes als die zweite Fraktion unseres Luftelements. Die erste war natürlich das aus der Pflanze ausgezogene flüchtige Öl. Die zweite ist die Tinktur, die auch den Geruch, die Farbe und die medizinischen Qualitäten des Krauts enthält. Diese Extraktion sollte mittels einer sehr sanften Digestion dann vollzogen werden, wenn man das alchemistische Elixier des ersten Grades verwenden will. Wollen sie diese vermittelnde Medizin nicht verwenden, so können sie einen Soxhletextraktor benutzen, um die fixe Luft zu gewinnen. Im letzteren Fall kümmern wir uns nicht um hitzeempfindliche Inhaltsstoffe, da alle Substanzen zusammen zur Purifikation in den Trockenofen wandern. Wie dem auch sei, wenn sie das fixe Luftelement haben, müssen sie den flüchtigen vom fixen Teil trennen. Während der Digestion zog das Feuelement auch etwas von der flüchtigen Luft aus. Die Trennung des Flüchtigen vom Fixen kann entweder mittels Exhalation der Dämpfe (schwitzen) geschehen, was dem Feuer und der flüchtigen Luft gestattet gemeinsam überzutreten, oder mittels einer normalen Destillation. Auf diese Weise zerstören wir jedoch einen großen Teil der fruchtbaren Eigenschaften unserer Pflanze, bevor sie mit ihrem Erdelement verschmolzen sind. Bei beiden Methoden geben sie die klare Flüssigkeit, die sie gewonnen haben, in ein fest versiegeltes Einmachglas und etikettieren sie es als Verbindung von Feuer und flüchtigem Luftelement. Nehmen sie die in der Destillationsflasche verbliebene dunkle fixe Luft und kennzeichnen sie diese als fixe Luft des betreffenden Krauts.



Nehmen sie die gesamten festen Pflanzenreste von der Bereitung der Elemente und geben sie den im Filterpapier gesammelten Bodensatz hinzu. Geben sie alles in einen großen Stahltopf und nehmen sie ihn mit nach draußen, um dort alles zu verbrennen. Wenn die Pflanzenmasse zu Asche verbrannt ist, unterbrechen sie den Verbrennungsvorgang. Zermahlen sie die Asche zu einem feinen Pulver und geben sie dieses in einen Soxhletextraktor. Führen sie eine Extraktion der Asche mit dem nach der Purifikation ihres Feuelements verbliebenen Phlegma durch. Führen sie diese Extraktion so lange durch, bis das Phlegma, das aus der Abflußröhre kommt beim Lakmustest nicht mehr alkalisch reagiert. Anmerkung: Wenn sie das Wasser im Kolben wechseln müssen, weil es zu salzig geworden ist, so können sie normales destilliertes Wasser verwenden.

Sobald die Extraktion beendet ist, gießen sie die gesamte Salzlösung in eine Abdampfschale und stellen diese über Nacht bei 38 °C in einen Brennofen, um das Wasser zu verdunsten. Kratzen sie dann das getrocknete Salz von der Schale und wiegen sie es.



Dies sind die Salze nach der Anfangsextraktion und der Verdunstung. Jeder der Junius oder Albertus gelesen hat, wird sich fragen, warum diese Salze zu diesem Zeitpunkt nicht weiß sind. Ich verbrenne meinen Pflanzkörper nicht zu grauer oder gar zu weißer Asche, sondern ich bevorzuge es, die Substanz so lange zu verbrennen, bis sie keinen Rauch mehr von sich gibt, wenn sie gerührt wird. Zu diesem Zeitpunkt ist die Farbe der Substanz immer noch schwarz mit viel Kohle darin. Auf diese Weise bekomme ich nach dem Kalzinieren der Substanz noch einige Gramm Salz mehr.

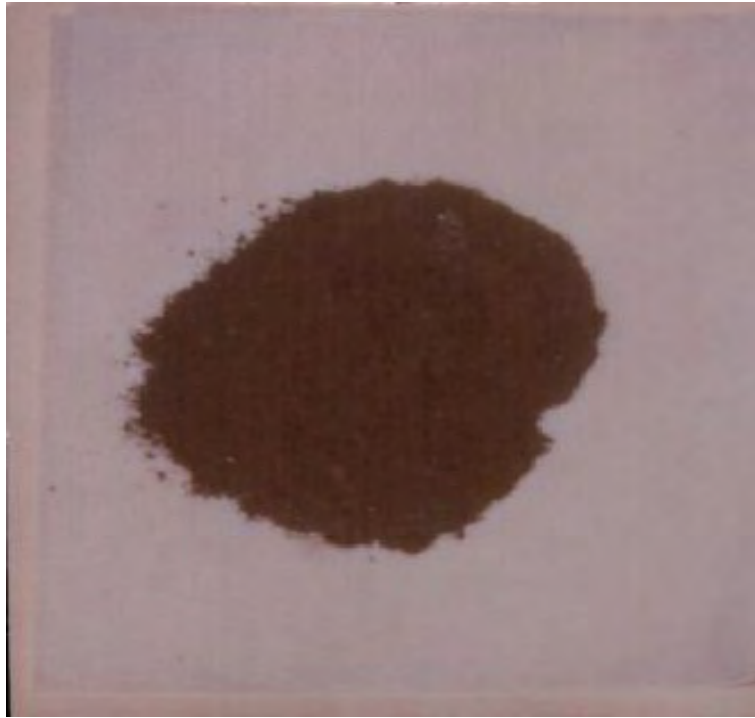


Die Salze werden nun wieder in die Abdampfschale gegeben und die Kalzination des Erdelements beginnt. Dieser Prozess der Extraktion, des Mahlens, des Wiegens, Kalzinierens, Mahlens und Wiegens und Verdunstens muß mindestens weitere zwei Mal durchgeführt werden. Im Bild ist das Endergebnis zu sehen. Das Erdelement ist jetzt von reinem Weiß und bereit, zum alchemistischen Elixier ersten Grades zu werden.

Anmerkung: Während ihres letzten solve et coagula der Salze (Auflösung und Verdunstung) sollten sie gerade genug ihres universellen Merkurii verwenden, um den Salzen die Flamme des Lebens zu verleihen. Diese Flamme war während des mehrmaligen solve et coagula im sterilen Wasser des Phlegma oder dem gewöhnlichen destillierten Wasser verloren gegangen.



Es ist wirklich einfach, das Elixier des ersten Grades herzustellen. Man muß nur Tropfen für Tropfen die fixe Luft der jeweiligen Pflanze dem purifizierten Erdelement hinzufügen. Das Bild zeigt dieses Elixier nach der ersten Conjunction der fixen Luft mit dem Erdelement. Wenn die Erde keine fixe Luft mehr aufnimmt, wird sie über Nacht im Brennofen getrocknet.



Hier sehen wir das Elixier als getrocknetes, dunkelbraunes Pulver. Wenn dieses Pulver der Luft ausgesetzt wird, beginnt es bald zu zerfließen und stark nach dem Kraut zu riechen. Das Elixier ist in dieser Stufe brauchbar. Einige Körner auf der Zunge bringen den vollen Geschmack des Krauts, wie auch seine medizinischen Eigenschaften zur Wirkung. Durch ständiges Trinken der Erde mit seiner fixen Luft können wir das Elixier in einen erhabenen Zustand bringen. Die ganze Masse im Brennofen ähnelt eher Teer oder Pech (mehr oder weniger wie Tafel 1 - UL). Wenn die Substanz abkühlt, wird sie sehr hart werden. Wenn sie auch nur leicht erhitzt wird, fließt sie wie Wachs und erfüllt den Raum mit dem intensiven Geruch des Krauts.



Die nächste Handlung soll es sein, das Erdelement ein weiteres Mal zu verfeinern. Wenn sie ein Viertel des Elixiers des ersten Grades aufbewahren, ergibt sich eine gute Möglichkeit, einen Pflanzenstein herzustellen. Nehmen sie den Teil ihres Elixiers, den sie zu einem Stein weiterverarbeiten wollen, und geben sie ihn Löffel für Löffel in einen Schmelztiegel, der sich in einem heißen Ofen befindet. Das Elixier wird dampfen, zischen, rauchen und sprudeln, weshalb sie dies langsam tun sollten. Sobald sich das ganze Elixier des ersten Grades im Schmelztiegel befindet, fügen sie die fixe Luft des Feuer- und des Wasserelements hinzu, die sie zuvor getrocknet und fein gemahlen haben. Diese beiden werden sich genauso verhalten wie das Elixier, als sie es in den heißen Schmelztiegel gaben, weshalb auch dies löffelweise geschehen sollte. Verbrennen sie das Erdelement und die gesamte fixe Luft, bis kein Rauch mehr aufsteigt. In diesem Stadium ruht die ganze Masse wie abgekühltes vulkanisches Gestein im Schmelztiegel. Schalten sie den Ofen aus und lassen sie alles abkühlen. Nehmen sie den Schmelztiegel aus dem Ofen und entleeren sie

ihn. Zermahlen sie die Substanz zu einem feinen Pulver. Während des Mahlens werden sie glänzende Splitter, ähnlich Kristallstücken sehen. Anmerkung: Achten sie darauf, beim Mahlen dieser Salze einen Mundschutz zu tragen! Sie sind äußerst beißend und können ihre Nase schwerwiegend verätzen, wenn sie eingeatmet werden. Geben sie das Pulver in den Schmelztiegel zurück und kalzinieren sie es etwa drei Wochen lang im Trockenofen. Nach diesem Vorgang wird ihre Erde schön und rein weiß sein. Nur das wesentliche ihrer Pflanze ist verblieben. Alle anderen Verunreinigungen sind verbrannt worden. Wie die Spreu vom Weizen, so haben wir alles Unreine von unserem Subjekt entfernt.

An dieser Stelle müssen wir unseren Korpus sterben und eine Wiedergeburt erleben lassen. Die Flamme des universalen Sulfur wird verloren gehen, aber nicht der Körper des Sulfur. Dieser letzte Sulfur wird immer mit dem Körper der irdischen Materie verbunden sein. Es ist dieser Sulfur, der die Materie dazu veranlaßt, ständig neue Veränderungen zu durchlaufen. Dies ist der Sulfur, der eine Leiche in ihre einzelnen Bestandteile zerlegt. Wenn die Natur in ihrer Weisheit aus einem toten Körper Gras macht, ist es dieser Sulfur, der für den Zerfall und den Aufbau verantwortlich ist. Es ist aber auch dieser universelle Sulfur, der das Vehikel des Lebens in den mannigfaltigen Stadien der Manifestation belebt. Geben sie ihre Salze deshalb in den Schmelztiegel zurück und steigern sie die Hitze des Ofens, um ihre Materie flüssig werden zu lassen. Hüten sie sich davor, zuviel Hitze zuzufügen, sonst würde ihre Materie hinwegfliegen. Lassen sie die Substanz so lange fließen, bis ein darin getauchter Stahldraht nach dem Abkühlen die Salze als klares Glas zeigt. Dies ist ein Zeichen dafür, dass der Körper und der Sulfur völlig rein geworden sind. Nehmen sie den Schmelztiegel aus dem Ofen und gießen sie die geschmolzenen Salze umgehend in eine leicht erhitzte Eisenpfanne oder auf eine warme Marmorplatte. Das Salz gerinnt und bildet ein klares oder leicht undurchsichtiges Glas. Zermahlen sie dieses Glas und lassen sie es mit Hilfe ihres universalen Merkurii sieben solve et coagula durchlaufen. Wenn sie dieses sorgfältig tun, züchten sie Kristalle in den schönsten Formen, wie sie wie nie gesehen haben. Wenn diese Operation beendet ist, haben wir unser letztes alchemistisches Element, das der Erde. All unsere Aufmerksamkeit sollte nun auf die korrekte Manipulation der Elemente gerichtet werden. Auf diese Weise sind wir durch die Kunst in der Lage, eine perfektere Manifestation der Grundprinzipien zu erreichen, als es die Natur je könnte.

Über lange Zeit hinweg war ich an diesem Punkt festgefahren. Zu dieser Zeit befolgte ich die Anweisungen von Albertus wortwörtlich, d.h. ich fügte den Alkohol und die ätherischen Öle der Pflanze dem Salz zu und digerierte sie. Wenn man dies eine Weile tat, erhielt man tatsächlich eine kristallartige Substanz. Wie ich bereits zuvor bemerkte, wurde mir nach einiger Zeit klar, dass ich den Anweisungen der alten Meister zur Vollendung des Magnum Opus folgen mußte, dessen erster Schritt die Trennung der wahren Seele vom Körper war. Doch soviel ich mich auch bemühte, ich konnte dem Erdelement dieses Öl nicht entlocken.

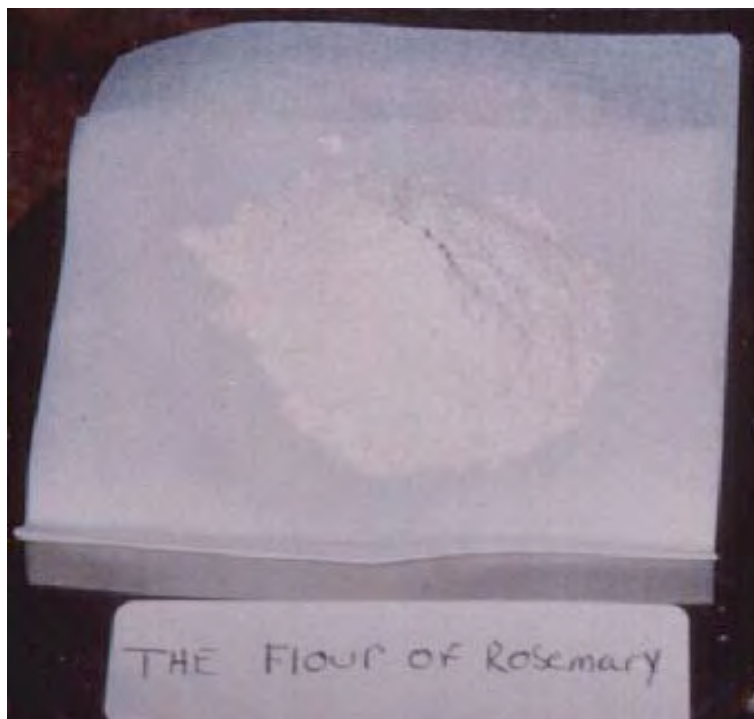


Dann kam eines Tages der Durchbruch und mein Herz war mit Freude erfüllt. Ich wußte nicht, ob ich von göttlicher Fügung geleitet wurde oder das Geheimnis ganz zufällig gefunden hatte. Doch vor mir war ein rotes Öl, auch als das rote Mercurium, das aus der Erde kommt, bekannt. Der Prozess dieses Öl zu erhalten, war so einfach, dass ich mich dafür ohrfeigen wollte, dass ich zuvor so dumm war. Der erste Schritt war, eine himm-

lische Signatur auf die Materie zu übertragen. Dann folgte die Digestion der Erde in den beiden aktiven Elementen. Im Laufe der Zeit wurde die Flüssigkeit immer dunkler, bis sie schließlich wie verbranntes Orange wurde. Die Flüssigkeit wurde durch das Verdampfen von zwei Dritteln ihres Volumens konzentriert. Die Farbe war jetzt definitiv ein verbranntes Orange oder das eines dunklen Kürbis. Eine kleine Unzufriedenheit blieb jedoch, denn die Farbe der Seele sollte rot sein, wie die alten Meister es berichtet hatten. Ich war völlig überrascht, als ich den Kolben mit der Seele nach draußen nahm, um ihn zu fotografieren. Wenn die Flüssigkeit gegen das Sonnenlicht gehalten wurde, nahm sie eine blutrote Farbe an, wie die eines flüssigen Rubins. Ich war ohne Zweifel im Besitz des ersten Grundprinzips: das rote Öl der Seele, das das himmlische Feuer des Lebens enthält. Nach der Extraktion der Seele aus der Erde bemerkte ich, dass die Erde nicht mehr fest war, sondern sich wie Wachs im Kolben bewegte.



Mein nächster Schritt war, das weiße Mercurium zu erlangen. Dies wurde durch die Kombination des Wasser- und des Erdelements erreicht. Schließlich war ich durch den Einsatz eines Wasserbades und einer Destillationsvorrichtung in der Lage, die Jungfrauenmilch zu bereiten. Diese Substanz sieht im warmen Zustand tatsächlich wie Milch aus. Abgekühlt verhält sie sich wie Leim und kann flüchtig gemacht werden, woher ihr zweiter Name herrührt, Leim des Adlers.



Beim Verflüchtigen des Weißen Mercurium dachte ich, dass es Zeit wäre, die beiden Mercuriae mit dem Rückstand der Verdunstung zu verbinden.

Zu meiner großen Überraschung wollten sich die drei nicht verbinden. Sie bildeten zwei separate Schichten. Egal was ich versuchte um sie zu vereinigen, sie ließen sich nicht kombinieren. Es folgten viele Monate des Experimentierens mit verschiedenen Verfahren, aber ich befand mich wieder in einer Sackgasse.

Ich überdachte das Problem und eines Tages, als ich die *Collectanea Chemica* las, kam mir eine unmöglich scheinende Antwort, da die zu benutzende Substanz in direktem Widerspruch zu allen Schriften der alten Meister stand. Jedoch schien der Text in seiner obskuren Formulierung zu sagen, dass sie zu verwenden sei, wenn auch unter Anwendung eines speziellen Prozesses. Ich muß hier sagen, dass ich dieses Verfahren nahezu hundert Mal vollzogen hatte. Aber an diesem Punkt der göttlichen Inspiration war ich nicht in der Lage, die Operation mit Verständnis durchzuführen um das angestrebte Ergebnis zu erreichen. Es gehört viel mehr zu dieser Operation als die bloße Regulierung der Hitze. Man versucht einen gewissen Grad an Bröckeligkeit der Substanz zu erreichen, aber das Problem war weitreichender (technisch gesehen ist alles, was man tun muß, das getrocknete unzerteilte Kraut bei 500 - 600 °C zu rösten). Ich hatte den Versuch mit derselben Temperatur und derselben Charge Kräuter jedoch erfolglos gemacht. Mein Laborassistent führte denselben Versuch ebenfalls erfolglos durch. Erst nachdem die Seele des Alchemisten gereift ist, wird diese Reaktion zwischen ihm und seiner Substanz möglich. Bis dieser Punkt erreicht ist, kann keine Hitze, kein Zerstoßen oder Waschen ausreichen. Nur durch die Gnade der göttlichen Vorsehung kann die Komplexität dieses Verfahrens verstanden werden.

Um ihnen bei ihrer Suche zu helfen, eines Tages dieses Verständnis zu erlangen, zitiere ich hier den wichtigsten Teil des Textes: „... Denn die Saat der Metalle ist in Verderbtheit gesät und unverderbt gewachsen; Es wurde ein natürlicher Körper gesät, und ein spiritueller Körper erhob sich; Er ist bekannt dafür, dass er Teil hat an dem Fluch, der um des Menschen Willen zur Erde kam, in seiner Zusammensetzung ein tödliches Gift enthaltend, welches nur durch eine Regeneration in Wasser und Feuer getrennt werden kann ...“.

Als Nächstes mußte ich prüfen, ob das Produkt auch funktionieren würde. Nach der Verbindung des Wasser- und des Feuerelements auf dem speziell vorbereiteten Körper, fühlte ich einen Anstieg der Hitze im Reagenzglas. Aus irgendeinem Grund beschloß ich, das Reagenzglas zu verschließen und über Nacht bei 37 °C in den Inkubator zu stellen. Als ich am nächsten Morgen den Inkubator öffnete und das Reagenzglas überprüfte, traten mir Tränen in die Augen. Ich sank auf die Knie und dankte der göttlichen Vorsehung für die Gnade, die sie mir erwiesen hatte. Der Körper hatte die Flüssigkeiten völlig aufgesogen und war weiß und rosa wie Mar-

mor. Als ich den Inhalt des Reagenzglases in meiner Hand fühlte, war er von cremiger Konsistenz. Ich versuchte es sofort wieder, diesmal mit dem roten und weißen Merkurio. Am nächsten Morgen war das erwartete Ergebnis eingetroffen. Der Pfad hatte sich vor mir geöffnet und war von allem Zweifel befreit. Jahre der Forschung, durchdrungen von dem Anschein des Mißerfolges, schienen gerechtfertigt zu sein. Leute die mir jahrelang sagten, ich sei verrückt zu glauben was ich glaubte, waren nun stumm vor Erstaunen.

Obwohl ich nun auf der richtigen Spur war, kostete es mich noch zwei weitere Jahre, die korrekten Abläufe und die richtigen Kunstgriffe zu erlernen, um einen alchemistischen Pflanzenstein zu erzeugen. Nach jedem Farbwechsel wurden viele Fehler gemacht. Im Laufe der Zeit war ich in der Lage, den Stein zu präsentieren.

Der Eine oder Andere mag denken, dass die Konjunktion der Drei zu Einem einfach ist. Dem ist nicht so. Man muß zuerst einmal genau bestimmen, wieviel ein bestimmter Teil des Körpers von den beiden flüssigen Merkurii aufnimmt. Der Körper nimmt mehr der beiden Merkurie auf, als sie für möglich halten würden. Jedoch sollten sie nicht alles in den Körper geben, was er aufnehmen kann, oder sie werden eines Nachts von einer sehr lauten Explosion geweckt werden. Deshalb rate ich ihnen, sich viele Reagenzgläser zuzulegen und das Feuer- und das Wasserelement für die Versuche zu verwenden. Alle Dinge sind gleich, sie werden die richtigen Proportionen mit Eifer und Geduld finden.

Wenn sie die richtigen Proportionen ihrer Materie gefunden haben, gießen sie einfach den roten Merkurius über den philosophischen Corpus, gefolgt vom weißen Merkurius. Sie werden beinahe sofort einen Anstieg der Temperatur am Ende des Reagenzglases bemerken. Verschließen sie das Glas hermetisch und stellen sie es in ein Sandbad mit Körpertemperatur. Nach einigen Stunden werden sie bemerken, dass die Substanz beträchtlich angeschwollen ist. Bemerkung: Am besten wird diese Inkubation im Dunkeln vollzogen. Wenn sie richtig durchgeführt wird, kann es vorkommen, dass die Substanz ein wenig leuchtet.



Hier sehen wir die Substanz etwa zwei Stunden nach der Konjunktion. Wenn sie genau hinsehen, werden sie bemerken, dass noch immer Flüssigkeit im Kolben ist.



Dies zeigt die Substanz nach einer Nacht Digestion. Beachten sie, wie die Substanz angeschwollen ist. Die Ränder der Substanz haben begonnen sich zu erheben und sind schneeweiß. In der ebenen Mitte der Substanz sehen wir, dass sich ein gräulicher Schatten gebildet hat. Rings um den Kolben sehen wir eine gelbe Flüssigkeit. Die Substanz erscheint cremig.



Nach zwei Tagen ist immer noch etwas gelbe Flüssigkeit an den Rändern der Substanz. Die Ränder der Substanz haben sich noch mehr gehoben. Die ganze Masse hat sich zusammengezogen. An der Seite einer der Kanten sehen wir zwei kleine Löcher erscheinen. Die Ränder der Löcher sind dunkel.



Nach etwa drei Tagen ist die gesamte Flüssigkeit von der Substanz aufgesogen worden, obwohl es keine Farbänderung in der Substanz gab. Es dauerte fast zwei Wochen, bis sich in der Mitte und entlang der Innenkanten eine Verfärbung zeigte. An dieser Aufnahme ist besonders die Topographie der Substanz bemerkenswert. Auf diesem Bild ist das cremige Aussehen der Kanten verschwunden. Es wurde durch Gebilde ersetzt, die wie Miniaturberge und Schlote auf der Substanz aussehen. Diese Topographie suggeriert unterirdische Bewegung oder verborgenes Leben, das im Begriff steht hervorzubrechen.

Die alten Meister sagen, dass diese Periode in der Herstellung eines Steins eine Periode der Ruhe für den Alchemisten ist. Das meine Freunde, ist weit entfernt von der Wahrheit. Während tatsächlich keine physische Ar-

beit zu verrichten ist, ist die zu verrichtende geistige Arbeit enorm. Man benimmt sich wie eine junge Mutter, andauernd überprüft man während der Nacht das neugeborene Kind. Sie müssen die Temperatur ständig beobachten, wenn sie das neugeborene Kleine nicht töten wollen. Man glaubt andauernd, man müsse die Temperatur ein Grad erhöhen, oder ähnliches. Bestimmt sagt ihnen ihr Verstand, dass, wenn die Absorption der Substanz so schnell vonstatten geht, es eine Veränderung in ihrer Erscheinung geben sollte. Sie befinden sich in einem dauernden mentalen Krieg, das Feuer nicht anzufachen. Ich sage ihnen, die ersten beiden Wochen der Empfängnis sind wahrlich furchtbar.



Nach drei Wochen hat sich die Substanz nicht merklich verändert, obwohl der Aufnahmewinkel ein anderer ist. Wenn man genau hinschaut, kann man sehen, dass sich die Schlote auf der Oberfläche bewegt haben. Die ersten Schlote haben sich geschlossen und die neuen sind fast geschlossen.



Vier Wochen sind vergangen, seit wir zum erstenmal unsere Grundprinzipien vereinigt hatten. Die Farbänderung verlief so langsam, dass ich zu zweifeln begann, wirklich auf dem richtigen Weg zu sein. Die Topographie der Substanz hat sich dagegen wirklich drastisch verändert. Die Schlotte haben sich geschlossen und die Substanz ist noch mehr angeschwollen. Das ganze konkave Zentrum der Substanz hat an der Oberfläche eine leicht bräunliche Färbung angenommen. Die Vorderseite der Substanz sieht mehr kristallin aus. Wir haben nun die erste Hälfte unseres Putrefaktionsprozesses hinter uns. Die Temperatur muß noch immer konstant bleiben, so wie wir sie zu Beginn eingestellt haben.



Nach etwa viereinhalb bis fünf Wochen beginnt die Substanz einzufallen. Etwas von der Substanz verblieb an der Innenseite des Kolbens, als sich die Substanz zusammenzog. Die Farbe in der Mitte der Substanz ist eine oder zwei Schattierungen dunkler geworden.



Die Dunkelheit in der Mitte der Substanz scheint sich in Streifen verdichtet zu haben. Die Oberseite der Substanz schaut etwas schleimig und eierig aus.



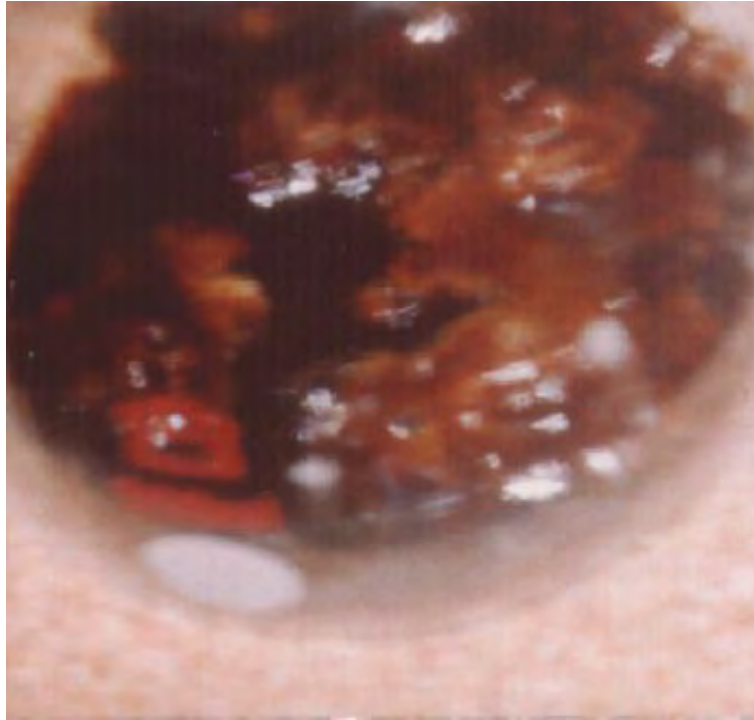
Diese Aufnahme zeigt unsere Substanz nach etwa fünfeinhalb Wochen im Prozess der Putrefaktion. Unsere Substanz hat eine drastische Veränderung in ihrer Erscheinung durchlebt. Beachten sie, wie die Substanz in sich zusammengesunken ist. Von der Mitte bis zu den Kanten scheint sich eine dunklere Substanz strahlenförmig zu entwickeln. Sie scheint vom Boden der Substanz hervorzuquellen und an die Oberfläche zu dringen. Es gibt nun keinen Zweifel mehr, dass unsere Substanz verwest. Sie sieht tatsächlich wie eine verwesende Substanz aus.



Zeigt die Substanz drei Tage nachdem der Höhepunkt der Verwesung überschritten ist. Von diesem Zeitpunkt an verändert sich die Substanz alle zwei bis drei Tage deutlich bis zum Ende des Verwesungszyklus.



Die Substanz nach sechs Wochen und einem Tag. Eine dunkle Flüssigkeit quillt aus dem Innern der Substanz hervor und überschwemmt sie. Die Substanz ertrinkt oder badet an diesem Punkt in ihrem eigenen Blut. Der Teil der Substanz, der durch ihr Blut noch zu sehen ist, sieht grob und steinig aus.



Nach sechs Wochen und drei Tagen sehen wir hier eine Nahaufnahme der Substanz. Das Bild bedarf keiner weiteren Erklärung. Die Substanz verrottet.



Nach sechs Wochen und sechs Tagen ist die gesamte Oberfläche der Substanz mit ihrem Blut bedeckt. Sie können immer noch Details der Substanz an den Stellen erkennen, die nicht völlig schwarz geworden sind.



Dies ist das letzte Bild in der Verwesungsserie. Unsere Substanz ist völlig schwarz geworden und in sich zusammengesunken. Die Oberfläche der Substanz hat durch das gerinnende Blut eine glänzende, teerähnliche Erscheinung angenommen. Etwa sieben Wochen sind nun vergangen. Indem wir fortfahren die Substanz zu erhitzen, erreichen wir einen Zustand trockener Schwärze. Erst jetzt können wir beginnen, die Temperatur vorsichtig zu erhöhen.

Ich möchte an dieser Stelle gerne einige Bemerkungen zu den letzten drei Bildern machen. Die abgebildeten Steine sind nicht die gleichen, wie die in der Putrefaktionsserie gezeigten. Der Stein, der in der Putrefaktionsserie abgebildet ist, war mein sechster und letzter Versuch dieses Vorgangs. Ich hatte schließlich begriffen, wie der Stein in der versiegelten Vase des Hermes zu vollenden war. Leider ging die letzte Hälfte der Fotos, welche die Farbänderungen des Steins zeigen, im Entwicklungslabor verloren. Ich war außerstande den Versuch zu wiederholen, weil mir der Ort, den ich für das Labor verwendet hatte, nicht mehr zur Verfügung stand. Um der Sa-

che die Krone aufzusetzen, zerbrach während des Experiments mit meinem letzten Stein der Schmelztiegel, in dem sich mein Stein befand, und alles floß über den Boden des Trockenofens. Sei es wie es sei, die letzten drei Fotos zeigen, wenn auch sehr grob, die Farbänderungen, die man erwarten kann. Der Stein ist weitaus schöner, wenn man ihn in der versiegelten Vase anschaut. Wenn der Stein im Trockenofen in einem offenen Schmelztiegel gemacht wird, verflüchtigt sich viel des Erdelements und geht verloren. Wenn dies in der versiegelten Vase getan wird, nimmt die Substanz eine eher kristalline, beinahe quarzartige Erscheinung an. Seine Beschaffenheit ist auch eher wachsartig.



Hier sehen wir den Stein im grünen Zustand. Es dauert etwa zwei bis drei Wochen, bis sich diese Farbe zeigt, wenn die versiegelte Vase benutzt wird. Der Stein ähnelt in seiner Färbung eher einem Smaragd, und die Kristalle erscheinen in ihrer Natur fast leuchtend, also weitaus glänzender als abgebildet. Der gezeigte Stein ähnelt völlig dem von mir später hergestellten.



Der Stein im weissen Zustand. Zu diesem Zeitpunkt wurde der Stein aus dem Trockenofen genommen und fein zermahlen. Dies wurde getan, um eine gleichmäßigere Farbveränderung zu unterstützen. Wenn man die versiegelte Vase verwendet, ist das Mahlen natürlich unnötig. Die Farbe des Steins war zu diesem Zeitpunkt tatsächlich leicht gelb. Dies geschah, weil der Stein zu spät aus dem Trockenofen genommen wurde, d.h. den weissen Zustand schon etwas überschritten hatte.



Der vollendete Stein. Die alten Meister würden dies einen „nicht vervielfachten Stein“ nennen. Seine Farbe ist ein mittleres Beige bis hellgelbliches Rotbraun. Die in dieser Abbildung gezeigte Substanz müsste mindestens zwei weitere Wiederholungen des Vorgangs durchlaufen, um als wahrer Stein bezeichnet zu werden und eine wirklich rote Farbe anzunehmen. Wenn dieser Vorgang vollzogen wird, verändert sich die Substanz drastisch, sie bekommt eine wirklich wachsartige Konsistenz. Das Erstaunliche an dieser Substanz ist, dass sie Pflanzensalze im Nu anfärbt und sofort zur Vollkommenheit erhebt.

X. ALCHEMISTISCHE GNOSIS

Wissen ist die Grundlage, auf die das Haus der Weisheit gegründet sein muß. Wissen kann nur über praktische Studien und Experimente erworben werden. Weisheit dagegen wird durch die Schirmherrschaft göttlicher Vorsehung vertieft. Obwohl beide eine unterschiedliche Quelle haben, so gehen sie doch nichts desto weniger Hand in Hand.

Ich bin sicher, dass einige behaupten werden, leidenschaftliches Beten genüge, wenn jemand göttliche Offenbarung, Erleuchtung oder was auch immer sucht. Wenn es das ist, was sie glauben wollen, dann ist es so. Aber alle Philosophen ermahnen uns zu lesen, zu lesen, zu lesen, zu beten, zu lesen, zu arbeiten und wieder zu lesen. Der Grund dafür ist anfangs nicht sofort klar. Aber im Laufe der Zeit merkt man, dass die intensiven Studienperioden, in denen man alchemistisches Material liest, tatsächlich eine Art der Meditation sind. Diese Fokussierung stimmt ihren Verstand so ein, dass er in den übersinnlichen Fluß der alchemistischen Gedanken eintauchen kann.

Sobald sie in dieses übersinnliche Reich eingetaucht sind, genügt es nicht mehr nur zu lesen. Dies ist der Moment, in dem das Gebet eine sehr wichtige Rolle spielt, da es als Stimulus dafür dient, sich mit dem inneren Führer zu verbinden. Ohne einen erfahrenen Lotsen ist es schwer, den Untiefen im Strom auszuweichen. Man würde in müßige Spekulation verfallen.

Es ist nun sehr wichtig, den durch inneren Antrieb empfangenen Mitteilungen tatsächliche Übungen folgen zu lassen. Auf diese Weise können sie sicher gehen, die von ihrem inneren Meister empfangenen Informationen richtig zu interpretieren.

Weiteres Lesen bindet ihren Verstand an den Strom, bis zuletzt das Licht der Weisheit so intensiv vor ihnen aufflammen wird wie der Nordstern. An diesem Punkt brauchen sie die Bücher nicht mehr. Sie werden ihre eigenen Methoden entwickeln und die Arbeit wird für sie eine sehr persönliche werden. So betrachtet werden sie merken, dass die Schriften der alten

Alchemisten nie dazu bestimmt waren, Handbücher für Operationen zu sein. Stattdessen waren sie dazu bestimmt, als Stimulus auf ihren Verstand einzuwirken. Die von einem Alchemisten verwendeten Methoden öffneten unterschiedliche Wege der Forschung für den Nächsten. Aber diese Forschungen waren nie dazu bestimmt, nur Kopien der einst durchgeführten Operationen zu sein. Sie sind nur verallgemeinerte Anweisungen, eine Art Gerüst, das mit eigener Arbeit ausgefüllt werden muß.

Die zentrale Frage an dieser Stelle ist, wie man in Kontakt mit seinem inneren Meister kommt. Ich kann in dieser Angelegenheit nur für mich sprechen. Jedoch wurden meine eigenen Erfahrungen von den Erfahrungen anderer Alchemisten bestätigt. Den ersten Kontakt mit meinem inneren Meister bekam ich in einem Traum. Diese Träume begannen erst, als ich mit der Laborarbeit anfang und mein erstes einfaches alchemistisches Produkt auf rituelle Art hergestellt und benutzt hatte. Die ersten Träume dieser Art schienen anfangs Wunschdenken oder Einbildung zu sein. Zu diesem Zeitpunkt war es mein glühendster Wunsch, von einem Lehrer unterwiesen zu werden. Meine Träume wurden klarer und lebhafter, und es wurde offensichtlich, dass es sich bei ihnen um astrale Unterweisungen handelte. Zu Beginn bestanden meine Träume lediglich aus Symbolen, aber mit der Zeit erhielt ich tatsächlich gesprochene Anweisungen.

Meinen ersten alchemistischen Traum hatte ich nach etwa zwei Wochen der ersten einfachen Laborarbeiten. Ich träumte:

Ich wandere eine unwirtliche Küstenlinie entlang. Der Sand ist von intensiv goldbrauner Farbe, die Luft ist heiß und dünn, es ist schwer hier zu atmen. Auf mich brennt die Sonne unerbittlich aus einem wolkenlosen Himmel herunter. Nach einer Zeit des Gehens erscheint in einiger Entfernung eine andere Küstenlinie. Ich kann den rhythmischen Klang der Brandung hören. Nahe dem Wasser sehe ich, wie eine dunstige Wolke in der Luft schwebt. Sie sieht kühl und einladend aus. Sofort befinde ich mich an der Wasserlinie, die Wellen lecken kühl an meinen Zehen. Neben mir befindet sich ein altes Segelboot, von dessen Mast eine völlig schwarze Flagge hängt. Ich steige in das Boot, und sofort finde ich mich in der Mitte eines völlig ruhigen Meeres wieder. Es ist kein Land in Sicht. Ich schaue in den Himmel hinauf und bemerke, dass sich die Wolken zusammenziehen. Bald ist die Sonne hinter dicken dunklen Wolken verborgen. Der Wind hat aufgefrischt, und die schwarze Flagge oben am Mast flattert im Wind und klingt wie eine wahnsinnige Peitsche. Wellen erheben sich rings

um das Boot, und es wird hin und her geworfen. Ich fürchte mich, klammere mich an den Mast und beginne zu beten. Plötzlich werden Himmel und Meer ruhig. Die Luft ist mit dicken glänzend weißen Schneeflocken erfüllt. Die Flagge an der Spitze des Mastes ist weiß geworden. Mir ist nicht kalt in diesem Schneegestöber. Das Boot segelt nun auf eine Insel zu. Bei meiner Ankunft an der Küste der Insel kann ich Vegetation erkennen, ein üppiges Grün, und einen weißen Sandstrand. Der Schnee fällt immer noch über dem Wasser. Das Wasser ist jetzt voller Schnee. Am Uferdamm steht ein Gebäude, eine Schule. Ich gehe dorthin und betrete sie.

Eine anderer besonders lebhafter Traum war der folgende: Ich schwebe durch einen sehr langen Flur mit großen Glasfenstern. Die Architektur erinnert mich an Versailles. Als ich hindurchschwebe, beginnt der Flur dunstig zu werden. Der Dunst verändert seine Farbe von anfangs Malve zu Violett, dann Blau und Rosa. Ich erinnere mich, wie befremdlich es sich anfühlte, dass mein Körper durch die Kraft der Gedanken und nicht durch meine Beine bewegt wurde. Vor mir erscheint eine große Tür, auf der sich prunkvolle goldene Reliefs befinden. Die Tür scheint aus Elfenbein oder Perlmutter zu sein. Die beiden großen Türflügel schwingen nach innen, der Dunst setzt mich plötzlich ab und verschwindet. Ich befinde mich in der Mitte einer gewaltigen Bibliothek mit Wendeltreppen und Reihen von Regalen voller Büchern. Irgendwoher weiß ich, dass diese Bibliothek unendlich groß ist, und jeder Gedanke, jede Tat, oder was auch immer innerhalb des Universums stattfindet, in dieser Bibliothek enthalten ist. Ich finde mich eine zentrale Treppe hinaufgleitend, die bis in eine wolkenverhangene Decke hinaufreicht. Am Ende der Treppe befindet sich eine Plattform, auf deren Zentrum etwas steht, das aussieht wie ein Pult. Es gibt überall Schreibtische und Bücher, doch alles ist in einem ordentlichen Zustand. Ich schaue wieder zum Pult hin, und zu meinem Erstaunen sehe ich Frater Albertus. Er legt ein großes Buch auf das Pult und öffnet es. Die Seiten des Buches sind glänzend weiß und leer. Frater Albertus zeigt auf verschiedene Stellen der Seiten und spricht. Ein Teil von mir weiß, dass es dort Informationen gibt und hört die Worte, die er spricht. Sie sind unverständlich und verständlich zugleich. Dann höre ich wie Frater Albertus klar und deutlich wie eine Glocke sagt: „Bist Du ein guter hermetischer Wissenschaftler?“ Ich wollte „Ja“ sagen, aber ich wußte, dass ich während meiner Studien nicht das Leben geführt hatte, „von dem ich glaubte“, dass es ein hermetischer Wissenschaftler führen sollte. Ich konnte füh-

len, wie die Furcht in mein Herz und meinen Verstand schlich, wenn ich daran dachte, sagte ich die Wahrheit, so würde er aufhören mich zu unterrichten. Zu meinem Erstaunen sagte ich ihm dennoch die Wahrheit und begann zu erklären, warum ich fand, ich sei kein guter hermetischer Wissenschaftler, und dass ich unwürdig war. Bevor ich meinen ersten Satz beenden konnte, schlug Frater Albertus das Buch zu, und ich fühlte wie ich zurück in meinen Körper fiel.

Nach vielen Jahren Praxis im Pflanzenreich und kurz vor Beginn der Arbeit mit Antimon hatte ich folgenden Traum: Ich war in meinem Labor und beobachtete eine Arbeit im Soxhlet Extraktor, bei der ich versuchte, die Essenz aus irgendeinem Mineral auszuziehen. Egal wie oft sich die Rückflußkammer füllte und auslief, ich konnte keine Farbänderung im Lösungsmittel wahrnehmen. Dann hörte ich eine Stimme, die mir bestimmte Anweisungen gab. Zuerst war da ein Thermometer, dann sah ich, wie es in die Substanz in der Kammer des Soxhlet gedrückt wurde. Die Substanz war in ihrer Konsistenz klebrig oder wachsartig geworden. Und doch hatte sich das Lösungsmittel in ein tiefes Rot verwandelt. Je stärker das Thermometer auf die Substanz gedrückt wurde, desto mehr blutrote Tinktur quoll reichlich aus ihr heraus.

Ich habe intensiv darüber nachgedacht, ob ich dem Buch diesen Abschnitt über alchemistische Gnosis hinzufügen sollte oder nicht, weil so vieles davon phantastisch klingt. Ich zögerte besonders die Stelle über Albertus einzufügen, weil ich nicht den Eindruck erwecken wollte, eine besondere Kommunikation mit unserem lieben Bruder zu führen. Vielleicht nahm mein innerer Meister die Gestalt von Frater Albertus an, weil ich so viel Zeit damit verbracht hatte, meinen Geist in seine Schriften zu versenken, und er meiner Vision eines idealen alchemistischen Lehrers entsprach. Oder vielleicht war es Albertus selbst. Ich weiß es nicht, und es interessiert mich auch nicht. Die Lehre ist wichtig, nicht der Lehrer.

So phantastisch dies alles auch klingen mag: Meine Erfahrungen der astralen Unterrichtung sind mir von anderen Alchemisten bestätigt worden. Bei einer Vorlesung der *Philosophers of Nature* vom 1. bis 4. Oktober 1992 in Chicago, Illinois, wurden meine Erfahrungen in einem von einem mir völlig fremden Menschen gehaltenen Vortrag bestätigt. Der Mann sprach über Erfahrungen, die er selbst und andere der Vereinigung gemacht hatten. Ich saß mit offenem Mund im Plenum und lauschte dem, was der Mann beschrieb, denn es entsprach fast exakt meinen eigenen

Erlebnissen. Im Jahre 1993 schrieb ich eine kleine Abhandlung zum Thema der alchemistischen Gnosis, und wie diese erlangt werden kann, mit dem Titel *ALCHEMISTISCHE MEDIZINEN DER SEELE UND DEREN ANWENDUNG*. Diese Abhandlung ist diesem Buch als eigenes Kapitel angefügt. Da das Werk meinem Copyright unterliegt, findet sich zur Zeit die einzige Veröffentlichung dieses Textes nur in der deutschen Ausgabe des Minor Opus.

John H. Reid III.

XI. ALCHEMISTISCHE MEDIZINEN DER SEELE UND DEREN ANWENDUNG

Während Jahrhunderten wurde viel über Alchemie geschrieben. Im allgemeinen stammen die angegebenen Informationen aus den Federn von Schülern und nicht aus denen der alchemistischen Autoren selbst. Dies führte zu vielen Mißverständnissen, die Kunst und Wissenschaft der Alchemie betreffend.

Einerseits wurde Alchemie als rein materialistische Wissenschaft dargestellt, die darauf abzielte, den Stein der Weisen und das Lebenselixier zu erzeugen. Die Geschichte der Alchemie ist voll von Menschen, die auf ihrer Suche nach Reichtum ihre Menschlichkeit, ihre Familien und ihren Gott aufgegeben haben. Dies veranlaßte viele dazu, Alchemie mit Verachtung zu strafen. Wen wundert es, wenn viele der Chronisten der Alchemie, mit einem solchen moralischen Blutbad zu Füßen, behaupten, dass das Einzige, was aus dieser Kunst erwuchs, unsere heutige Chemie ist.

Eine zweite Schule der Alchemie behauptet, dass es sich bei der Alchemie um eine rein geistige Beschäftigung handle. Die in den alten Manuskripten genannten Veränderungen der Materie seien lediglich Allegorien für die Veränderungen, die in der Seele des spirituellen Alchemisten auftreten. Es wird überliefert, dass es für die damaligen Alchemisten lebensnotwendig war, ihre Schriften hinter pseudochemischen Aussagen zu verbergen. Denn ihre spirituellen Ansichten wurden als Ketzerei betrachtet.

Nach fast 15 Jahren des Studiums und der Praxis der spirituellen und der laborantischen Alchemie kann ich über die Alchemie mit der Autorität der Erfahrung sprechen. Ich bin jedoch kein Meister der Alchemie, aber das, was ich in der Meditation und dem Labor erlebt und für mich bewiesen habe, kündet von der doppelten Gültigkeit dieser königlichen Kunst und Wissenschaft.

Lassen sie mich hier feststellen, dass die Alchemie nicht eine Zufluchtsstätte exzentrischer alter Männer in muffigen Kellern und verschwitzten Dachböden ist. Auch wenn es stimmt, dass Alchemisten den Stein der Weisen und das Elixier zum ewigen Leben suchen. Die Gründe dafür, diese Substanzen erhalten zu wollen, sind aber andere als allgemein angenommen wird. Alchemie ist in Wahrheit die Suche nach der Quintessenz. Es geht darum, das vitale Prinzip des Lebens zu isolieren; es so zu isolieren, dass es kondensiert, gereinigt und verändert werden kann, um dem Willen des Künstlers zu entsprechen. Ein Wille, der sich - wohlgemerkt - aus freien Stücken entschieden hat, ein Diener des Einen Willens zu sein und diesem Willen uneingeschränkt, mit allen seinen Fähigkeiten, folgt. Hierin finden wir die Motivation für alle Handlungen und Taten des Alchemisten. Denn die durch den göttlichen Willen beeinflusste Natur hat bestimmt, dass alle ihre Schöpfungen sich erbarmungslos in Richtung der Vollkommenheit zu bewegen hat. Alchemie ist nichts anderes, als die Kunst und Wissenschaft, natürliche Substanzen durch natürliche Mittel zu ihrer inhärenten Vollkommenheit zu bringen. Daher ist die Arbeit des Alchemisten die Arbeit der Natur. Die scheinbar wundersamen Verwandlungen der unedlen Metalle in Gold und die scheinbar unmäßige Erweiterung des Lebens sind weit mehr als die wiederholte Bestätigung der Gesetze des göttlichen Willens. Diese Meisterleistungen zeigen lediglich, dass der Alchemist die Denkart der Natur so beherrscht, wie es ihn die Natur lehrte, dass er die Sphären und Elemente seines inneren Seins überschritten hat und diese kontrolliert. Auf diese Art nimmt er teil an seinem Geburtsrecht als Gott (Mann oder Frau), und macht sein Recht als Verwalter der äußeren Welt geltend.

Um seine Wanderung auf dem Weg zur Vollkommenheit zu erfüllen, benutzt der Alchemist das, was als die Medizin der Seele bekannt sind. Diese speziell vorbereiteten Produkte wirken auf die Energiezentren des menschlichen Körpers und stimulieren deren Entwicklung, womit sie den Evolutionsprozess des Alchemisten beschleunigen. Diese Medizin der Seele sollen einen Zustand des inneren Gleichgewichts und der Ruhe schaffen. Nur dann kann die volle Wirkung der Kräfte der Natur und ihrer Möglichkeiten beurteilt werden.

Jeder von uns ist hier auf dieser Erde, um bestimmte Aufgaben zu erledigen und gewisse Lektionen zu erlernen. Um was es sich bei diesen Lektionen und Aufgaben genau handelt, ist nur dem inneren Meister bekannt.

Jeder Mensch auf diesem Planeten ist in diesem Sinne ein Alchemist, der sich darum bemüht, die Dinge zu erfüllen und dann zur Vollkommenheit zu bringen, was der innere Meister veranlaßt hat auszuführen.

Es sollte nun offensichtlich sein, dass die Medizinen der Seele dazu verwandt werden können, allen Menschen zu helfen, die vom inneren Meister gestellten Aufgaben zu bewältigen. Diese speziell vorbereiteten alchemistischen Substanzen sind dazu bestimmt, die innere Reise zu erleichtern. Sie können jedoch nicht die eigentliche Arbeit abnehmen. Viele Menschen bieten heutzutage schnelle Lösungen und sofortige Ergebnisse mittels dieser oder jener neuen Methode an. Wie bereits Legionen von Menschen vor ihnen, so werden auch sie erfahren, dass deren Wirksamkeit genauso schnell wieder vergeht wie sie erschien. Alchemie ist ein Lebensprozess, und das Leben braucht Zeit, um sich zur Vollkommenheit zu entwickeln. Sogar ein Wunderkind, das jeden mit seinen spektakulären Fähigkeiten zum Staunen bringt, muß üben und arbeiten, um die latente Gabe in ihm zu schleifen und zu verfeinern. Auch dem unverhofften Wunder der alchemistischen Transmutation sind Jahre der Arbeit und des Experimentierens vorausgegangen. Aus diesem Grunde sollte man wissen, dass alchemistische Produkte den Prozess, der im Innern abläuft, tatsächlich beschleunigen. Sie sind jedoch nichts weiter als Saatgut. Sie müssen ein Feld sein, das zuvor reichlich gedüngt wurde, damit es nach der Saat reiche Frucht hervorbringen kann.

XII. DIE ENERGIE DER NATUR

Als ich mit der Alchemie begann, sah ich mich mit einer sehr mysteriösen Kraft konfrontiert. Eine Kraft, die mir damals unbegreiflich erschien. Diese Kraft war natürlich die Energie der Natur, die Energie des Lebens. Der große französische Philosoph Éliphas Lévi (Alphonse Louis Constant) beschrieb diese Energie:

„Es existiert eine Kraft in der Natur, die mächtiger ist als Dampf, mittels derer ein einzelner Mensch, der diese beherrscht und sie zu leiten weiß, die Welt verwirren und ihr Antlitz verändern könnte. Sie ist überall in unendlicher Menge vorhanden; sie ist zugleich und gleichzeitig Substanz und Bewegung; sie ist eine Flüssigkeit und eine ewige Schwingung. Der Wille intelligenter Wesen wirkt direkt auf dieses Licht und deshalb auf die gesamte Natur, die so den Veränderungen der Intelligenz unterworfen ist.

Dadurch, dass wir dieses Agens lenken, können wir den Wechsel der Jahreszeiten verändern, des Nachts die Phänomene des Tages erzeugen, ohne Verzögerung von einem Ende der Welt mit dem anderen korrespondieren, aus der Entfernung verletzen oder heilen und die menschliche Sprache mit einem universellen Wiederhall und Erfolg ausstatten. Das Wissen um die Beherrschung dieses Agens, um daraus einen Nutzen zu ziehen und seine Strömungen zu lenken, ist das Vollbringen des Magnum Opus (des Großen Werkes), Herr der Welt und Bewahrer der Kraft Gottes zu sein.

Da diese Kraft das Instrument des Lebens ist, sammelt sie sich naturgemäß in Lebenszentren; sie haftet am Kern der Pflanzen wie am Herzen des Menschen, jedoch identifiziert sie sich mit der jeweiligen Existenz, die sie belebt. Wir sind tatsächlich mit diesem Licht erfüllt und projizieren es permanent nach aussen, um mehr Raum zu erschaffen. Die Ansammlung und Polarisierung dieses Lichtes um ein Zentrum herum erschafft ein lebendiges Wesen. Es zieht all die Materie an, die notwendig ist, um sich zu vervollkommen und zu erhalten.

Diese Kraft hat vier Eigenschaften: aufzulösen (Wasserelement), zu verfestigen (Erdelement), zu beschleunigen (Feuerelement) und zu mäßigen (Luftelement). Diese vier Eigenschaften, durch den Willen des Menschen gelenkt, können alle Phasen der Natur verändern.“

Es ist schon merkwürdig, wie der menschliche Verstand die einfachsten Dinge aufgreift und sie verkompliziert, immer wieder dem Wahrheit Suchenden Hindernisse in den Weg legend. Nehmen sie zum Beispiel die Anwendung und Steuerung der oben beschriebenen Kraft. In Wirklichkeit ist das sehr einfach, etwas, das wir alle tagtäglich tun. Aber wenn sie die Leute fragen, werden diese ihnen sagen, dass es wahrscheinlich Jahre der Übung in mönchsartiger Abgeschlossenheit bedarf, um diese Kraft beherrschen zu können. Glauben sie mir, dem ist nicht so. In eben diesem Moment kontrollieren sie diese Kraft. Sie kontrollieren diese Kraft vom Tag ihrer Geburt an bis zu dem Tag, an dem sie diese Inkarnation verlassen und darüber hinaus. Sie müssen genauso wenig lernen diese Kraft zu kontrollieren, wie irgendein menschliches Wesen lernen muß zu atmen oder sein Herz schlagen zu lassen. Mit jedem Gedanken, jeder Tat, jeder Handlung und jedem Lebenszeichen, das sie vollführen, formen und gestalten sie diese Kraft so, dass sie sich ihrem Willen anpaßt! Wenn dem nicht so wäre, wäre nichts von all dem, was sie je erdacht haben, jemals in Erfüllung gegangen. Was wir Menschen lernen müssen, ist nicht wie man diese Kraft kontrollieren kann, sondern sie auf neue Wege zu leiten und zu verwenden.

Notwendig ist, die Barriere des Zweifels niederzureißen und durch Vertrauen zu ersetzen. Vertrauen ist nichts weiter als der Glaube an all das, was die Sinne verleugnen, weil es nicht physisch präsent ist. Es ist wichtig, dass Wörter wie versuchen in ihrem Vokabular nicht auftauchen. Zu versuchen bedeutet zu versagen. Vertrauen zu sich selbst, ein Ziel zu haben, bedeutet zu wissen, dass es erreicht wird. Es ist nicht genug etwas nur zu wollen. Wir müssen an unseren Bedürfnissen arbeiten, um einen Gedanken zu verwirklichen. Dazu noch einmal Éliphas Lévi:

„Jede Absicht, die sich nicht durch Taten beweist, ist eine leere Absicht und die Rede, die es ausdrückt, ist müßige Rede. Es ist die Tat, die sich im Leben beweist und es begründet. Daher heißt es in den sakralen und symbolischen Büchern, dass die Menschen nicht entsprechend ihrer Gedanken und ihrer Ideen, sondern an ihren Taten beurteilt werden. Wir müssen handeln um zu sein...

Um etwas zu tun, müssen wir daran glauben, dass wir es tun können, und dieses Vertrauen muß umgehend in die Tat umgesetzt werden. Wenn ein Kind sagt: „Ich kann nicht“, antwortet seine Mutter „versuch es“. Vertrauen versucht nicht. Es beginnt mit der Gewißheit der Vollendung und fährt ruhig fort, als ob es allmächtig wäre und eine Ewigkeit zur Verfügung stünde. Wagen sie es ihre Begierden zu formulieren, dann beginnen sie sofort daran zu arbeiten und hören nicht auf, bevor es sich nicht genau so erfüllt hat. Was sie wollen, sollen sie erhalten, und durch sie und für sie hat es tatsächlich bereits begonnen.“

Zum Schluß wollen wir uns das Gesetz der vier Säulen des Tempels in Erinnerung rufen:

Wissen

Sie müssen wissen was sie wollen, um es zu bekommen.

Wollen

Sie müssen das, was sie Wirklichkeit werden lassen wollen, auch wirklich wollen.

Wagen

Wagen sie es, zielsicher auf ihr Ziel hinzustreben und zu arbeiten.

Schweigen

Das, wovon man spricht, ist wie Spreu im Wind. Es wird bald hierhin und bald dorthin geworfen und schließlich wird es kraftlos.

XIII. KRISTALLSTRUKTUREN ALS QUELLEN DER NATURENERGIE

In der Natur existieren zwei Zustände der festen Materie, die durch die Kristallstruktur dargestellte Ordnung und das durch das Amorphe dargestellte Chaos. Beide Zustände der Materie sind mit Energie durchdrungen. Jedoch ist die Kristallstruktur etwas besonderes, weil wir hier die ersten Manifestationen der bewußten Energieausrichtung finden. In der Alchemie sind wir besonders an der Kristallstruktur der Mineralien interessiert, besonders jener Salze, die in organischer Materie gebunden sind. Tatsächlich könnte das Leben, so wie wir es kennen, ohne Mineralsalze nicht existieren. Sie mögen den Kopf über diese letzte Aussage schütteln, doch denken sie einen Augenblick darüber nach. Es gibt nicht eine Stoffwechselfunktion in unserem Körper, die nicht mindestens ein Mineralsalz benötigt. Ohne in Mineralien vorkommenden Kohlenstoff gäbe es kein organisches Leben und der in Mineralien auftretender Schwefel findet sich in jeder einzelnen Zelle des menschlichen Körpers. Tatsächlich sind von den neun chemischen Elementen (Kalzium, Kohlenstoff, Wasserstoff, Eisen, Magnesium, Sauerstoff, Phosphor, Kalium und Schwefel) die 99% der Trockenmasse einer Pflanzen, eines Menschen oder eines Tieres ergeben, sieben wichtige Bausteine typischer Mineralien und konstituieren unseren Körper.

Der menschliche Körper kann die für ihn unerläßlichen Mineralstoffe nicht selbst erzeugen. Sie müssen von außen zugeführt werden. Tatsächlich kann der menschliche Körper die meisten Mineralien, die ihm zugeführt werden, nicht einmal speichern. Oberflächlich betrachtet erscheint es so, als würden die Mineralien die Funktion eines Transponders und Energieumwandlers für elektrische Energie übernehmen, um die Funktion der Stoffwechselprozesse zu unterstützen. Sie führen diese Funktion aus, während sie mittels des Kreislaufs durch den Körper transportiert werden, bis sie das Ende ihrer Reise erreichen und im Urin und im Kot ausgeschieden werden. [Nur wenige Mineralstoffe werden im Körpergewebe gespeichert. A.d.Ü.] Wie ich bereits sagte, erscheint es nur oberflächlich betrachtet so. Was aber wenn der Körper den Mineralstoffen tatsächlich etwas entzieht?

Wenn sie einen Kristall kaufen, achten sie auf bestimmte Merkmale. Achten sie auf das Gefühl, das er in ihnen auslöst, auf die Klarheit der Farbe und auf die Form. Wenn sie alle diese Dinge beachten, sagen sie nicht, dass die Farbe und die Form des Kristalls dazu führen, dass sie sich gut fühlen. Tatsächlich sagen sie, die in dem Kristall enthaltene Energie, die sich durch seine Farbe und seine Form darstellt, erzeugt eine wohlwollende vibrierende Wirkung im Innern. Es ist eine interessante Tatsache, dass es nur sieben mögliche geometrische Formen gibt, die ein Kristall annehmen kann. Es ist eine Tatsache, dass diese sieben geometrischen Formen den sieben inneren Sternen [Chakras, *A.d.Ü.*] des menschlichen Körpers entsprechen. Die wohlwollende vibrierende Wirkung, von der eben die Rede war, ist eigentlich die Energie des Kristalls, die mit dem Resonanzfeld eines bestimmten inneren Sterns zusammenwirkt. Die folgende Tabelle zeigt die Beziehung zwischen den sieben Kristallstrukturen, den sieben Planeten der Alten und ihren Farben:

TABELLE 6

Kristallstruktur	Farbe	Planet
monoklin	Orange	Sonne
hexagonal	Blau	Mond
trigonal	Gelb	Merkur
triklin	Grün	Venus
orthorhombisch	Röt	Mars
tetragonal	Violett	Jupiter
kubisch	Schwarz	Saturn

Die geometrischen Formen, die Mineralien bei ihrer Bildung annehmen, sind der Schlüssel zu ihrer Verbindung mit den sieben planetaren Genien, und nicht die Zusammensetzung des jeweiligen Minerals selbst. Damit Energie eine bestimmte Funktion erfüllen kann, muß sie in eine entsprechende Form gekleidet sein. Bestimmte Mineralien können von einem oder mehreren der sieben Planeten beeinflusst werden, und ihre Kristallstruktur kann dementsprechend beträchtlich variieren. Nehmen sie zum Beispiel Kohlenstoff. Wenn er kubisch kristallisiert, bildet er Diamanten, wenn er trigonal oder hexagonal kristallisiert, entsteht Graphit. Durch den einfachen Prozess der Kristallisation wird entweder eines der häufigsten

Mineralien der Natur erschaffen, oder es entsteht eine der härtesten und seltensten Substanzen der Natur. Die von diesen beiden Substanzen angebotenen initiatorischen Erfahrungen sind so unterschiedlich wie ihre weltlichen Anwendungsgebiete. Das Problem bei diesem Denkansatz ist, dass man Kristalle aller sieben Kristallstrukturen finden muß. Und diese Suche ist ziemlich teuer. Auch sollten aus Sicherheitsgründen nicht alle mineralischen Substanzen mit bloßen Händen berührt oder gar eingenommen werden.

XIV. KRÄUTER UND KRISTALLE

Seit Beginn der Menschheitsgeschichte wurden Kräuter und Kristalle als Mittel zur Förderung der Gesundheit und zur Steigerung spiritueller Begabung verwendet. Leider ist die Anwendung vieler der von den Einheimischen für rituelle Übungen verwendeten Kräuter in den USA illegal. [Auch in den meisten anderen Ländern, *A.d.Ü.*]. Solche Kräuter können sich für jene, die nicht in ihrer rituellen Verwendung initiiert sind, als äußerst giftig erweisen.

Die meisten der im Westen für rituelle Zwecke verwendeten Kristalle dagegen sind ungiftig. Das Problem mit Kristallen ist, dass die Energie, die auf den Körper einwirken soll, von außen in den Körper einfließen muss.

Im Laufe der Zeit haben die Menschen verschiedene Methoden entwickelt, dieses Problem zu umgehen. Manche haben die Kristalle so fein zermahlen, dass die einzelnen Partikel mikroskopisch klein wurden. Sie bildeten mit diesem Pulver dann eine kolloidale Suspension, die eingenommen vom Körper aufgenommen werden konnte. So gut sich diese Methode auch anhört, der menschliche Körper ist jedoch nicht in der Lage dazu, Steine zu verwerten! Jede aus einer solchen Methode gewonnene Energie wird durch das Elend verzehrt, welches der Körper bei dem Versuch durchlebt, dieses Material aufzubrechen.

Andere haben Kristalle in Wasser gelegt, in der Hoffnung, dass die Kristallenergie auf das Wasser übertragen werde. Obwohl Wasser ein guter Leiter für subtile ätherische Energien ist, ist es doch ein schlechter Speicher dafür. Wasser wird bei Temperaturen nahe seines Gefrierpunktes als magnetisch betrachtet. Bei etwa 15 °C beginnt Wasser seinen Magnetismus zu verlieren. Bei Temperaturen um 22 °C hat Wasser seine Fähigkeiten praktisch verloren, eine ätherische Ladung festzuhalten. So ist die einzige Methode, damit sogenannte Edelsteinelixiere irgend einen Effekt auf den menschlichen Körper haben können die, dass sie bei Temperaturen um den Gefrierpunkt hergestellt, transportiert und aufbewahrt werden [Die magnetische Eigenschaft des Wassers hängt von der Dichte und der Tem-

peratur ab. Beim Dichtemaximum von 4 °C ist sie am größten, während sie etwa ab 36 °C bis 37 °C verschwindet. Das Maximum der Fähigkeit von Wasser, ätherische Ladung zu speichern, liegt demgemäß nahe dem Gefrierpunkt. Wasser, das wärmer als 37 °C ist, verliert seine Ladung. *A.d.Ü.*]

Es scheint, dass die einzige richtige Methode die ist, natürliche Mineralsalze einzunehmen. Dies ist jedoch mit eben so vielen Gefahren verbunden, wie die Einnahme bestimmter Kräuter. Mineralsalze dem Körper in größerer Menge zuzuführen, kann alle Arten medizinischer Probleme und sogar den Tod bedeuten.

Man kann natürlich die aus Pflanzen gewonnenen Mineralsalze verwenden. [Auch hier kann die Einnahme größerer Mengen zu Vergiftungen führen! *A.d.Ü.*] Das Hauptproblem besteht darin, dass, wenn sie in einer überfüllten Stadt in einer Mietwohnung leben, der Geruch und der Rauch, der durch das Verbrennen der Kräuter entsteht, von ihren Nachbarn mit Sicherheit nicht sonderlich geschätzt werden. Den Rauch durch das Fenster abzuleiten mag vorbeigehende Passanten zu der Annahme verleiten, ihre Wohnung würde brennen. Es gibt jedoch eine Lösung für dieses Problem. Jeder der in einer Stadt lebt, kann eine Pflanzentinktur in einem Einmachglas mit Wodka oder Weinbrand herstellen. Auch die Konstruktion und Verwendung eines Inkubators ist in einer Mietwohnung möglich. Das einzige Problem ist dann nur noch, das geeignete Mineralsalz zu erhalten.

Es gibt ein Mineralsalz, das keine Probleme in sich birgt, und das gleichzeitig sicher und wirksam von Profis und Laien verwendet werden kann. Dieses Salz kristallisiert in reiner Form in kubischer Struktur, ist aber universell in seiner Natur. Einfach deshalb, weil es – gewonnen aus der Natur – in kleinen Mengen alle Mineralien enthält, die der menschliche Körper braucht. Aus dem Wasser, aus dem dieses Salz gewonnen wird, ist alles Leben auf diesem Planeten entstanden. Dieses Salz ist natürlich das Meersalz.

In der Alchemie gibt es eine Methode, durch welche die initiatorische Wirkung bestimmter Kräuter und die in den Kristallen des sonnengetrockneten Meersalzes enthaltene Energie in einem neuen einzigartigen Wesen, dem sogenannten spagyrischen Pflanzenstein, vereint werden können. Dieser Prozess der Vereinigung ist sehr heikel und dauert viele Monate. Bleibt Meersalz undeterminiert, gehört es wegen seiner kubischen Kristallisationsstruktur der Sphäre des Saturn an. Wenn Meeressalz durch

den Gebrauch einer Pflanze, die unter die Herrschaft eines bestimmten planetaren Genius fällt, determiniert wird, so kann eine initiatorische Erfahrung entsprechend dem jeweiligen Genius erlangt werden.

Durch unsere Träume können wir zu Beginn der Nacht alchemistische Initiationen erfahren. Im Laufe der Zeit, wenn eine gewisse alchemistische Reife vorhanden ist, können diese Initiationen auch im meditativen Zustand erlangt werden. Dies ist kein unverhofftes Wunder, es gestattet ihnen lediglich, die empfangenen Informationen ihres inneren Meisters bewußt und willentlich anzuwenden.

Die folgenden Erfahrungen sind nur ein allgemeiner Überblick, was man bei den auf rituelle Art angewandten alchemistischen Produkten erwarten kann. Sie können jedes alchemistische Produkt verwenden, von den Tinkturen bis zu den Steinen, um eine Initiation zu erfahren.

Sphäre des Saturn: Gibt Gewißheit bei allen Problemen. Hier wird die Einheit allen Lebens erklärt.

Sphäre des Jupiter: Diese Sphäre ist sehr heikel. Sie liefert die Geheimnisse aller esoterischen Informationen. Bei korrekter Anwendung solcher alchemistischer Produkte wird man in der Lage sein, alle Weisheit initiierter Orden wahrzunehmen. Diese Initiation liefert die universelle Wahrheit über die Welt. Die Initiation findet im allgemeinen in einem gläsernen Gebäude statt, das einer Kirche, einer Kathedrale, einem Tempel oder einer Synagoge ähnelt.

Sphäre des Mars: Gibt physische Stärke und psychische Wirkung auf Massen. Verwenden sie solche Produkte mit Vorsicht, und unterziehen sie sich vieler Überprüfungen ihrer Wahrnehmungen, da Egoismus und Größenwahn sich aus deren Verwendung ergeben können, wenn sie nicht sorgfältig überwacht werden. Initiationen auf dieser Ebene vollziehen sich im allgemeinen in festungsartigen Gebäuden.

Sphäre der Venus: Liefert Visionen der inneren Pflanzenwelten. Hier schauen sie luxuriöse Grünpflanzen, Kaskaden von Blumen, großen Bäumen und Tiere wie jene hier auf Erden. Die Initiation in diese Sphäre findet im allgemeinen in einem großen Baumhaus oder einem mit Gras oder Weizen üppig bewachsenen Feld statt.

Sphäre des Merkur: Initiiert in die Welt der Magie. Sie ist der Eingang zur inneren und äußeren Welt und stellt den Kontakt zwischen ihnen und

ihrem inneren Meister her. Das Gelände auf dieser Ebene ist steinig, mit trockenen Bergen, Buchen, klarem Himmel und klarer Luft. Die Initiation auf dieser Ebene vermittelt den Eindruck, sich in einer Schule zu befinden.

Sphäre des Mondes: Die Initiation auf dieser Ebene öffnet die Tür zur astralen Welt, führt das höhere und das niedere Selbst zusammen und erweckt verborgene Kräfte und Talente in ihnen. Auf dieser Ebene wird ihr erster Eindruck Dunkelheit sein, die mit jedem Besuch heller wird. Die Landschaft ist in ihrer Erscheinung mondartig.

Sphäre der Sonne: Die Initiation auf dieser Ebene gibt ihnen die Fähigkeit, die Aura zu sehen und die Musik der Sphären zu hören. Hier sind sie in der Lage, während sie sich in einem bewußten Zustand befinden, Nachrichten von ihrem inneren Meister zu erhalten. Auf dieser Ebene ist die Luft sehr subtil.

XV. RITUAL UND MEDITATION

Bevor wir zum tatsächlichen Ritual und zur tatsächlichen Meditation der alchemistischen Gnosis kommen, muß etwas näher darauf eingegangen werden, wie die Informationen der Initiationen durch ihre Träume zu ihnen gelangen.

Je öfter sie das Ritual ausführen und ihre alchemistischen Präparate zu sich nehmen, desto lebhafter und instruktiver werden ihre Träume sein. Der Kontakt mit ihren unsichtbaren Innenwelten muß bei Nacht durchgeführt werden, da die meisten Menschen nicht über die meditativen Fertigkeiten verfügen, wahren und klaren Kontakt während des Wachzustandes zu erreichen. [Die Fähigkeit, mit seinem inneren Meister, oder Schutzengel, Kontakt aufzunehmen, kann mittels verschiedenster Meditationsübungen erlernt werden. Der Leser sei auf entsprechende Literatur zu diesem Thema verwiesen, *A.d.Ü.*]

In Träumen während des Schlafens wird sie ihr innerer Meister mit all den Informationen versorgen, die sie benötigen. Jedoch bleibt es ihnen überlassen, die Bedeutung der Symbole korrekt zu verarbeiten. Nach und nach, wenn sie sich ihrer Träume immer mehr bewußt werden, werden sie auf der anderen Seite tatsächlich Informationen lesen können. Wenn sie wach sind, werden sie sich daran erinnern, dass sie über irgend etwas gelesen haben, aber sie werden sich nicht daran erinnern, was sie gelesen haben. Nach einer Weile werden sie auch im Wachzustand in der Lage sein, sich daran zu erinnern, was sie in ihren Träumen gelesen haben. Danach werden sie gesprochene Anweisungen darüber erhalten, was genau sie zu tun haben. Diese Anweisungen sind nur für sie allein gedacht, folgen sie ihnen wortwörtlich. Offenbaren sie all ihre Bedürfnisse ihrem inneren Meister, er ist ihr einziger Meister und Führer!

Die Verwendung von interpretierenden Traumbüchern kann sehr irreführend sein. Am besten halten sie lediglich einen Stift und einen Block neben ihrem Bett bereit. Schreiben sie jeden Morgen nach dem Erwachen so viel von ihren Träumen nieder, als sie in der Lage sind sich zu erinnern.

Danach beschreiben sie mit einem Wort den Teil des Traums, der ihnen das tiefste Gefühl bereitete. Wenn sie eine weiße Taube sahen und die Farbe Weiß war ihr stärkster Eindruck, so schreiben sie „weiß“ und nicht „weiße Taube“. Sie sollten in ihrem Traumtagebuch auch das Datum und die Stellung des Mondes vermerken. Da die meisten Menschen von 2:00 – 4:00 Uhr am Morgen träumen, ist das Datum, an dem sie träumen, nicht das Datum des Abends, an dem sie ins Bett gingen, sondern das des Morgens, an dem sie erwachten. Im Laufe der Zeit werden sie nach dem Aufschreiben eines Traums eine deutliche Botschaft erkennen können.

Mit der Zeit werden ihre Träume so lebhaft, dass sie sich fragen werden, ob ihre Träume real sind. Es ist unbedingt nötig, dass man einen festen Bezug zur Realität behält. Wie es die Alten formulierten: „Bleiben sie mit beiden Beinen auf dem Boden und erlauben sie es nur ihrem Kopf, in den Wolken zu verschwinden“.

Ich führe diesen Abschnitt hier an, um eine Methode für den Gebrauch alchemistischer Erzeugnisse zur Erlangung alchemistischer Gnosis vorzuschlagen. Auf gar keinen Fall sollte jemand meinen, dass er auf die hier gegebenen Informationen beschränkt ist. Tatsächlich sollte jeder sein eigenes auf ihn angepaßtes Ritual ausarbeiten. Auf diese Weise wird die Arbeit sehr persönlich; und genau darum geht es. Man braucht für die alchemistische Gnosis keinen Guru, Priester oder Führer. Sie haben in ihrem Innern den größten Lehrer von allen, jenen Funken des Göttlichen, der im Herzen ihrer Seele wohnt. Das einzige, woran sie sich halten sollten, ist die angegebene Zeit, zu der man die Erzeugnisse zu sich nehmen soll. Alchemistische Erzeugnisse sollen so hergestellt werden, dass sie in Übereinstimmung mit den natürlichen Rhythmen der Planeten stehen. Sie werden durch die Energie der Morgensonne aktiviert. Deshalb ist es am besten, ein alchemistisches Erzeugnis in den Stunden zwischen 6:00 und 8:00 Uhr am Morgen zu sich zu nehmen, wobei die optimale Zeit etwa eine Stunde nach Sonnenaufgang ist.

Die Alten empfehlen etwas Rot- oder Weißwein zu trinken, während man das Erzeugnis zu sich nimmt. Der Alkohol im Wein wirkt als natürlicher Vermittler der subtilen Energien des alchemistischen Erzeugnisses. Ein kleiner Becher genügt, da man so nicht Gefahr läuft, betrunken zu werden. Als Ersatz bietet sich destilliertes oder Quellwasser an. Leitungswasser enthält zu viele Verunreinigungen, die die Übertragung der subtilen Ener-

gie behindern oder stören. Fruchtsaft bietet sich ebenfalls an, aber es muß reiner Fruchtsaft ohne Zusätze sein [am besten frisch gepreßter Saft, *A. d. Ü.*].

Suchen sie sich einen ruhigen Platz in ihrer Wohnung. Setzen sie sich und entspannen sie sich. Halten sie ihr alchemistisches Erzeugnis und ihren Fingerhut voll Wein bereit. Wenn sie eine Tinktur oder einen Extrakt benutzen, geben sie einige Tropfen davon in den Wein, und stellen sie sich dabei die Farbe der jeweiligen Energie vor. Halten sie ihre Hände über den Wein und lassen sie die farbige Energie des aktuellen Tages den Wein durchdringen. Wenn sie einen Stein verwenden, so nehmen sie einige Krümel davon in den Mund, und trinken sie den aufgeladenen Wein in einem Zug. Nehmen sie wahr, wie der Wein zu ihrem Sonnengeflecht herabsteigt. Lassen sie das farbige Licht aus dem Innern ihres Körpers in der Gestalt eines Eies nach außen dringen und ihren Körper etwa einen halben Meter umhüllen und ihre gesamte Existenz mit diesem farbigen Licht durchdringen. Gestatten sie der Energie, um sie herum als pulsierender, glühender Ball zu schwingen. Während dies geschieht, beten sie leise zu ihrem inneren Meister, sie in die Aspekte der vier Elemente zu initiieren, die diese spezielle Innenwelt kontrollieren. Bitten sie ihn darum, ihnen die Aufgabe zu offenbaren, deretwegen sie hierher gesandt wurden, um sie in dieser Inkarnation zu erfüllen, und bitten sie darum, er möge sie führen, die Arbeit der göttlichen Vorsehung zu erfüllen. Öffnen sie nach einigen Minuten ihre Augen und atmen sie tief durch, dann gehen sie ihren normalen täglichen Aktivitäten nach. Ihre initiatorischen Träume sollten in ein bis vierzehn Tagen beginnen. Es ist unbedingt erforderlich, die vier Elemente dieser Welt zu durchlaufen und in die innere Welt initiiert zu werden, bevor sie in die nächste Welt gehen. Sie werden immer eine Art von Traum haben, der die vier Elemente eindeutig bezeichnet. Denken sie auch daran, jeden Morgen nach dem Erwachen ihre Träume aufzuschreiben.

Eine letzte Bemerkung.

Ich glaube fest daran, dass jeder Alchemist seinem eigenen Pfad folgen sollte, jedoch kann die Verbindung zu oder die Mitgliedschaft in bestimmten esoterischen Kreisen für den beginnenden Alchemisten von Vorteil sein. Ich nenne daher einige Kontaktadressen.

BUILDERS OF THE ADYTUM

Ltd; 5105 North Figueroa Street, Los Angeles, California 90042, USA.

B.O.T.A. arbeitet mit einem System der Initiation in die hermetischen Wissenschaften, welches mir sehr geholfen hat bewußt zu verstehen, was ich im Labor tat und warum ich es tat. Ihre Lehren haben mir enorm bei der Vorbereitung zur Durchführung des Großen Werkes geholfen. Tatsächlich betrachte ich meine Laborarbeit als die erste Hälfte meiner Ausbildung, während derer ich die spirituelle Handhabung der Materie erlernte. Aber wäre ich nur darauf bedacht gewesen, hätte ich auch nur so weit kommen können. Die innere Arbeit der B.O.T.A. hat mir dabei geholfen, mich der Vollendung dieser Hohen Schule der Alchemie zu nähern.

<http://www.atanda.com/bota/default.html>

Deutsche Homepage:

http://ourworld.compuserve.com/homepages/bota_europe/d_index.htm

THE PHILOSOPHERS OF NATURE

Diese Gruppe führt Kurse in Laborarbeit und spiritueller Alchemie durch.

Für weitere Informationen wenden sie sich an: The Philosophers of Nature,
125 West Front Street, Suite 263 Wheaton, IL. 60187, USA.

<http://www.mcs.net/~alchemy/>

Eine weitere sehr ergiebige Quelle findet sich im World Wide Web unter der URL: <http://www.levity.com/alchemy/home.html>

THE ALCHEMY WEB SITE UND THE ALCHEMY VIRTUAL LIBRARY

Diese Site ist der Alchemie in all ihren Facetten gewidmet und wird von Adam McLean geführt.

Kontaktadresse:

E-mail: alchemy@dial.pipex.com

Postadresse: Adam McLean

15 Keir Street, Glasgow G41 2NP, U.K.

Tel.: 0044 - 141 - 429 5614

Die Alchemy Web Site und The Alchemy Virtual Library enthalten über 50 Megabyte an Informationen, unterteilt in etwa 1.200 Abteilungen (mit mehr als 20 Megabyte an Text, das sind mehr als 3.000 A4-Seiten). Weiterhin findet sich hier eine Bild-Datenbank mit über 1 500 Abbildungen, und eine Datenbank alchemistischer Bücher mit über 4 600 Eintragungen und ca. 5 Megabyte Text, sowie 180 komplette alchemistische Werke. Unter den zahllosen Texten, Manuskripten und Artikeln finden sich sowohl lateinische, deutsche, französische, spanische, wie auch russische Texte. Die Alchemy Web Site verzeichnet ca. 300 Zugriffe pro Tag.

Die Nennung der Organisationen und Kontakadressen impliziert keine Billigung des Inhalts, der Prinzipien oder der Verfahren, die in diesem Buch über die Organisation wiedergegeben werden.

Schlußwort

Indem ich dieses Buch schrieb, habe ich ein Versprechen erfüllt, das ich scheinbar vor einer Ewigkeit gegeben hatte. Die Göttliche Vorsehung hat es für nötig befunden, mich mit einem gewissen Maß an Erfolg in dieser Kunst zu segnen, obwohl immer noch ein weiter Weg zurückzulegen ist. Ich bin mit Sicherheit kein Adept oder Experte in dieser Wissenschaft. Natürlich weiß ich nicht alles darüber, aber das Wenige, das ich weiß, teile ich liebevoll mit ihnen. Denn es wurde mir aus freien Stücken gegeben, und aus freien Stücken gebe ich es weiter.

Ich habe dieses Thema so dargestellt, wie ich es verstanden habe. Wenn meine Erklärung der drei Grundprinzipien und der vier Elemente laienhaft erscheint, so muß ich gestehen, dass ein Laie es niedergeschrieben hat. Wenn sie die Formulierung der beiden letzten Prozesse als ungelungen, schüchternen Versuch erachten, dann bekenne ich mich schuldig. Es war nie meine Absicht, mich als Meister in dieser Kunst darzustellen. Ich habe nur gehofft, andere dazu zu inspirieren, das Studium dieses Themas aufzunehmen.

Als sich der Prozess des Pflanzensteins zum ersten Mal bis zur Vollendung vor meinen Augen vollzog, wußte ich, dass die Geschichten der Alchemisten wahr waren. Tatsächlich sieht man, wenn man diesen Prozess nachverfolgt, dass die Natur völlig nachgeahmt wird, und nichts ausgelassen wurde. Alles wird einfach bis zur Prima Materia aufgebrochen und dann mittels der Kunst wieder in einer höheren Form zusammengesetzt. Erhöhung oder Evolution der Materie ist das Ergebnis. Die Natur ist in ihrer Weisheit einfach und handelt immer gleich.

Im Kleinen Werk erkennen wir ein exaktes Spiegelbild des Großen Werkes. Obwohl dieser Stein kein Gold erschafft, ist er nichts desto weniger ein Schatz. Man erkennt, dass es unbedingt nötig ist, das Minor Opus zu beherrschen, bevor man das Major Opus beginnt.

Als ich weiter oben in diesem Buch schrieb, dass ich allmählich in der Lage war zu verstehen, was die Alchemisten meinten, so war dies falsch ausgedrückt. Ich hätte eher sagen sollen, dass ich fühlte, was die Alchemisten meinten. So vieles dieser Kunst wird dem Alchemisten durch seine Seele gegeben. Er fühlt intuitiv, was zu tun ist. Selbst wenn er nicht genau weiß, wie er einige Dinge handhaben soll, so weiß er doch, wie er fortzufahren hat. Es ist schwer dies zu erklären, aber es ist wahr.

*Das, was Du erfahren hast,
Und in deinem Innern weißt,
Bleibt für jeden anderen ein Glaube.*

VERBA SECRETORUM HERMETIS

Tabula Smaragdina

Wahrhaftig und ohne Lügen gewiß, und auf das allerwahrhaftigste, dies, so Unten, ist gleich dem Oberen, und dies, so Oben, ist gleich dem Unten, damit man kann erlangen und verrichten Wunderdinge eines einigen Dinges.

Und gleich wie alle Dinge von einem Dinge alleine geschaffen, durch den Willen und Gebot eines Einigen, der es bedacht: also entstehen auch alle nunmerho aus diesem einzigen Dinge, durch Ordnung der Natur.

Sein Vater ist die Sonne, und seine Mutter ist der Mond; die Luft trägt es gleich als in ihrer Gebärmutter; seine Ernährerin und Säugamme ist die Erde.

Dieses Ding ist der Ursprung aller Vollkommenheiten so in der Welt sind.

Seine Kraft ist am vollkommensten, wann er wieder in Erde verwandelt ist.

Scheide alsdann die Erde vom Feuer, und das Subtile oder Dünne vom Dicken oder Groben, fein lieblich mit großem Verstand und Bescheidenheit.

Es steigt von der Erde gen Himmel, und von dannen wiederum zur Erde, und nimmt an sich die Kraft des Oberen und Untern.

Allso wirst du haben die Herrlichkeit der ganzen Welt.

Derhalben weiche von dir aller Unverstand und Unvermögenheit.

Dies ist von aller Stärke die stärkste Stärke: Denn es kann überwinden alle subtilen Dinge, und kann durchdringen ein jedes hart oder vest Ding.

Also ist die Welt geschaffen, daher entstehen seltsame Vereinigungen, und werden mancherley Wunder gewürket, welcher Weg dieselbige zu würken dieser ist.

Derhalben bin ich genannt worden: Hermes Trismegistos, habe drey Theile der Weisheit der ganzen Welt.

Dies sey gesagt von dem Meisterstück der chymischen Kunst.

Der Autor ist sehr daran interessiert mit Menschen zu korrespondieren,
die sich aktiv mit dem Studium der hermetischen Kunst beschäftigen
oder sich aufrichtig darum bemühen, diese zu erlernen.

Er kann unter folgender Adresse erreicht werden:

John H. Reid III., P.O. Box 223, Pelham N.Y. 10803, USA.

E-Mail: Jr3@spagyria.com

<http://www.spagyria.com/>

Bibliographie & Leseliste

Albertus, Frater

ALCHEMICAL LABORATORY BULLETINS 1960 - 1972, Salt Lake City, Utah: Paracelsus Research Society.

ESSENTIA MAGAZINE WINTER 1980 - Fall 1983, Salt Lake City, Utah: Paracelsus College

GENTLY I ANSWERED AND SAID, Salt Lake City, Utah: Paracelsus Research Society.

PARACHEMY MAGAZINE 1973 - 1979, Salt Lake City, Utah: Paracelsus Research Society.

THE ALCHEMIST HANDBOOK, Salt Lake City, Utah: Paracelsus Research Society, 1974

THE ALCHEMIST OF THE ROCKY MOUNTAINS, Salt Lake City, Utah: Paracelsus Research Society 1976.

THE SEVEN RAYS OF THE QBL, York Beach, Maine: Samuel Weiser, Inc. 1985.

FROM „ONE TO TEN“, Salt Lake City, Utah: Paracelsus Research Society 1966

Babbitt, Edwin S.

THE PRINCIPLES OF LIGHT AND COLOR, Citadel Press 1967.

Barbault, Armand

GOLD OF A THOUSAND MORNINGS. ROBIN CAMPBELL, London, Neville Spearman, 1975.

Bardon, Franz

DER WEG ZUM WAHREN ADEPTEN, Verlag Hermann Bauer KG, 1995.

DER SCHLÜSSEL ZUR WAHREN QUABBALAH, Dieter Rüggeberg, 1994.

DIE PRAXIS DER MAGISCHEN EVOKATION, Verlag Hermann Bauer KG, 1992.

FRABATO, Dieter Rüggeberg, 1995.

Baron, Urbigerus

THE GOLDEN MANUSCRIPTS „CIRCULATUM URBIGERUS“, Para Publishing Inc. 1973.

Cockren, A.

ALCHEMY REDISCOVERED AND RESTORED, Mokelumme Hill, CA.: Health Research 1963.

Culpeper, Nicholas

CULPEPER'S COMPLETE HERBAL, Chartwell Books, Inc. 1985.

Fortune, Dion

DIE MYSTISCHE KABBALA, Verlag Hermann Bauer KG.

- French, John**
THE ART OF DISTILLATION, Para Publishing 1978.
- Fulcanelli, Master Alchemist**
LE MYSTERE DES CATHEDRALES
- Mary Swoder**
BROTHERHOOD OF LIFE, 1984.
- Fyfe, Agnes**
MOON AND PLANT CAPILLARY DYNAMIC STUDIES, Society for Cancer Research 1975.
- Gerber, Richard**
VIBRATIONAL MEDICINE, Sante Fe, N.N.: Bear and Company 1988.
- Glauber, Valentine u.a.**
A COMPENDIUM OF ALCHEMICAL PROCESSES, York Beach, Main: Samuel Weiser, Inc. 1981.
- Grieve, Mrs. M**
A MODERN HERBAL IN TWO VOLUMES, New York: Dover Publications, Inc. 1971.
- Grossinger, Richard**
THE ALCHEMICAL TRADITION IN THE LATE TWENTIETH CENTURY, North Atlantic Books 1979.
- Hartman, Franz**
THE SECRET SYMBOLS OF THE ROSICRUCIANS OF THE 16TH & 17TH CENTURIES, Occult Publishing Company 1969.
- Ingalese, Richard**
THE GOLDEN MANUSCRIPTS „THEY MADE THE PHILOSOPHERS STONE“, Para Publishing Co, Inc. 1973.
- Junius, Manfred M.**
PRAKTISCHES HANDBUCH DER PFLANZEN-ALCHEMIE, Ansata Verlag, 1992.
- Kaplan, Aryeh**
SEFER JEZIRA – DAS BUCH DER SCHÖPFUNG IN THEORIE UND PRAXIS, Verlag Rita Ruther, Edition γααα, 1995.
- Kolisko, L.**
GOLD AND THE SUN. THE TOTAL ECLIPSE OF THE SUN 20 MAY 1947, The Anthroposophic Press 1947.
- Kolisko, L.**
THE MOON AND THE GROWTH OF PLANTS, Anthroposophical Agricultural Foundation 1936.
- Lacinius, Janus**
THE NEW PEARL OF GREAT PRICE, London England: Vincent Stuart LTD. 1963.
- Llewellyn, George**
THE ALL NEW A TO Z HOROSCOPE MAKER AND DELINEATOR, Llewellyn Publications.

Lust, John

THE HERB BOOK, Bantam Books 1974.

McLean, Adam

A COMMENTARY ON THE MUTUS LIBER, Adam McLean 1982.

Pfeiffer, Ehrenfried

SENSITIVE CRYSTALLIZATION PROCESSES - A DEMONSTRATION OF FORMATIVE FORCES IN THE BLOOD, Anthroposophic Press 1975.

Philaletis, Eirenaeus u.a.

COLLECTANEA CHEMICA, London England: Vincent Stuart LTD. 1963.

Rulandus, Martinus

A LEXICON OF ALCHEMY, York Beach, Main: Samuel Weiser, Inc. 1984.

Synesius

THE GOLDEN MANUSCRIPTS, The True Book of the Learned Synesius, Para Publishing Co, Inc. 1973.

Valentinus, Basilus

THE TRIUMPHAL CHARIOT OF ANTIMONY, With a commentary by Theodore Kerckringius, London England: Vincent Stuart LTD. 1962.

Volpierre

THE GOLDEN MANUSCRIPTS, THE HERMETIC ART, Para Publishing Co, Inc. 1974.

Waite, Arthur Edward

THE HERMETIC AND ALCHEMICAL WRITINGS OF PARACELUS IN TWO VOLUMES, James Elliot and Company 1894.